COMPACT Magazin

COMPACT

Ausgabe 9/2017 | 4,95 EUR
www.compact-online.de

Die kalte Kanzlerin

Der Staat bin ich,
das Volk ist nichts

Nie wieder Grüne

Spaltet Palmer die Partei?

NSU-Prozess

Keine Beweise gegen Zschäpe

Die Diesel-Lüge

Rettet unsere Autos!

Brigitte Bardot

Das große Interview

«Merkel muss weg!»
Das Magazin zur Wahl

Dossier: Sterben die Deutschen aus?

Geburtenabsturz und Volksaustausch

4 192153 204957 09

Die beste Wahlkampfmunition gegen Merkel und Co.

Jetzt am guten Kiosk!

Einzelheft oder SPEZIAL-Abo bestellen unter shop@compact-mail.de
Im Webshop: compact-shop.de · Im SPEZIAL-Abo unter: abo.compact-shop.de

Weltkrieg und Kanzlerdämmerung

Wenn Sie diese Zeilen lesen, könnte der Atomkrieg schon angelaufen sein. Kim Jong-Bumm gegen Trump-the-Dumb – ein paar Millionen Tote sind da drin. Und was wird dann aus der Bundestagswahl? Kommt der Russe, bleiben wir – kommt er nicht, geh'n wir zu ihr, also zu Merkel? Nie war so viel Ungewissheit wie heute. Man sehnt sich zurück nach den guten alten Zeiten, als vor Abschuss von Interkontinentalraketen noch über das Rote Telefon rückgefragt wurde.

Halten wir fest, und sei es nur für die Nachwelt: Kim hat den besseren Friseur als Trump. Und so bizarr die Rituale in Pjöngjang auch ablaufen und so ungern man als Europäer in einem solchen stalinistischen Einheitsstaat leben möchte: Wenn es knallt, sind nicht die Nordkoreaner schuld. Die Yankees haben den – von ihnen sogenannten – Schlitzaugen schon seit bald 70 Jahren den Stiefel auf den Hals gedrückt. Im Krieg Anfang der 1950er Jahre starb jeder Fünfte auf der Halbinsel – das ist Massenmord-Weltrekord. Reparationen zahlte der Ami nie. Und als Anfang der 1990er Jahre ein Vertrag zur Kontrolle des koreanischen Atomprogramms schon unterschriftsreif war, ließ Washington den Deal platzen.

Trump hat das alles nicht gewollt, wird es hinterher heißen. In der Tat: Es waren die Hyänen des Tiefen Staates, die ihn mit falschen Anschuldigungen als Russenfreund anschwärzten – und er dann, um sich reinzuwaschen und um die Bande zum Schweigen zu bringen, den atomaren Cowboy mimte. Doch irgendwann genügten wilde Sprüche nicht mehr, und er musste seiner Posse Taten folgen lassen. Das zeigt: Als Präsident ist er die Charaktermaske des Systems, unabhängig von seinen persönlichen Wünschen. Und dieses System braucht den Krieg: Im Dollar-Imperialismus ist die Papiergeldmenge nicht mehr durch stoffliche Produktion gedeckt. Die inflationäre Blase muss in einer Supernova explodieren, wenn das US-Militär nicht ständig bei anderen Nationen erpresst und raubt, was in der eigenen Leistungsbilanz fehlt. Je größer das Außenhandelsdefizit der USA, umso stärker der Imperativ des Krieges.

Dass Merkel am Ende bei jedem militärischen Wahnsinn des Großen Bruders mitzieht, hat sie schon 2003 bewiesen: Als sie, damals Oppositionsführerin, die völkerrechtswidrige Irak-Aggression von G. W. Bush unterstützte – während Kanzler Gerhard Schröder unser Land immerhin aus dem blutigen Schlamassel heraushielt. Ist es vorstellbar, dass die SPD sich in ähnlicher Weise auch gegen einen Koreakrieg stemmt und damit das Rennen um die Bundestagsmehrheit wieder offen wird? Der Schröder-Schüler Sigmar Gabriel hat schon in diese Richtung geblinkt, Trump angegriffen und die aktuelle Lage mit dem Sommer 2014 verglichen. Auch FDP-Chef Christian Lindner profilierte sich als Entspannungspolitiker und akzeptierte die Zugehörigkeit der Krim zu Russland «als dauerhaftes Provisorium». Wenn Merkel vor dem 24. September einem US-Angriff auf Korea zustimmt, treibt sie die Liberalen in das Lager von Rot-Grün – dann würde Martin Schulz der neue Kanzler. Oder die Rautenfrau setzt alles auf eine Karte und marschiert mit dem Cowboy an den atomaren Abgrund – in der Erwartung, dass der Notstand ausgerufen und die Bundestagswahl verschoben wird.

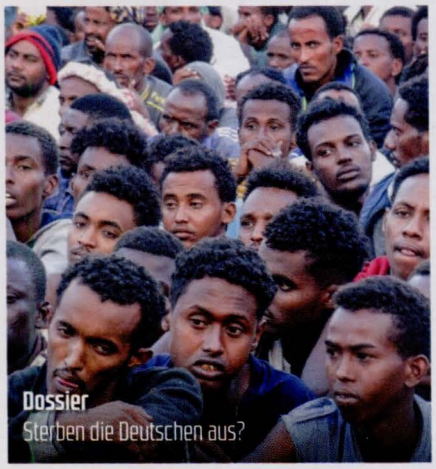
Chefredakteur Jürgen Elsässer. Foto: Jörg Gründler

In jedem Fall wird ein Weltbrand in Asien auch Deutschland in dramatische Turbulenzen stürzen. Die AfD tut gut daran, das Thema nicht den Sozis zu überlassen und selbst mit einer resoluten Friedensposition zu punkten. Sie kann auch aussprechen, was die verfaulende Sozialdemokratie nicht zu sagen wagt: Dass wir raus müssen aus der amerikanischen Umklammerung. Wir brauchen den Schulterschluss mit Russland, wenn wir nicht Kanonenfutter für die Interessen der Wallstreet werden wollen. Etwas Besseres als die NATO finden wir überall, oder?

COMPACT Themen ©

Titelthema
Die kalte Kanzlerin

Politik
Mit der Ceska ins Knie geschossen


Dossier
Sterben die Deutschen aus?

Leben
Ein Leben für die Freiheit

05 Foto des Monats
06 COMPACT Intern
08 Zitate des Monats
09 Leserbriefe
11 Kultur des Monats

Titelthema

13 Lehrjahre einer Kanzlerin
Angela als regimetreue DDR-Studentin

16 Mensch Merkel Dich nicht
Ein Würfelspiel für die ganze Familie

18 Das dunkle Geheimnis der Angela M.
Geheimdienste als Karrierehelfer

21 Das heimliche Politbüro
Das Küchenkabinett der Kanzlerin

24 Wählen? Dieses Mal unbedingt!
Meine Stimme für die AfD

25 Wählen? Ohne mich!
Meine Stimme bleibt bei mir

Politik

27 «Das industrielle Rückgrat Deutschlands wird gebrochen»
Diesel: Interview mit einem Betriebsrat

30 Spalten sich die Grünen?
Boris Palmer gibt den Multikultis Saures

33 «Wäre ich Bundeskanzler, ich wäre knallhart»
Interview mit Serge Menga

36 Kinderfilm statt Hakenkreuz
Der Verfassungsschutz im Wahlkampf

37 Mit der Ceska ins Knie geschossen
NSU: Keine Beweise gegen Beate Zschäpe

40 Rückkehr des Bären, Aufstieg des Drachen
Russland und China contra USA

Dossier

44 Volkstod auf Raten
Geburtenabsturz und Masseneinwanderung

47 Austausch nach Plan
Die UNO fordert mehr Migration

49 Demografische Kriegserklärung
Invasion aus Aftika

Leben

53 Ali Baba und die 40 Geschlechter
Akif Pirincci über die Gender-Forschung

56 Ein Leben für die Freiheit
Brigitte Bardot – das große Interview

60 Die Freiheit auf dem elektrischen Stuhl
Justizmord an Sacco und Vanzetti

62 Der erste Sieg über die Dschihad-Armee
Vor 1.100 Jahren begann die Reconquista

Kolumnen

65 Royal Flesch _ Ärger im Paradies
65 BRD-Sprech _ Putinversteher
66 Bartels Schmäh _ Schlabber-Mutti

COMPACT Impressum ©

Herausgeber & Verlag
COMPACT-Magazin GmbH
Geschäftsführer Kai Homilius
Am Zernsee 9, 14542 Werder (Havel)
E-Mail verlag@compact-mail.de
Website www.compact-online.de

Vertrieb, Bestellungen, Abo-Betreuung
Fon 03327-5698611
Fax 03327-5698617
E-Mail vertrieb@compact-mail.de

Bankverbindung COMPACT-Magazin GmbH
Mittelbrandenburgische Sparkasse
BIC: WELADED1PMB
IBAN: DE74 1605 0000 1000 9090 49

COMPACT Redaktion
Französische Str. 12, 10117 Berlin
(Großbriefe und Päcken an den Verlag)
Fon 030-20188322
Fax 03327-5698617
E-Mail redaktion@compact-mail.de

Chefredakteur Jürgen Elsässer (V.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst Martin Müller-Mertens
Redakteure Marc Dassen (Politik), Tino Perlick (Korrespondent)

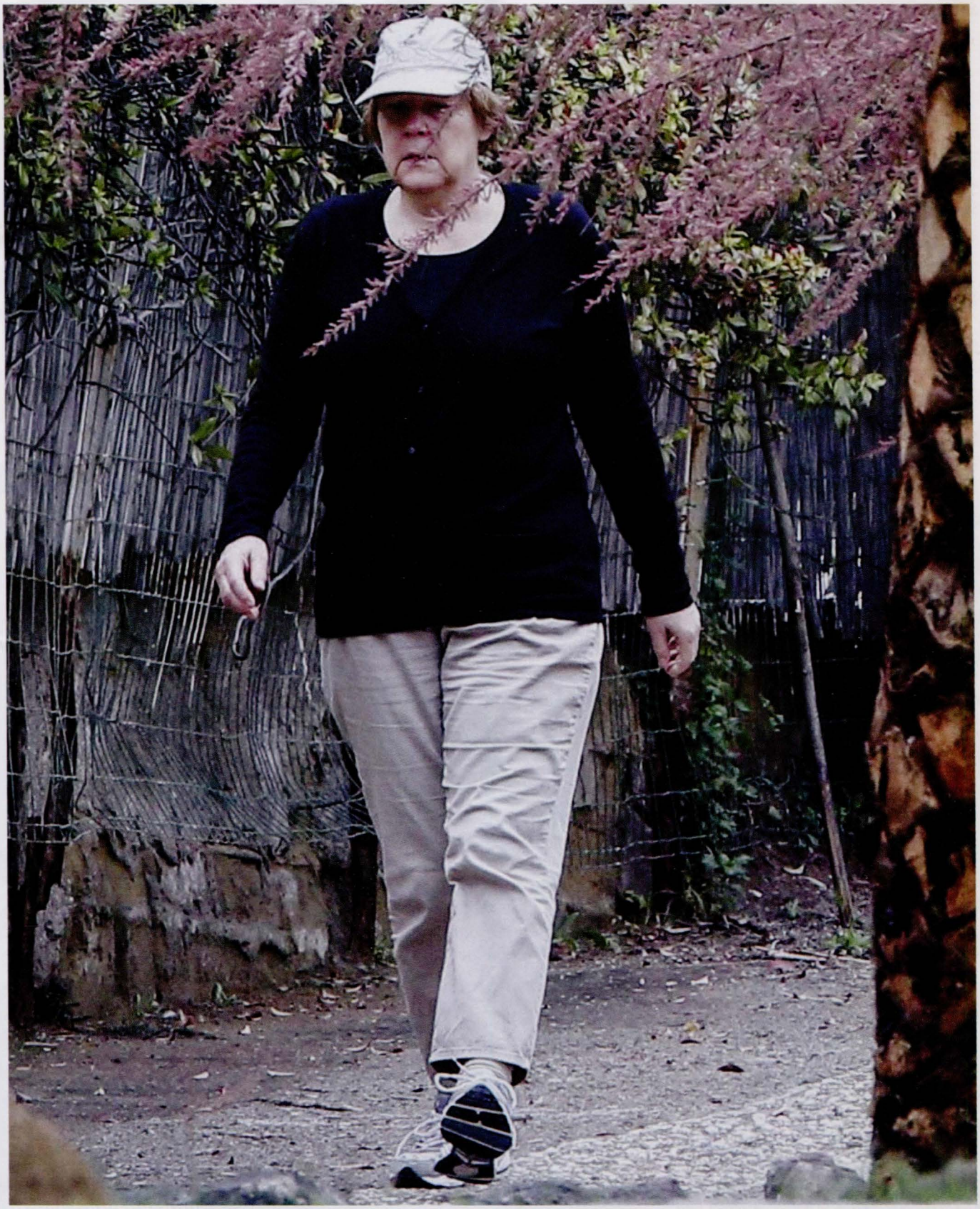
Cover Iris Fischer
Fotoquellen Cover 360b/Anneka, Shutterstock.com, Montage COMPACT
Layout/Bild Steffen Jordan

Anzeigenakquise
E-Mail anzeigen@compact-mail.de

Gedruckt in Deutschland

Redaktionsschluss
9.8.2017

Erscheinungsdatum der nächsten Ausgabe
Samstag, 30.9.2017



Mutti auf der Brennerroute? *Schnellen Schrittes durchquerte Angela Merkel auch in diesem Jahr Italien. Zumindest im Urlaub liebt die Kanzlerin Beständigkeit statt 180-Grad-Wendungen. Mit Ehemann Joachim Sauer geht es jeden Sommer zum Wandern nach Südtirol. Die Klamotten scheinen den Rest des Jahres gleich im Koffer zu verbleiben, denn von der Kappe bis zur ungebügelten Hose ist auch das Äußere Jahr für Jahr gleich. In diesem Quasi-Inkognito tankt die Berufs-Mutti aller Deutschen mal so richtig auf, um es und uns weitere Monate zu schaffen. Unfreiwillig im Schlepptau hat die Rautenfrau dabei eine ganze Traube von Paparazzi. Abbildungen der ewigen Kanzlerin im Gammeloutfit sorgen dabei meist für automatisches Fremdschämen – aus Sicht des Atlantiker-Zentralorgans Die Zeit ist sie allerdings genau deshalb zum «Inbegriff der Coolness» geworden. Doch über Geschmack soll man bekanntlich nicht streiten. Richtig gruselig ist eher, dass auch Merkels Urlaub einmal zu Ende geht. Denn dann heißt es: Sie ist wieder da. P.S.: Dieses Bild ist schon ein paar Jahre alt. Ein aktuelles Urlaubsfoto finden Sie auf Seite 66.*

Foto: picture alliance / AP Photo

Unser Erfolgsprodukt: COMPACT-Spezial Nummer 2
Foto: COMPACT

Ausverkauft!

Fehlt da etwa was im Bücherschrank? Au backe – denn wenn Sie COMPACT-Spezial Nummer 2 und 3 noch nicht in ihren Händen halten, dann ist es jetzt zu spät. Sowohl das Heft *Kriegslügen der USA* als auch *Feindbild Familie – Politische Kriegsführung gegen Eltern und Kinder* sind jetzt restlos ausverkauft und werden wohl irgendwann als begehrte Sammlerstücke zu hohen Preisen gehandelt. Denn immer noch gibt es Interessenten für die beiden Nachschlagewerke mit allen Fakten zu den jeweiligen Themenbereichen. Wer die Ausgaben nicht ergattert hat, kann sie nach wie vor als PDF-Download unter compact-shop.de erwerben – natürlich zum normalen Preis von nur 8,80 Euro.

Auch die anderen Ausgaben unserer vierteljährlichen COMPACT-Spezial erfreuen sich reger Nachfrage – sowohl am Kiosk als auch per Direktbestellung. Zur bevorstehenden Bundestagswahl erschienen die Standardwerke *Nie wieder Grüne* und *Verrat am Wähler – Geschichte und Gegenwart der Altparteien*. Auch hier lohnt es sich, zügig über einen Kauf nachzudenken.

Am bequemsten ist natürlich ein Abo der COMPACT-Spezial. Für 35,20 Euro gibt es damit vier Mal pro Jahr 84 Seiten prall gefüllt mit Hintergrundwissen für Wahrheitshungrige. Und für die warmen Spätsommertage legen wird das schicke COMPACT-T-Shirt *Freiheit für Deutschland* zum Sonderpreis von nur 10 Euro noch oben drauf. Aber aufpassen: Im Abo des COMPACT-Monatsmagazins sind die Spezial-Ausgaben nicht enthalten. Alle notwendigen Informationen finden Sie unter abo.compact-shop.de. ■

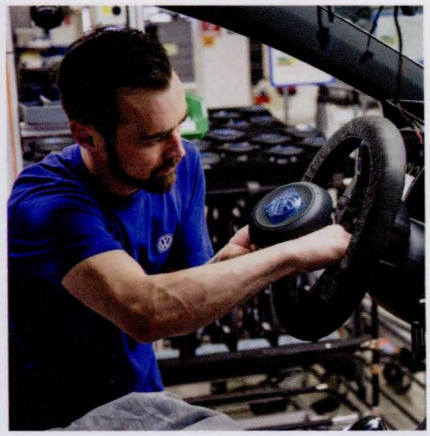
Am 28. Oktober auf nach Leipzig!
Foto: COMPACT

Wir sind Opposition!

Kommt nach der Bundestagswahl das grausame Erwachen? 200.000 Afrikaner warten in Italien, die Grenzen im Norden zu stürmen und zu uns zu kommen. Angela Merkel dürfte ihnen keinen Widerstand entgegensetzen. Aber es besteht gute Aussicht, dass andere sich dagegen stemmen: Die Identitäre Bewegung hat mit einem eigenen Schiff die Schlepperrouten im Mittelmeer durchkreuzt und macht Druck zur Schließung der italienischen Häfen. In Deutschlands größtem Automobilwerk wehren sich oppositionelle Betriebsräte gegen die rot-grüne Anpassungspolitik der IG Metall (siehe Seite 25 bis 27). Schließlich wird die AfD mit einer starken Fraktion von etwa 80 Abgeordneten in den Bundestag einziehen und dem Widerstand eine Stimme geben.

«Deutschland nach der Wahl – Was tun?»: Unter diesem Motto diskutieren auf der 6. COMPACT-Souveränitätskonferenz am 25. November bei Leipzig die wichtigsten Vertreter der parlamentarischen und außerparlamentarischen Opposition. Lutz Bachmann von Pegida und Martin Sellner von der Identitären Bewegung haben schon zugesagt. Bei der AfD sind wir in Kontakt mit allen Köpfen, die das Interesse des Volkes über Parteiegoismus und Eigennutz stellen.

Deutschland retten, die Freiheit verteidigen, den Rechtsstaat gegen eine kriminelle Regierung wieder instand setzen: Wir wollen es nicht beim folgenlosen Gedankenaustausch belassen und arbeiten fieberhaft mit allen anderen an einem konkreten Vorschlag für praktische Zusammenarbeit. Lassen Sie sich überraschen! Jetzt anmelden und Plätze sichern: konferenz.compact-online.de ■



Stehen die Bänder bald still? Foto: Volkswagen AG

Rettet unsere Autobauer!

Der Diesel-Wahn galoppiert: Grüne und dubiose Umweltorganisationen machen Front gegen eine der erfolgreichsten und – trotz Manipulationen – saubersten Technologien und wollen das industrielle Rückgrat unseres Landes brechen: Es drohen Fahrverbote für Dieselautos, Produktionsstillegungen für alle Verbrennungsmotoren ab 2030, Verlust hunderttausender Jobs. In dieser Situation heißt die Devise: Verteidigt die deutsche Autoindustrie! Patriotismus muss auch die Arbeiter und ihrer Familien schützen – Made in Germany steht für Hochtechnologie, Mitbestimmung und soziale Teilhabe.

Wir freuen uns, dass oppositionelle Betriebsräte bei Daimler-Benz die Initiative ergriffen haben, der industriefeindlichen Politik mit einer Großveranstaltung entgegenzutreten – im schwäbischen Herzland der deutschen Autobauer: Am 10. September sprechen der Arbeitnehmervertreter Oliver Hilburger, COMPACT-Chefredakteur Jürgen Elsässer und der AfD-Bundestagskandidat Dirk Spaniel in Ludwigsburg (bei Stuttgart) zum Thema «Rettet unsere Arbeitsplätze – Warum Automobilarbeiter und Autofahrer am 24. September nicht die Autokillerparteien von CDU über SPD und Grüne bis hin zu den Linken wählen können». Beginn: 15 Uhr. Weitere Details nach der Anmeldung unter Veranstaltung@Zentrum-Auto.de.

Weitere Auftritte von Jürgen Elsässer in der heißen Wahlkampfzeit: Am 9. September im hessischen Waldeck-Frankenberg, am 19. September in der Sächsischen Schweiz und am 20. September im Weserbergland. Details finden Sie auf compact-online.de – bitte compact-live anklicken. ■

Nur Ihr Abo macht uns stark!

Mut zur Wahrheit

COMPACT

Ehrlicher Journalismus in Zeiten der Lüge.

Die schweigende Mehrheit kann die Verhältnisse zum Tanzen bringen, wenn sie ihre Stimme wiederfindet. COMPACT ist ihr Lautsprecher, weil wir drucken und verbreiten, was andere nicht zu schreiben wagen. Unterstützen Sie uns jetzt mit einem Abo! Als Dankeschön genießen Sie exklusive Vorteile:

COMPACT-Abonnenten

- bekommen das Magazin, bevor es am Kiosk erhältlich ist, jeden Monat in einer Versandtasche bequem nach Haus!
- zahlen kein Porto!
- erhalten eine Abo Prämie!
- sparen bei COMPACT-Konferenzen am Eintrittspreis!
- haben freien Eintritt zu der monatl. Veranstaltungsreihe COMPACT-Live!

www.mut-zum-abo.de

Jährlich nur € 59,40*

*gilt bei Versand innerhalb D., sonst 83,40 EUR

Sparkommissarin Merkel: Tatsächlich winkte der Bundestag gut einen Monat nach dieser Schlagzeile das dritte Griechenland-Hilfspaket mit bis zu 86 Milliarden Euro durch. Das Gros dieses Geldes floss von Athen natürlich postwendend in Richtung internationaler Großbanken. Foto: Bild

Die kalte Kanzlerin

«Fast 53 Prozent möchten Merkel nicht mehr, fast 73 Prozent Schulz aber noch weniger.» *(The European, 9.8.2017)*

«Ein "deutscher Weg" ist immer der falsche Weg.» *(Merkel, Rede auf der Münchner Sicherheitskonferenz, 11.2.2004)*

«Angela Merkel, geborene Kasner, hätte mit Geburtsnamen beinahe Angela Kazmierczak geheißen – wenn ihr polnischer Großvater Ludwig Kazmierczak nicht 1930 seinen Namen in "Kasner" geändert hätte.» *(Welt Online, 13.3.2013)*

«Ich war gerne in der FDJ, muss ich sagen, aus, öhm, einer Unterbetätigung in der FDJ, dass man nämlich, öhm, in Seminargruppen, unter jungen Leuten im Institut auch Dinge unternommen hat, die, öhm, mit dem System und seiner Ideologie eigentlich wenig zu tun hatten. Das will ich zugeben. Aber natürlich war es, öhm, auch 70 Prozent Opportunismus, natürlich.» *(Merkel im Gespräch mit Günter Gaus, 28.10.1991)*

«Wir müssen akzeptieren, dass die Zahl der Straftaten bei jugendlichen Migranten besonders hoch ist.» *(Merkel, Videobotschaft, 18.6.2011)*

«Ist mir egal, ob ich schuld am Zustrom der Flüchtlinge bin. Nun sind sie halt da.» *(Merkel laut Hugo Müller-Vogg, Fraktionssitzung, 22.9.2015)*

«Ich bete jeden Tag für Angela Merkel.» *(Winfried Kretschmann, Tagesspiegel Online, 1.2.2016)*

«Was Merkel getan hat, ist geisteskrank.» *(Donald Trump, Bild Online, 10.2.2016)*

Rechtsrocker?

«Einwanderer strömen herein, Flüchtlinge unter Deiner Haut. Halte sie unten, halte sie draußen. Intellektueller, halt Deinen Mund.» *(Mick Jagger in seinem neuen Song «Gotta Get A Grip»)*

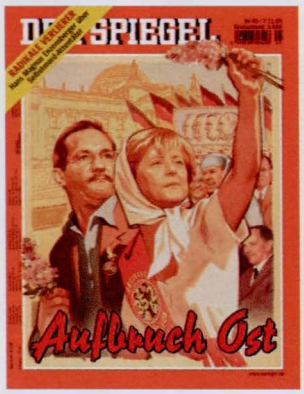
Fachkräfte?

«Die sogenannten Flüchtlinge können und wollen sich nicht an unsere Normen und Gegebenheiten anpassen. (...) Mehr als untergeordnete Hilfsarbeiten sind trotz des großen Egos dieses Personenkreises nicht möglich.» *(Tischlermeister Harald Schneider, der einen Syrer eingestellt hatte, Lausitzer Rundschau, 19.7.2017)*

ver gemacht. Laut einer Liste des Bundesinnenministeriums (...) wurden bis Ende Juni 16.645 Ausreisen gefördert. Geht es in diesem Tempo weiter, dann wird die Zahl für das ganze Jahr deutlich unter den 54.006 Personen liegen, die 2016 freiwillig ausgereist sind.» *(Bild, 1.8.2017)*

Wuttrainer

«Warum diese unkontrollierte Massenzuwanderung? (...) Warum herrscht hier null soziale Gerechtigkeit? (...) Warum wird das Volk bis aufs Blut provoziert? Wollt Ihr wirklich den Krieg in den Straßen, wie in Frankreich oder Schweden?» *(Ex-Bundesligatrainer Uwe Rapolder, Facebook, 2.8.2017)* – «Wirrer Facebook-Eintrag von Uwe Rapolder» *(Focus Online, 5.8.2017)*



Lachen lässt sich über Merkel gut... Übrigens: auf dem Spiegel-Titel links ist Mutti nicht mit Multikulti-Kopftuch, sondern im Stil einer sowjetischen Kolchosbäuerin dargestellt. Fotos: Spiegel, New Statesman, Titanic

Es hitlert wieder

«Kurz will Lampedusa in ein Konzentrationslager für Migranten umwandeln.» *(Der italienische Politiker Gianni Pittella über Österreichs Außenminister Sebastian Kurz, Twitter, 20.7.2017)*

Ciao, Bella!

«Die Wahrscheinlichkeit, dass Italien dauerhaft Teil des Euro bleibt, fällt von Jahr zu Jahr.» *(Star-Ökonom Hans-Werner Sinn, Focus Online, 28.7.2017)*

Die Abschiebe-Lüge

«Bis Ende Juni 2017 wurden laut Innenministerium 12.545 Personen abgeschoben – im Vorjahreszeitraum waren es 13.743, ein Minus von neun Prozent. Auch die Zahl der freiwillig Ausreisenden geht zurück – dabei wurde das von Bund und Ländern finanzierte Hilfsprogramm im Februar 2017 attrakti-

Unsere Schlepper (I)

«Die EKD unterstützt den unter Flüchtlingen im Mittelmeer engagierten Verein Sea Watch in diesem Jahr mit 100.000 Euro. (...) Insgesamt seien für Seenotrettung, legale Zugangswege und kirchliche Auslandsprojekte 1,1 Millionen Euro bereitgestellt worden.» *(idea.de, 6.8.2017)*

Hiroshima 2.0

«Der US-Verteidigungsminister warnt, dass Nordkorea "das Ende seines Regimes und die Zerstörung seines Volkes riskiert".» *(Daily Mail Online, 9.8.2017)*

Unsere Schlepper (II)

«Ein Kapitän hat alle Insassen vor der Küste Jemens ins Wasser springen lassen, weil er nicht als Schleuser erwischt werden wollte. Bis zu 50 Menschen starben.» *(Zeit Online, 9.8.2017)*

Zu COMPACT allgemein

Ich warte im fernen Australien auf meine Ausgabe, bin seit fast einem Jahr Abonnentin und war noch nie enttäuscht, ganz im Gegenteil. Habe Ihnen sogar einen Freund aus Deutschland gebracht!

Rita L., per Website-Kommentar

Viel Glück, COMPACT, Ihr werdet den Kampf gegen die Lügenpresse des Merkel-Regimes gewinnen!

Die Invasion, per Website-Kommentar

Allein die Inhaltsangabe dieses Nazi-Magazins zu lesen, verursacht jedem nicht hirntoten Menschen physische Schmerzen... Traurig, dass es im Jahr 2017 wieder einen modernen Stürmer gibt... Julius Streicher wäre so stolz. *Apfelkind, per youtube-Kommentar*

Zum Titelthema «Geheimakte Antifa»

Was mich am meisten an diesen Personen der «Antifa» nervt: dass sie befehlsgemäß so intensiv gegen den Multikulturalismus arbeiten. Sie wollen Multikulti durch Islamismus ersetzen. Und der Islam hat mit Multikulti nichts am Hut. Ich möchte aber eine multikulturelle Gesellschaft, deswegen, «Antifa»: Fahrt endlich zur Hölle oder bleibt in Euren regimefinanzierten Sturmlokalen! *Pinky 16, per Website-Kommentar*

IS und Linksterroristen = Gewalt und Tod. Erst wenn dieser Pakt Früchte trägt, wacht der Rest des Volkes auf. *Heimatliebe Ist Kein Verbrechen, per Facebook-Kommentar*

Das könnte eine der auflagenstärksten COMPACT-Ausgaben aller Zeiten werden. Der Niedergang der Regierungsschlägertrupps («Anti»fa) könnte die Demokratie enorm stärken. *Neutraldenker, per Website-Kommentar*

Kommen diese Truppen je an die Macht, fassen wir sie zusammen unter Rot-Rot-grün, dann landen wir in einer Diktatur, wie wir sie in Deutschland noch nie hatten. Oder wie wollen die dann linken Machthaber den Schwarzen Block, den Mob, die roten Sturmabteilungen (SA), züchtigen? Die werden uns aus den Wohnungen holen und erledigen. Wer will das jetzt, heute, hier bestreiten? Wir Konservativen, Bürgerlichen, Liberalen, Nationalen werden uns dann wundern. Und Leute wie Göring-Eckardt, Schwesig, Schulz, Gabriel, Lafontaine, ja sogar die Mitarbeiter der Medien, auch der *Bild* und anderen, die Chefredakteure, die Herausgeber haben dann nicht die Garantie, dass sie verschont bleiben. Denken wir an Frankreich 1789 – die Revolution frisst ihre Kinder.

W. Müller, Halle, per E-Mail

Eines sollte sich jeder genüsslich auf der Zunge zergehen lassen. Der Autonome Block/Antifa-Kriminelle machen Krawall gegen die G20-Verbrecher. Gleichzeitig Fördergelder kassieren. Wie sagt der Volksmund doch: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich!

Ilusa Re, per Website-Kommentar

Sehr gut, COMPACT! Die Deutschlandhasser sind nicht nur eine kleine Schar von linksextremen Störenfrieden, der Deutschlandhass ist samt seiner Ideologie längst in die Eliten der BRD vorgedrungen. Durch diese Ideologie wird seit Jahrzehnten eine deutschlandfeindliche, menschenverachtende und sich gegen das eigene Volk wendende Politik gemacht.

Fralgavtan Meister, per Website-Kommentar

Die heutige Linke ist globalistisch veranlagt (open borders, one world) und meilenweit davon entfernt, «gerecht» zu sein. Wo ist denn die Gerechtigkeit, wenn hier verarmte deutsche Rentner Pfandflaschen sammeln müssen und Migranten, die nie etwas in ein Sozialsystem einbezahlt haben, social all inclusive erhalten. Die Linke fördert solches. Die Linke setzt sich für Unfreiheit

hier abtrennen

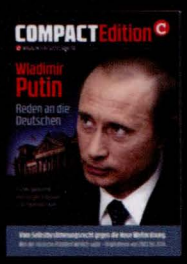
Jetzt COMPACT-Magazin abonnieren und Prämie sichern!

Abo-Prämie ankreuzen, Rückseite ausfüllen und abschicken!

COMPACT
MAGAZIN FÜR SOUVERÄNITÄT

Nie wieder Grüne!
Portrait einer gefährlichen Partei
COMPACT-Spezial 12
84 Seiten
Prämie Nr. 1

Schwarzbuch Lügenpresse
Wie uns Medien und Politiker für dumm verkaufen
COMPACT-Edition Nr. 2
124 Seiten
Prämie Nr. 2



Wladimir Putin
Reden an die Deutschen
COMPACT-Edition Nr. 1
124 Seiten
Prämie Nr. 3

Schwarzbuch Angela Merkel
Originalzitate der Rautenfrau von 1990 bis heute
COMPACT-Edition Nr. 3
124 Seiten
Prämie Nr. 4

COMPACT-Shirt zum Abo-Vorzugspreis von 10 EUR inkl. MwSt
«Freiheit für Deutschland»
Klassisches T-Shirt
für sie & ihn,
aus 100% Baumwolle.
Farbe: Schwarz;

Größe	M	L	XL	XXL
Anzahl				

Nur 10,00 € Jetzt mitbestellen!

(Maas) und Gleichmacherei (Bildungsmisere in rot regierten Ländern) ein. Die Wirtschaftskonzepte der Linken sind überall gescheitert, die roten Bundesländer und deren Städte sind komplett überschuldet. Die linken Grünen sind heutig die größten Kriegstreiber (forderten die Bundeswehr in einen Einsatz nach Syrien). Die Antifa, der Schlägerarm der Linken, fackelt in Hamburg Autos ab, erpresst Schutzgeld und räumt Läden aus. Ihr Anspruch mit den früheren Zielen von Brüderlichkeit, Gerechtigkeit war einmal. Aber das hat nichts mehr heutig mit Links zu tun, dies sage ich Ihnen als ex-Linker.

Horst John, per Website-Kommentar

Man merkt schon, die 104 Millionen wirken schon, da doch die Linken angeblich Antikapitalisten sein sollen, aber dennoch hintenrum finanziert werden. Zum Glück wird der Aufruf immer lauter, das sie endlich die linksversiffte Rote Flora schließen sollen. Was mich ärgert, ist, dass die Antifa die Punkszene mit ihrem roten Dreck unterwandert hat, wo sie früher genauso unpolitisch waren wie Skins!

Dark Moikoff, per Website-Kommentar

Zu «Die gefährlichsten Orte»

Wenn wir kritischen Deutschen nicht schnellstens Widerstand nach Artikel 20 (4) Grundgesetz leisten und uns zu kleinen lokalen Gruppen zusammenfinden, die nachts durch die Städte patrouillieren, dann werden wir von den gewaltbereiten Invasoren an die Wand gedrückt. Das Trojanische Pferd ist drin und die Büchse der Pandora mit allen damit verbundenen Übeln freigesetzt. Nur lesen und diskutieren genügt nicht mehr, wir müssen handeln, sonst gehen wir unter! Ave, Merkel imperator, morituri te salutant…

Durga H., per Fax

Zu «Märchenprinz im Alpenkuckucksheim»

Sebastian Kurz ist Mitglied im European Council on Foreign Relations, einer Organisation, die von George Soros finanziell unterstützt wird und in welcher dieser umstrittene Herr Soros sowie sein Sohn ebenso ihre Sitze haben, denen man nichts weniger als die Destabilisierung Europas durch die Flutung mit arabischen Wirtschaftsmigranten vorwirft. Was Kurz in diesem sogenannten Thinktank gemacht hat oder bis heute macht, ist nicht bekannt. Strache sollte mit diesem Herrn besser keine faulen Kompromisse machen. Der Islam gehört nicht zu Europa und auch nicht seine Islamvertreter samt Gefolge.

Max, per Website-Kommentar

Zu «Rock gegen Links»

Gegen Links sein heißt, gegen Tyrannei und ein verkapptes Weltbild zu kämpfen. Wir sind Arbeiter, die Linken Schmarotzer. Also wer steht hier auf der guten Seite? Sicher nicht die Lenin-Jünger.

Daniel Richer, per Facebook-Kommentar

Wäre schön, wenn von unseren Musikern auch mal was zu hören wäre. Außer Xavier Naidoo (nicht nur «Marionetten», auch «Der deutsche Michel») oder Andreas Gabalier. Auch unsere Comedians könnten sich mal äußern.

Doreen Schulze, per Facebook-Kommentar

Das waren noch echte Stars, die nicht nur durch enorme Ansprüche auffielen. Auffallend, dass es auch hier eher ältere Semester sind. Lebenserfahrung? Danke, dass es auch Kaliber Eures Schlages gibt, die uns treu bleiben.

Karl Steinlechner, per Facebook-Kommentar

Rock'n'Roll und Islam passen nun mal nicht zusammen. Im Islam gelten wir als Teufelsanbeter.

Andreas Ehmke, per Facebook-Kommentar

Zu «Versteckspiel im Mittelmeer»

Zum Glück wird jetzt die libysche Küstenwache aktiv und verfrachtet die Glücksritter wieder an die Küste Afrikas zurück. Ein bisschen Aufschub…

Carmen Linares, per Facebook-Kommentar

Na, hoffentlich bringt die C-Star Beweise, die das kriminelle Handeln von Sea Watch und Co. belegen. Die Schiffe dieser Schlepper gehören von der libyschen und italienischen Justiz an die Kette gelegt.

Joachim Kelling, per Facebook-Kommentar

hier abtrennen

Ausfüllen. Ausschneiden. Abschicken. Prämie sichern!

☐ Ja, ich will COMPACT ab Nr...../20..... mit 59,40 EUR (inkl. Versandkosten*) **innerhalb Deutschlands** für 12 Ausgaben abonnieren und meine Wunschprämie kassieren!

☐ Ja, ich will COMPACT ab Nr...../20..... mit 83,40 EUR (inkl. Versandkosten*) **ins Ausland** für 12 Ausgaben abonnieren und meine Wunschprämie kassieren!

Ich wünsche die umseitig angekreuzte **Abo-Wunschprämie.**

☐ Ja, ich will das **COMPACT-Shirt** «Freiheit für Deutschland» zum Abo-Vorzugspreis von nur 10,00 EUR*(statt 19,95 EUR). Anzahl und Größe habe ich umseitig notiert. Dazu kommen Versandkosten von 1,90 EUR | Inland und 3,00 EUR | Ausland. Bitte senden an ☐ Rechnungsadresse oder ☐ Lieferadresse.

*Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt.

Rechnungsadresse

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Email _____ Telefon _____

Unterschrift ✗ _____

Lieferadresse

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich COMPACT-Magazin GmbH widerruflich, den Betrag umgehend zu Lasten meines Kontos per Lastschrift einzuziehen.

Bankverbindung

Kontoinhaber _____

Bank _____

IBAN _____

BIC _____

Kündigung

Das Abonnement verlängert sich jeweils automatisch um weitere 12 Ausgaben, wenn es nicht bis 14 Tage vor Erscheinen der jeweils letzten Ausgabe gekündigt wurde.

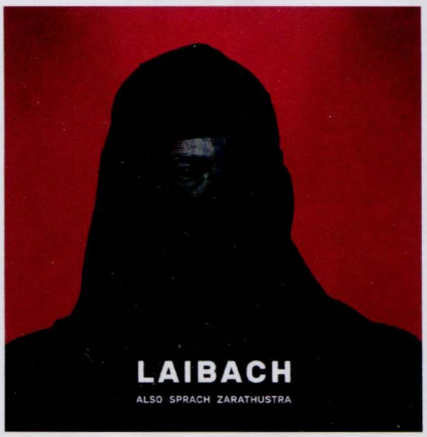
Unterschrift ✗ _____

Ausgefüllten Vordruck per Post an:

Oder per Fax an:

Abo online holen:

COMPACT ©



Laibach, Also sprach Zarathustra, CD (Digipack), 12 Tracks, Mute, 2017. Foto: Mute

Mario Müller, Kontrakultur, 336 Seiten, Verlag Antaios, 2017, 16,00 Euro. Foto: Verlag Antaios

The Circle: Deutscher Kinostart 7. September. Foto: Universum Film

Tanz den Nietzsche!

Als «Rammstein für Erwachsene» bezeichnete Milan Fras, Kopf der slowenischen Avantgarde-Band Laibach, sein Musikprojekt in einem Interview. Tatsächlich wirkt seine dunkle, kehlige Stimme weitaus bedrohlicher als das Organ Till Lindemanns, er rollt das «R» noch eindrucksvoller, und während sich die Texte von Rammstein um Sadomaso-Sex, Nekrophilie und irre Mörder drehen, befassen sich Laibach mit ernsten Themen wie Krieg, den Konfliktpotenzialen in Europa oder aktuell – Friedrich Nietzsche.

Auf ihrem neuen Album *Also sprach Zarathustra* präsentieren die Slowenen zwölf Stücke, die sie für eine Theateradaption des gleichnamigen Werks geschrieben haben. Anders als der Vorgänger *Spectre* (2014) mit seinen eingängigen, fast schon poppigen Stücken ist die wagnereske Zarathustra-Scheibe – nach *Klangniederschrift einer Taufe* (1987), *Macbeth* (1989) und der Filmmusik zur Nazi-Science-Fiction-Persiflage *Iron Sky* (2012) die vierte Soundtrack-Arbeit von Laibach – auch musikalisch schwer verdauliche Kost. Laibach gehen back to the roots, lassen Anklänge an ihr Frühwerk vernehmen, bieten düsteren Industrial, während Fras lakonisch und scheinbar emotionslos Nietzsche-Zitate in deutscher Sprache ausspuckt. In dieser Hinsicht sind sich die Provokateure aus Ljubljana, die bislang als einzige europäische Band in Pjöngjang auftreten durften, treu geblieben.

Negativpunkt: Es fehlt die Stimme von Mina Spiler, die durch ihre kühle Strenge jedem Live-Auftritt von Laibach eine besondere Note verleiht. (dp) ■

Feier die Gegenkultur!

Für den in die Jahre gekommenen Jugendforscher Klaus Farin haben die Identitären keine eigene Musik – meinte er jedenfalls im Deutschlandfunk. Den Gegenbeweis liefert der Hallenser IB-Aktivist und Publizist Mario Müller, Jahrgang 1988, der in seinem Buch *Kontrakultur* anhand von über 300 Schlagwörtern jene politischen und kulturellen Einflüsse auffächert, die für den jungen Widerstand Leitbildcharakter haben oder stilprägend sind. Im Bereich der Musik reicht das von traditionellen Volksweisen und politischen Kampfliedern über Synthwave, Neofolk und Black Metal bis zu HipHop und Punkrock à la Dropkick Murphys.

In knappen Texten porträtiert Müller Vordenker wie Ernst Jünger, Pierre Drieu la Rochelle, Armin Mohler, Alain de Benoist und Alexander Dugin, kultige Schriftsteller wie Yukio Mishima, Christian Kracht und Charles Bukowski, stellt wichtige Filme *(Fight Club, 300)* und Literatur *(Fahrenheit 451)* vor, klärt Begriffe wie Ethnopluralismus und Remigration, gibt aber auch Tipps für die praktische Arbeit: Warum sollte man Selbstverteidigung beherrschen? Wie stelle ich Vlogs ins Netz? Wie verhalte ich mich bei Demos? Gewürdigt werden schließlich auch Casual-Klassiker-Klamotten wie der Samba von Adidas und das Fred-Perry-Polo.

Kontrakultur ist im Stil eines Wörterbuchs geschrieben, ist Inspirationsquelle, Ratgeber und Grundlagenwerk in einem. Ein Vademecum für moderne Rechte im handlichen Taschenbuchformat – ein überfälliges, ein kluges und vor allem optimistisches Buch, das Bock auf Heimat und Identität macht. (dp) ■

Fürchte die Daten!

Die 24-jährige Mae Holland erhält den Top-Job in einem Social-Media-Konzern. Sie ist happy: gutes Gehalt und Sozialversicherung (in den USA keineswegs üblich). Am Arbeitsplatz herrschen flache Hierarchien und reichlich Offenheit füreinander. Nach Maes Geschmack bald zu viel Offenheit. Zu viel Neugier. Zu viel artifizielle Freundlichkeit. Totale Transparenz in allen Bereichen: Gesundheit, Ernährung, Vorlieben. Mehr sektenhafte Vereinnahmung als Kollegialität. Und dann ist da noch der Konzern-Guru: ein Mister Bailey (Tom Hanks), der an die Lösbarkeit aller Probleme glaubt. Mae bekommt Angst. Zu Recht...

Vor vier Jahren stürmte Dave Eggers' Roman *The Circle* die Bestsellerlisten. Jetzt die Verfilmung, mit Publikumsliebling Emma Watson in der Hauptrolle. Ein Thriller, der Themen ihrer früheren Filme wieder aufnimmt. Als Mae Holland ist sie – wie in *Die Schöne und das Biest* (2017) – mit einem Monster konfrontiert. Aber diesmal kann die Schöne die (Daten-) Bestie nicht bezirzen, denn die umfasst die ganze Welt. Für jeden, der sich dem Monster widersetzt, gibt es nur eine Strafe: Noch mehr Transparenz. Mae wird es erfahren...

So wie Darstellerin Emma Watson es auch privat erfahren musste: Als Star ist sie ständig unter Beobachtung. Fans und Paparazzi wollen alles von ihr wissen, stellten kürzlich gar gefakte Nacktselfies von ihr ins Netz. Auch in *The Circle* umkreist und verfolgt sie ständig die Kamera. Dafür zahlen wir Eintritt. Alle Medien und ihre Nutzer sind Voyeure. Der Circle-Konzern ist nur die letzte Konsequenz. (jg) ■

Jetzt Mitglied werden im COMPACT-Club!

Goldene Clubvorteile für exklusive COMPACT-Förderer

- Jahresabo aller COMPACT-Ausgaben
- Sie bekommen 12 x Magazin, 4 x Spezial, 2 x Geschichte, 2 x Edition sowie aktuelle Sonderausgaben
- Ein gemeinsames Essen aller Club-Mitglieder mit Redaktion und Geschäftsführung
- Kostenlose Teilnahme an unseren Veranstaltungen und Konferenzen
- Zugang zu einem exklusiven Online-Kommunikationskanal
- Exklusive COMPACT-Goldkarte mit Namen und persönlicher Mitgliedsnummer

Werden Sie jetzt goldenes Clubmitglied bei COMPACT und unterstützen Sie das stärkste Oppositionsmedium in Deutschland.

Als goldenes Clubmitglied genießen Sie unsere oben genannten Clubvorteile. Die Jahresmitgliedschaft kostet 500 EUR. Gültig jeweils ein Jahr, keine automatische Verlängerung.

Buchen Sie Ihre Goldkarte unter **club.compact-online.de**

COMPACTClub

Lehrjahre einer Kanzlerin

_ von Martin Hohmann

Angela Merkel war ein Republikflüchtling – sie floh allerdings mit ihrer Familie in die falsche Richtung, von West nach Ost. In der DDR genoss sie etliche Privilegien, weil sie immer angepasst war. Ihre Begeisterung für Demokratie und Marktwirtschaft hat sie erst entdeckt, als es ihrer Karriere im Westen förderlich war.

Anders als nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Amerikaner im Rahmen der «Entnazifizierung» deutsche Erwachsene «durchgescannt» und zum Teil mit erheblichen Strafen belegt hatten, gab es nach dem Fall der Mauer nur ausnahmsweise Strafprozesse. Viele, auch höhere DDR-Kader konnten mit Gnade rechnen. Die Mitgliedschaft in der SED war in der Regel kein Hindernis für eine Einstellung oder Weiterbeschäftigung im öffentlichen Dienst. Manche haben es auch hervorragend verstanden, ihre Rolle zu DDR-Zeiten fast unsichtbar zu machen. Damit sind wir bei Angela Merkel.

Agitatorin im Blauhemd

1954 in Hamburg geboren, emigrierte sie im gleichen Jahr mit ihrer Familie, der Familie des evangelischen Pastors Horst Kasner, in die DDR – zur selben Zeit, als Hunderttausende die «Zone» Richtung Westen verließen. Der Volksaufstand vom Juni 1953 war gerade erst brutal niedergeschlagen worden. Vater Kasner war also mit Sicherheit einer von den entschieden linken Protestanten, die im Sozialismus den besseren gesellschaftspolitischen Entwurf sahen. Seine innere Nähe zum System stellte er auch als Leiter einer kirchlichen Ausbildungsstätte unter Beweis. Dort erhielten Pastoren die sogenannte Rotlichtbestrahlung. Man sagt, die von der Partei geförderte Formel «Kirche im Sozialismus» gehe auf Kasner zurück.

Wenn Merkel gegenüber dem Journalisten Hugo Müller-Vogg behauptet, die DDR sei nie ihr Staat gewesen, sie habe ihn innerlich «mit Entschiedenheit» abgelehnt, so ist das mit einem dicken Fragezeichen zu versehen: Eine Opposition gegen ihr politisch sehr angepasstes und aktives Elternhaus ist nicht bekannt. Als ausgezeichnete Schülerin hat sie sich auch der Mitgliedschaft bei den Jungen Pionieren und der SED-Jugendorganisation nicht verschlossen: Dass eine Pfarrerstochter damals das blaue Hemd der Freien Deutschen Jugend (FDJ) trug, war eine Ausnahme – dass sie dort auch noch Leitungsaufgaben übernahm, sogar eine große Ausnahme. Das und der prosozialistische Vater haben ihr wohl den Weg zur erweiterten Oberschule geebnet und nach einem sehr guten Abitur (Durchschnitt 1,0) einen Studienplatz für Naturwissenschaften gesichert.

Aufgewachsen im DDR-Sozialismus. Ihre Kindheit verbrachte Angela Kasner im brandenburgischen Templin, zum Studium ging sie nach Leipzig. Foto: picture-alliance/ dpa/ Montage COMPACT

> Dass eine Pfarrerstochter das blaue Hemd der FDJ trug, war eine Ausnahme.

Die SED lebt weiter

Mit dem Zusammenbruch der «realsozialistischen» Staaten 1991 endete der Antikommunismus. Soweit der Begriff «Antitotalitarismus» überhaupt noch verwendet wurde, verstand man vor allem die Bekämpfung des Rechtsextremismus darunter. Seit 1991 wurde zunehmend durch den «Kampf gegen Rechts» der «Antifaschismus» zu einer Art Zivilreligion im neuen Deutschland. Hiervon profitierte auch die ehemalige Staatspartei der DDR, die SED. Sie wurde nach 1990 weder verboten, noch löste sie sich auf, sondern benannte sich um. Auf Betreiben des neuen Vorsitzenden, Gregor Gysi, blieb es bei der Umbenennung, denn eine Auflösung hätte den Vermögensverlust bedeutet. Der geänderte Name, zunächst SED/PDS (= Partei des demokratischen Sozialismus) kennzeichnete zwar einen Wandel der politischen Linie, ohne aber rechtlich etwas am Bestand der Partei zu ändern. Es ist also richtig, die Partei, die sich bald nur noch PDS (ohne SED) nannte, (...) schließlich 2005 den Namen Linkspartei und ab 2007 Die Linke annahm, nicht als Nachfolge-, sondern als Fortsetzungspartei der SED zu bezeichnen. (aus: Prof. Dr. Hans-Helmuth Knütter, *Mit Rot-Rot-Grün zum linksautoritären Staat*, Verlag Die Deutschen Konservativen e.V., Hamburg 2017)

Bild oben links: Die Abiturientin Angela 1973 in einem Zeltlager in Himmelpfort. In dem Dorf im Ruppiner Seenland soll nach fester Überzeugung der Einheimischen der Weihnachtsmann wohnen. Foto: picture-alliance/ dpa/dpaweb

Bild daneben: Wolfgang Schnur, Chef des Demokratischen Aufbruchs, holte Merkel 1989 in die Politik. Foto: Bundesarchiv, Bild 183-1989-1216-021, Wikimedia

«Ich kann mich nicht erinnern, in irgendeiner Weise agitiert zu haben.»
Merkel über die FDJ

Einer meiner Bekannten mit DDR-Biographie ist evangelischer Pfarrer in Mecklenburg-Vorpommern. Schon sein Vater war «drüben» Pastor gewesen. Beide standen dem SED-Regime kritisch-reserviert gegenüber. Der Sohn hat mir seine langen, schwierigen Umwege zum Studium der Theologie geschildert – an eine Abkürzung zum prestigeträchtigen Top-Job war für Leute wie ihn nicht zu denken. Der jungen Angela hingegen wurde auch noch eine Doktorarbeit ermöglicht, und zwar am Zentralinstitut für physikalische Chemie der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin-Adlershof. Übrigens ist nur noch der wissenschaftliche Teil der Promotion Merkels erhalten, der obligatorisch vorangestellte «Bekenntnisteil» zum Marxismus-Leninismus ist – wie praktisch für eine Karriere im Westen – «verloren gegangen». Am Zentralinstitut übernahm sie angeblich als Sekretär für Agitation und Propaganda wiederum eine Leitungsfunktion (siehe unten). Diese war für das Studienjahr zuständig, in dem es – so die FDJ-Zeitung *Junge Welt* – darum ging, «sich solide marxistisch-leninistische Kenntnisse anzueignen, um mit neuen gefestigten Argumenten das tägliche politische Gespräch zu führen».

Das fast grenzenlose Vertrauen der SED zu der Doktorandin zeigt sich an ihren Besuchsfahrten ins kapitalistische Ausland. 1986 und 1989 kurz vor dem Fall der Mauer durfte sie in die Bundesrepublik reisen und dort einige Monate lang forschen. Nicht nur sie, sondern auch ihr neuer Lebensgefährte Joachim Sauer erhielten diesen absoluten Vertrauensbeweis. Zuvor jedoch führte sie der Weg nach Osten, und zwar in die sowjetische Hauptstadt. 1970 war sie aus der DDR-weiten Russisch-Olympiade als Siegerin hervorgegangen. Daher durfte sie mit dem sogenannten Zug der Freundschaft nach Moskau reisen. Zusammengefasst: Ohne Mitglied der SED gewesen zu sein, war Angela Merkel im System der DDR fest verankert und hat aktiv dazu beigetragen, es zu festigen.

Der Weg zur CDU

Alles änderte sich im Zuge der Wiedervereinigung. Noch im September 1989 hatte Merkel gegenüber Kirchenleuten erklärt: «Wenn wir die DDR reformieren, dann nicht im bundesrepublikanischen Sinne.» Anfang 1990 wurde sie Pressesprecherin des oppositionellen Demokratischen Aufbruchs unter Wolfgang Schnur. Im März 1990 machte sie Lothar de Maizière (Ost-CDU), der frischgebackene und letzte DDR-Ministerpräsident, zu seiner stellvertretenden Regierungssprecherin. Schnur und de Maizière waren über viele Jahre inoffizielle Mitarbeiter der Staatssicherheit gewesen. Als Anwälte und Kirchenfunktionäre waren sie vom System dazu eingesetzt, die Institutionen der evangelischen Kirche auszukundschaften und dem SED-Staat dienstbar zu machen. Beide standen auf der Seite der Reformkommunisten und führten in der damaligen Phase Anweisungen aus, um die DDR als «DDR-light» vielleicht doch noch zu retten.

Ganz ohne Gegenwind gelang Angela Merkel der Übergang von einer angepassten und aktiven DDR-Bürgerin zur CDU-Politikerin im Westen – sie wurde schon 1991 Bundesfrauenministerin – nicht. Hans-Jörg Osten, Vorgesetzter Merkels am Zentralinstitut für physikalische Chemie der Akademie der Wissenschaften, hatte einen Auftritt Merkels als Bundesministerin in einer Talkshow gesehen. Bitter beschwerte er sich per Leserbrief in der «Sozialistischen Tageszeitung», wie das frühere SED-Zentralorgan *Neues Deutschland* nach der Wende firmierte: «Ich finde es erschreckend, in welchem

Maße sich ein Mensch innerhalb von wenigen Jahren verändern kann.» Ihm sei noch gegenwärtig, dass es an seinem Institut eine «rührige FDJ-Leitung mit einer Sekretärin für Agitation und Propaganda gab, jener heutigen Frau Minister. Frau Merkel organisierte FDJ-Studienjahre, in denen eifrig darüber diskutiert wurde, wie dieser DDR-Sozialismus noch besser und vollkommener zu machen sei. Insbesondere erinnere ich mich an ihre Begeisterung für die von Gorbatschow eingeleiteten Reformen in der Sowjetunion. Mein letzter Kontakt mit Frau Merkel war im Dezember 1989. Auch da war noch immer nichts von einer Kämpferin gegen den Sozialismus zu spüren.»

Die CDU-Aufsteigerin stellte dies alles in Abrede und wollte der Öffentlichkeit sogar weismachen, dass sie als Schülerin vor lauter Begeisterung für die Bundesrepublik die wichtigsten Bundestagsdebatten im Transistorradio «heimlich in der Schule auf dem Klo» verfolgt habe. Sie bestritt, Sekretärin für Agitation und Propaganda gewesen zu sein. Gegenüber Müller-Vogg sagte sie: «Ich kann mich nicht erinnern, in irgendeiner Weise agitiert zu haben. Ich war Kulturbeauftragte für unsere Gruppe an unserem Institut.» Zu ihren Aufgaben habe es gehört, Theaterkarten zu besorgen und Lesungen zu organisieren.

Günther Krause, Bundesverkehrsminister von 1991 bis 1993 und Parteifreund von Merkel, bekräftigte dagegen, sie habe diese Funktion tatsächlich ausgeübt und sei für die Gehirnwäsche im Sinne des Marxismus verantwortlich gewesen. Kulturarbeit könne das nicht genannt werden.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Keineswegs werfe ich Angela Merkel ihr angepasstes Dasein und ihre Förderung des DDR-Staats vor. Man soll nicht richten. Man weiß nicht, wie man sich selbst verhalten hätte. Ich frage mich aber zweierlei. Erstens: Warum bestritt Angela Merkel ihr Engagement in der und für die DDR? Die Antwort ist offensichtlich: Sie hatte sich entschieden, ihre Karriere unter neuen Auspizien fortzusetzen – in der CDU Helmut Kohls, in der marktwirtschaftlichen Ordnung, in dem, was man damals noch Rechtsstaat nennen konnte. Die vielen Jahre aktive Unterstützung des «Arbeiter- und Bauernstaates» hätten nicht dazu gepasst.

Die linke Kanzlerin

Die zweite Frage: Warum haben unsere engagierten und findigen Journalisten das erste Leben der Frau Merkel nicht zu ihrem Lieblings-Investigationsobjekt gemacht? Die Antwort könnte in der Grundeinstellung dieser Journalisten liegen. Überwiegend, zu annähernd 70 Prozent, gehören sie dem linken und linksgrünen Lager an. Darum, so vermute ich, wollten sie diese Frau für ihre vorangegangene, definitiv linke Lebensarbeit nicht tadeln.

Das aber ist nur die halbe Wahrheit. Rund wird der biographische Bogen, der eben keine Kehrtwende war, erst dann, wenn man Merkels heutige Aktivitäten hinzunimmt. Der zutreffende Sammelbegriff ist: Sozialdemokratisierung der CDU. Kein Wunder, dass Torsten Albig, der damalige SPD-Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, im Sommer 2015 vorschlug, keinen sozialdemokratischen Kanzlerkandidaten aufzustellen, da die Amtsinhaberin Politik ganz im Sinne seiner Partei mache. Und der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann von den Grünen betet nach eigenem Bekunden sogar täglich um das Wohlergehen der CDU-Frau...

> «Erschreckend, in welchem Maße sich ein Mensch innerhalb von wenigen Jahren verändern kann.»
> Merkel-Kollege

Angela Merkel beherrschte und beherrscht die Physik der Macht mit großer Intelligenz. Äußerlich stets kontrolliert, trägt sie eine freundliche Offenheit zur Schau. Sie ist geprägt durch den sogenannten demokratischen Sozialismus, der letztendlich Diktatur auf Zeit einer einzigen Person war: 19 Jahre Walter Ulbricht, 16 Jahre Erich Honecker. Kann man es ihr verdenken, dass sie sich jetzt selbst in dieser Spitzenposition sieht? ■

_ Martin Hohmann (* 1948) trat 1980 der CDU bei, war von 1984 bis 1998 Bürgermeister der Gemeinde Neuhof bei Fulda, von 1998 bis 2005 Bundestagsabgeordneter (2002 mit 54 Prozent direkt gewählt). Nach vermeintlich antisemitischen Äußerungen wurde er 2003 aus der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und 2004 aus der Partei ausgeschlossen. 2016 wurde er Mitglied der AfD und ist jetzt aussichtsreicher Kandidat für die Bundestagswahl im September 2017. Der Beitrag ist eine redigierte Fassung der Rede, die Hohmann Anfang Juli auf einer AfD-Veranstaltung im thüringischen Kahla gehalten hat.

Mitte ist sie schon lange nicht mehr: Merkel 1999 als CDU-Generalsekretärin. Foto: picture-alliance / ZB

Mensch Merkel

COMPACT-Cover 6/2015

Bankenrettung

■ Alle Spieler rücken zwei Felder zurück

COMPACT-Cover 9/2013

Irre Zitate

«Europa und Deutschland haben keinen besseren Partner als Amerika.»

Irrenhaus

■ Merkel muss zwei Runden aussetzen, dann zurück zum letzten Startfeld

Kanzlerhandy ausspioniert

■ Merkel rückt zwei Felder zurück

COMPACT-Cover 10/2015

COMPACT-Cover 4/2016

Irre Zitate

«Der Islam gehört zu Deutschland.»

Gefängnis

■ Merkel muss aussetzen, bis sie eine 6 würfelt.

COMPACT-Cover 12/2015

Dich nicht

COMPACT-Cover 11/2012

Irre Zitate

«Wir schaffen das.»

■ Schicke Merkel ins Irrenhaus

Start

Ziel

Islamistischer Terroranschlag

■ Alle Spieler rücken ein Feld zurück

COMPACT-Cover 9/2017

COMPACT-Cover 1/2017

■ Spielregeln

1 Jeder wählt eine Spielfigur (Merkel muss dabei sein). Ein Würfel.

2 Kommt Merkel auf ein Merkel-Feld, darf sie noch mal würfeln. Alle anderen müssen auf dem Merkel-Feld aussetzen.

3 Landet Merkel im Gefängnis, muss sie drinbleiben, bis sie eine 6 würfelt.

4 Landet Merkel zusammen mit zwei anderen Spielern auf einem Feld, wird sie verhaftet und landet im Gefängnis (weiter wie Punkt 3).

5 Auf den Sonderfeldern folgen Sie den danebenstehenden Anweisungen.

6 Das Spiel hat gewonnen, wer als Erster durchs Ziel geht. Ist es Merkel, trinken alle Mitspieler auf den Schock einen Schnaps oder müssen ins Bett. Ansonsten gibt es Küsschen für alle.

COMPACT-Cover 9/2016

Irre Zitate

«…denn scheitert der Euro, dann scheitert Europa.»

COMPACT-Cover 1/2015

Spielfiguren

Illustrationen: COMPACT

Das dunkle Geheimnis der Angela M.

_ von Martin Müller-Mertens

Ist die ewige Kanzlerin ein Produkt der Geheimdienste? Bei ihrem Aufstieg in die Politik waren Mielkes und Moskaus Schlapphüte jedenfalls eng an ihrer Seite.

Auf der Großdemonstration auf dem Berliner Alexanderplatz am 4. November 1989 forderten etwa 500.000 Menschen weitere Reformen in der DDR. Angemeldet war die Kundgebung von Mitarbeitern Berliner Theater. Mit hoher Wahrscheinlichkeit zog die Staatssicherheit hinter den Kulissen die Fäden.
oto: picture alliance / akg-images

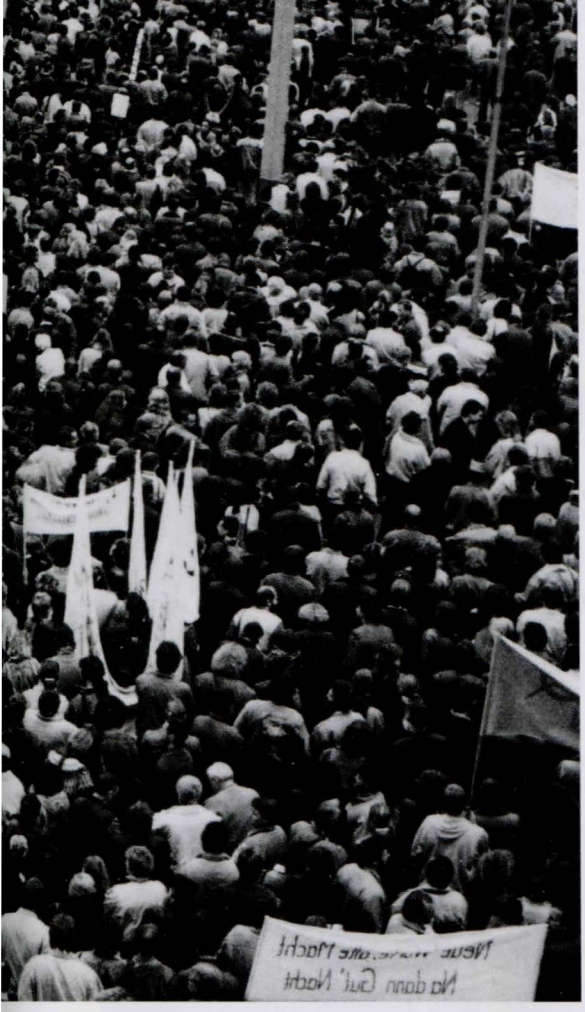
Ministerin, CDU-Vorsitzende, Kanzlerin: Seit einem Vierteljahrhundert gehört Angela Merkel zum Zentrum der Macht. Doch über dem Beginn dieser Karriere hängen dichte Nebelschwaden. Bis heute sind weder das genaue Datum noch ihre tatsächlichen Motive für ihren Einstieg in die Politik bekannt. Diese Verschleierungstaktik ist kein Zufall: Die Verwandlung der mausgrauen Physikerin Merkel zum political animal war begleitet von zwielichtigen Gönnern und Weggefährten: Kontakte zur DDR-Staatssicherheit beziehungsweise zum sowjetischen Geheimdienst KGB.

Am Anfang steht eine Lüge. Angeblich kann sich Merkel während des heißen Wendeherbstes 1989 zunächst schlicht «nicht aufraffen, bei den Bürgerbewegungen mitzumachen», behauptet die CDU-Vorsitzende 2005 gegenüber ihrem Biografen Gerd Langguth. Erst Mitte Dezember 1989 schnuppert sie in eine Veranstaltung der neugegründeten Ost-SPD. Schließlich verschlägt es die damals 35-Jährige zum Demokratischen Aufbruch (DA), einer von Pfarrern dominierten Sammlungsbewegung – so die offizielle Darstellung. Die Begründung klingt seltsam unpolitisch für die kühle Taktikerin Merkel: Der chaotische Haufen habe ihr irgendwie gefallen. DA-Gründungsmitglied Andreas Apelt will sich im Jahr 2006 sogar ganz genau daran erinnern können, dass Merkel «in der ersten Dezemberwoche» 1989 beim DA erschien und ihre Hilfe anbot. Der zufällig vor Ort befindliche Günter Nooke habe sich ihr angenommen.

> Die Stasi steht während des Treffens vor der Tür und wählt die Teilnehmer aus.

Assistenten eines Spitzels

Dass Nooke – später CDU-Bundestagsabgeordneter, heute Merkels Afrikabeauftragter im Entwicklungshilfeministerium – der Pfarrerstochter über die Schwelle zur Politik hilft, ist der entscheidende Baustein der Merkel-Legende. Denn tatsächlich ist die Physikerin, der ein Stasi-Spitzel in der Akademie der Wissenschaften in den 1980er Jahren eine «gefestigte Haltung zum Staat» bescheinigte, bereits rund zwei Monate zuvor aktiv – vermutlich sogar vor dem Sturz Erich Honeckers am 18. Oktober 1989. Doch ihr damaliger Förderer, der Rostocker Rechtsanwalt Wolfgang Schnur, ist ein schwarzer Fleck in der Biografie der Kanzlerin. Der Freund von Merkels Vater Horst Kasner diente der Staatssicherheit seit 1965 als Informeller Mitarbeiter «Torsten» beziehungsweise «Dr. Ralf Schirmer». Noch am 7. Oktober 1989



heftet Stasi-Chef Erich Mielke dem Tschekisten persönlich die Verdienstmedaille in Gold an die Brust.

Sieben Tage zuvor hatte er jedoch an der Gründung des Demokratischen Aufbruchs teilgenommen. Die Stasi steht während des Treffens vor der Tür und wählt Teilnehmer aus – Schnur darf eintreten, andere nicht. In dieser Zeit trifft der Grafiker Stefan Dachsel beim Abholen von Flugblättern bei Schnur auch auf Merkel, «die dort irgendetwas arbeitete». Als der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit Jürgen Warnke am 14. November zu einem Besuch in der DA-Zentrale erscheint, geriert sich Merkel bereits als Schnurs Assistentin. Kurze Zeit später sorgt dieser für ihre hauptamtliche Anstellung beim DA, erhebt sie zur Pressesprecherin sowie zur Herausgeberin der Parteizeitung *Der Aufbruch*.

Womöglich dient Schnur nicht nur Mielke: Die Kontakte zum Geheimdienst hält er jedenfalls auch nach dem Kollaps der SED-Herrschaft aufrecht – ein letztes Treffen mit seinem Führungsoffizier datiert auf Anfang März 1990. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich das Spitzelimperium längst in planloser Auflösung. Hat die Seilschaft einen neuen Herren gefunden? Jedenfalls fällt auf, dass sowohl die bisherigen Blockparteien aber eben auch der DA Anfang Dezember 1998 in einer 180-Grad-Wende ihre deutliche Ablehnung von Marktwirtschaft und Wiedervereinigung fast zeitgleich aufgeben – und der starke Mann im DA heißt zu diesem Zeitpunkt Wolfgang Schnur. Unmittelbar zuvor war die KGB-Führung intern zu der Erkenntnis gelangt, dass eine selbständige DDR innerhalb eines sowjetischen Blocks unrealistisch sei und Einflussagenten innerhalb deutscher Organisationen nun eine Verlangsamung der Einheit anstreben sollten.

Agentenhöhle als Oppositionszentrale

Schnur macht sich beim DA unersetzlich – vermutlich dank seiner Schlapphutkontakte. So soll er der Organisation Räumlichkeiten im Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg besorgt haben – nach Überzeugung des DA-Mitgründers Ehrhart Neubert erkennbar eine frühere konspirative Stasi-Wohnung. Nur Wochen später verfügt der DA nicht nur über einen in der DDR seltenen Telefonanschluss, sondern auch über Computer und nur im Westen zu beschaffene Kopierer. Woher das Geld stammte, ist bis heute unklar. Auf einer erneuten Gründungsversammlung am 29. und 30. Oktober steigt Schnur schließlich zum DA-Vorsitzenden auf. Dass er seinen Platz am Runden Tisch – der informellen Verhandlungsplattform von Regierung und Opposition – am 27. Dezember nach Vorwürfen von Amtsmissbrauch und Korruption räumen muss, tut seiner Karriere keinen Abbruch.

Als der DA am 5. Februar 1990 mit der DDR-CDU und der CSU-nahen Deutschen Sozialen Union (DSU) das Wahlbündnis Allianz für Deutschland eingeht, wird Schnur einer der Spitzenkandidaten. «Hier steht der künftige Ministerpräsident», ruft er berauscht wenige Tage später auf einer Wahlkampfkundgebung in Halle. Doch es kommt anders. We-

Im Fokus der Öffentlichkeit – vor einigen Jahren… Foto: Focus

Lothar de Maizière macht Merkel zur stellvertretenden Regierungssprecherin.

Das war wirklich Neuland: Merkel als Pressesprecherin des Demokratischen Aufbruchs während des Volkskammer-Wahlkampfes 1990. Foto: Reuters/Fabrizio Bensch

IM Erika

Dass Angela Merkel selbst als Inoffizielle Mitarbeiterin der Staatssicherheit arbeitete, ist regelmäßig Gegenstand von Spekulationen («IM Erika»). Tatsächlich ließ sich eine Zusammenarbeit der Kanzlerin mit dem Spitzelministerium jedoch nicht nachweisen. Wie Merkel 2009 einräumte, versuchte das MfS 1978 die damalige Assistentin der Uni Ilmenau anzuwerben. Merkel habe das Angebot jedoch abgelehnt. Einer steilen beruflichen Karriere war diese Entscheidung aber nicht hinderlich. Kurze Zeit später wechselte Merkel an die Akademie der Wissenschaften nach Ost-Berlin. Ab 1986 konnte sie in den Westen reisen, später sogar zeitgleich mit ihrem Mann Joachim Sauer – ein seltener Tabubruch der sonst rigiden DDR-Reisepraxis.

Diese SED-Parteitagswerbung scheint sich Merkel gemerkt zu haben. Foto: Lemo

nige Tage vor der Volkskammerwahl am 18. März reichen die eigenen Führungsoffiziere Schnurs Stasi-Akte an das Rostocker Bürgerkomitee durch. Der Grund für diese Indiskretion ist unbekannt. Gut möglich, dass Schnur in Erwartung eines nahenden Wahlsieges seinen Auftraggebern aus dem Ruder läuft – denn jetzt steuert der Agent die Partei auf einen Kurs der schnellen Wiedervereinigung. Denkbar sind jedoch auch finanzielle Interessen, denn zuvor boten Schnurs Genossen die Papiere der *Bild*-Zeitung für 100.000 Mark an. Der zuvor bei sieben Prozent gehandelte Demokratische Aufbruch erleidet nach der Enttarnung seines Spitzenmanns beim Urnengang mit 0,9 Prozent und vier Mandaten eine desaströse Niederlage. Schnurs Absturz ist noch heftiger. Der DA schließt ihn aus, seine Anwaltslizenz verliert die einstige Lichtgestalt 1993 wegen Mandantenverrats. Völlig verarmt stirbt er 2016.

Gysis Mann in der CDU

«Angela und ich standen nachts vor der Komischen Oper in Berlin, und wir waren total enttäuscht» erinnert sich Matthias Rößler, heute Präsident des Sächsischen Landtages, an den 18. März 1990. Tatsächlich: Ihr Gönner eine Unperson, ihre Partei atomisiert – in diesen Stunden scheint Merkels kurze Karriere am Ende. Doch es findet sich ein neuer Patron: der CDU-Chef und Ministerpräsident Lothar de Maizière. Er macht Merkel zur stellvertretenden Regierungssprecherin. Viel wichtiger jedoch: Sie gehört auch dem sogenannten Küchenkabinett – eine als eigentliches Machtzentrum geltende Kungelrunde – des schnell amtsmüden Premiers an. Ebenfalls dort Platz nimmt der erst 27-jährige Thilo Steinbach, vor der Wende nach eigenen Worten «kommunistischer Christ» und aller Wahrscheinlichkeit nach ab 1987 IM. Steinbach soll die Wahl de Maizières zum CDU-Vorsitzenden im November 1989 maßgeblich lanciert haben und ist nun dessen außenpolitischer Berater. Als Spinne im Netz gilt bei der Truppe jedoch de Maizières Büroleiterin Sylvia Schultz. Die Rothaarige ist später für einen Senatorenposten in Berlin vorgesehen, doch ihre Vergangenheit holt sie offenbar ein. «Ihr Name soll auch im Zusammenhang mit dem KGB genannt worden sein,» schreibt die Zeitung BZ im August 1991.

Auch de Maizière selbst ist ein Mann mit Vergangenheit. Sein Vater Clemens war als Rechtsanwalt und Synodaler der Berlin-Brandenburgischen Kirche enger Mitstreiter von Horst Kasner. In der Wendezeit wurde er als langjähriger Stasi-Zuträger enttarnt. Der Junior setzt die Karriere des Vaters fort, hat als Rechtsanwalt sogar eine Zulassung beim DDR-Militärgerichtshof. Zudem ergattert er eine Stelle im renommierten Berliner Rechtsanwaltskollegium, seit 1988 unter der Leitung von Gregor Gysi, den de Maizière nach der für ihn überraschenden Nominierung als CDU-Vorsitzender umgehend aufsucht. Einem Stasi-Protokoll zufolge sicherte der Christdemokrat dabei mit Blick auf sein künftiges Amt zu, «dass er die Ratschläge seines bisherigen Vorsitzenden des Rechtsanwaltskollektivs [also Gysis] beachten wird». Der quirlige Sozialist kristallisiert sich zu diesem Zeitpunkt bereits als Galionsfigur des Perestroika-Flügels innerhalb er SED heraus. Dass er selbst als IM mit dem Decknamen Notar für die Staatssicherheit tätig war, bestreitet der Linken-Politiker bis heute.

> «Ihr Name soll auch im Zusammenhang mit dem KGB genannt worden sein.»

Die Gelegenheit eines Vertrauensbeweises ergibt sich schnell. Am 18. November ernennt der letzte SED-Ministerpräsident Hans Modrow de Maizière zum Minister für Kirchenfragen. Neun Tage später vernichtet die Stasi über 1.000 offenbar verfängliche Seiten der Akte eines Spitzels mit Decknamen Czerni. Dass Czerni und de Maizière identisch sind, hat der Regierungschef a.D. stets zurückgewiesen, doch die verbliebenen Unterlagen lassen kaum einen anderen Schluss zu. Das Kanzleramt wusste bereits vor den Volkskammerwahlen von dem Verdacht, wie ein Geheimvermerk des Bundesamtes für Verfassungsschutz aus dem Jahre 1991 aufzeigt.

Mit dem Beitritt der DDR zum Grundgesetz endet de Maizières Amtszeit nach nur 174 Tagen. Kurz vor Toresschluss empfiehlt der DDR-Ministerpräsident – vermutlich initiiert durch das Küchenkabinett – Merkel Helmut Kohl als Ministerin anstatt der ursprünglich vorgesehenen Volkskammerpräsidentin Sabine Bergmann-Pohl. Der Rest ist Geschichte. ■

Sturm auf die Berliner Stasizentrale am 15. Januar 1990. Foto: Jan Kornas CC-BY-ND wir-waren-so-frei.de

Das heimliche Politbüro

_ von Jürgen Elsässer

Grenzen auf, raus aus der Kohle, Schluss mit dem Diesel – wie und von wem wird das eigentlich entschieden? Als ständige Berater dienen Angela Merkel nur ganz wenige Personen. Die meisten sind Frauen, die in der Öffentlichkeit unbekannt sind.

Im Wahlkampf ist die Kanzlerin – noch mehr als sonst – auf allen Kanälen zu sehen. Fast täglich gibt es neue Krisen, die kommentiert werden müssen. Ein Messerasylant in Hamburg, der Bruch der Koalition in Niedersachsen, neuer Skandal um VW, Erdogan im Größenwahn, Zuspitzung in Korea: Wie kann sie das am besten aussitzen?

Zur Abstimmung des Vorgehens trifft man sich jeden Morgen «im innersten Zirkel der Berater Angela Merkels» *(Frankfurter Allgemeine Zeitung)*. Teilnehmer dieser Frührunde im 7. Stock des Kanzleramtes sind nach Recherchen des *Focus* vom November 2016: Büroleiterin Beate Baumann, die politische Planungschefin Eva Christiansen, Regierungssprecher Steffen Seibert und Kanzleramtsminister Peter Altmaier. «Merkels innerster Kreis ist der verschwiegenste Zirkel, den man sich vorstellen kann. Wer sich nicht an das Schweigegelübde hält, scheidet aus», fasste der Schweizer *Tagesanzeiger* im Juni 2017 zusammen.

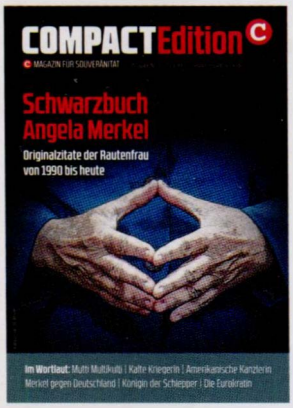
Merkels Allzweckwaffe

Der Paladin, der das Feminat bewacht, ist der eunuchenhafte Altmaier. Die *Berliner Morgenpost* hat ihn im April besucht: «In seinem Büro trifft man ihn schon mal auf Socken an, hemdsärmelig, selbstredend krawattenlos.» Er gehört zu der Prinzengarde, die den Aufstieg der Rautenfrau seit den 1990er Jahren begleitete: Norbert Röttgen, Eckhart von Klaeden, Friedbert Pflüger, Ronald Pofalla. Doch alle diese Milchbärte hat die Allmächtige abgeschüttelt, Altmaier blieb als letzter Mohikaner, er ist ihr treuester Eckermann. Vor 20 Jahren gehörte er zur sogenannten Pizza-Connection, als sich Christdemokraten erstmals mit Grünen beim Italiener zum Politflirt trafen. «Mit vielen ist er bis heute per Du. Als der Grünen-Fraktionschef Toni Hofreiter das Buch Fleischfabrik Deutschland präsentiert, kommt als Laudator kein Kostverächter infrage, sondern nur Altmaier, stolzer Grünkohlkönig von Oldenburg», kolportiert das Springer-Blatt. Heute unterstehen ihm

Hier konnte sie ausnahmsweise nur zusehen: Friede Springer (rechts) bei der Vereidigung Merkels als Kanzlerin 2005. Neben ihr Isa Gräfin von Hardenberg, die Reporterin Inga Griese und die damalige Fernsehmoderatorin Sabine Christiansen. Nicht zu sehen, aber ebenfalls anwesend ist die Bertelsmann-Matriarchin Liz Mohn. Foto: picture-alliance/ dpa/dpaweb

«Wer sich nicht an das Schweigegelübde hält, scheidet aus.»
Tagesanzeiger

Merkels Spezi Peter Altmaier ist seit 2013 Chef des Kanzleramtes. Foto: Olaf Kosinsky / kosinsky.eu, CC-BY-SA 3.0, Wikimedia Commons



Die härtesten Wahrheiten, die verrücktesten Sprüche: Alles von und über Merkel finden Sie in dieser COMPACT-Edition unter compact-shop.de Foto: COMPACT

als Kanzleramtschef alle Geheimdienste – das kann für die Anlage von Dossiers über Feinde und Rivalen nützlich sein.

Im Herbst 2015 ernannte die Kanzlerin Altmaier zum «Flüchtlingskoordinator» und schuf damit eine Parallelstruktur, vorbei an dem eigentlich zuständigen Innenminister Thomas de Maizière. Der hatte bisweilen Kritik an der Grenzöffnung geäußert und war damit bei der notorisch misstrauischen Regierungschefin negativ aufgefallen. Auch im Parteienkampf vor dem 24. September setzt Merkel auf den Dicken: Im April übertrug sie ihm die Ausarbeitung des Wahlprogramms – und schuf damit erneut eine Parallelstruktur. Eigentlich wäre das in das Ressort des CDU-Generalsekretärs Peter Tauber gefallen. Der blieb im Amt, aber mit kastrierten Befugnissen.

Das Girls Camp im 7. Stock

Beate Baumann ist seit 25 Jahren Büroleiterin und weit mehr als eine Chefsekretärin. Sie residiert – wie ihre Chefin – in der obersten Etage des Kanzleramtes, zwischen den Schreibtischen der beiden führt ein Trampelpfad über den Flur, die Türen bleiben meistens offen. Die Begeisterung für die US-Rüstungspolitik steht am Anfang ihres politischen Lebens: Anfang der 1980er Jahre trat sie der CDU bei, «weil sie die Stationierung der US-Mittelstreckenraten in Deutschland unterstützte, die damals zu Protesten führte», schrieb die Nachrichtenagentur *Bloomberg* Mitte Juli 2013. 1992 wurde die talentierte 29-Jährige der frischgebackenen Bundesfamilienministerin Merkel von Niedersachsens CDU-Chef Christian Wulff empfohlen. Im Laufe der Jahre sammelte Baumann Herrschaftswissen und übte sich in den Techniken der Macht. Der *Stern* schrieb schon 2007: «Ihr Einfluss wird weithin gefürchtet.» Davon künden auch die Namen, die ihr von Parteimitgliedern gegeben werden: «Rasputina», «Königskobra» oder «Zerbera».

Stern-Reporterin Franziska Reich machte eine merkwürdige Erfahrung bei ihrer Recherche über Merkels Frontfrau. «Wenn man sich auf die Suche nach Politikern macht, die Beate Baumann aus der Nähe kennen, stößt man ungewöhnlich oft auf Angst.» Ein Beispiel für ihre Arbeitsweise: «Dauernd sitzt sie mit dabei und blickt stumm und streng und verschickt Kurznachrichten via Handy im Dutzend. Oder macht sich ihre akribischen Notizen. Schreibt sie ‚kluger Mann' hinter den Namen? Oder malt einen Totenkopf hinter den nächsten? Niemand weiß es. Nur sie selbst und die Kanzlerin. Das macht unsicher. Und wütend.»

Ihr Palastwächter ist der eunuchenhafte Altmaier.

Der *Tagesanzeiger* spricht von der «einflussreichsten Beraterin» der Kanzlerin: «Baumann ist Merkels rechte Hand – und die linke dazu. (...) Sie ist nicht nur Vertraute, sondern zugleich ihre wichtigste politische Strategin, Beraterin und Spindoktorin. Sie ist Planerin und Coach, Kritikerin, Filter und Warnsystem. Baumann berät nicht nur, sie mischt sich ein. Nicht zögerlich, sondern resolut. Sie sei für die ‚Tonalität' der Kanzlerschaft zuständig, sagte sie einmal. Ein verräterischer Begriff, weil er einfach alles umfasst: Stück, Melodie und Ton, aber auch Orchester und Konzerthaus. Das ganze Merkel-Reich.»

Anzeige

KAPITAL SICHERN.DE

ECHTE WERTE

- Gold und Silber als Münzen und Barren
- Strategische Metalle & Seltene Erden
- Einzigartiger Goldsparplan
- LV - Kündigung
- Beratung

www.KapitalSichern.de
Info@KapitalSichern.de
Telefon 07955 476583

Keine Königskobra, sondern eine sympathische Blondine mit Außenwirkung ist Eva Christiansen, die Pressesprecherin der Bundeskanzlerin und ganz nebenbei die Nichte der früher quotenstärksten Talkshow-Moderatorin der Republik, Sabine Christiansen. «Sie tritt im Gegensatz zu Baumann im politischen Berlin in Erscheinung, trifft Journalisten und liefert den "Spin", verbreitet also Interpretationen des politischen Geschehen im Sinne des Kanzleramts und seiner Chefin», resümierte der *Focus*. Ihr Gesellenstück lieferte sie ab, als sie 1998 Pressesprecherin der Bundespartei wurde und in dieser Funktion die geniale Idee hatte, einen Artikel von Merkel gegen Wolfgang Schäuble in die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* zu lancieren. Der Tenor: Ein Neuanfang in der Union nach den Spendenskandalen sei mit dem Badener nicht möglich. Ein Akt offener Illoyalität der Generalsekretärin gegen den Parteivorsitzenden. Und sehr erfolgreich: Schäuble stürzte, Merkel rückte auf seinen Posten. «Das Spiel um die Macht hat Eva Christiansen mit entschieden», fasste die *Zeit* damals zusammen.

In der Huld der Presse-Zarin

Die mächtigste Verbündete von Angela Merkel ist Friede Springer, die Chefin des einflussreichsten Medienkonzerns in Deutschland. Im September 2015 gab sie dem *Deutschlandfunk* (DLF) ein aufschlussreiches Interview. DLF: «Sie sind mit Angela Merkel befreundet.» Springer: «Ja, wenn ich das so sagen darf, ja.» DLF: «Persönlich, da wird manchmal auch gesagt, das ist ein Netzwerk von Frauen, dann wird dann gerne noch Liz Mohn dazugerechnet, die Eigentümerin des Bertelsmann Verlags, Angela Merkel... Ist das so, dass da ein solches Netzwerk besteht?» Springer: «Kann sein, ja, kann sein. Darüber möchte ich gar nicht so öffentlich sprechen, nein.»

Die Unterstützung durch Friede Springer hat für Merkel einen Preis.

Offensichtlich wollte die Medienzarin nicht aus dem Nähkästchen plaudern... Fakt ist jedenfalls, dass es die Zeitungen aus ihrem Imperium waren, die «Kohls Mädchen» nach oben schrieben und damit das Manko ausglichen, dass Merkel mit ihrem mitgliederschwachen Landesverband Mecklenburg-Vorpommern keine echte Hausmacht in der Union hatte. Unvergessen ist etwa der Riesenaufmacher in *Bild*, ein Merkel-Foto mit der Schlagzeile «Miss Germany!», nach der Bundestagswahl 2005, als es aufgrund des unerwartet schlechten Wahlergebnisses der Union noch unklar war, ob die SPD sie als Kanzlerin mittragen würde. Allerdings hat die Unterstützung durch Springer für Merkel auch einen Preis. Dies zeigte sich in der sogenannten Hohmann-Affäre. Das *Handelsblatt* berichtete am 8. Mai 2005: «Als die CDU-Chefin im November 2003 zögerte, Martin Hohmann wegen dessen weithin als antisemitisch empfundenen Äußerungen aus der Fraktion zu schmeißen, lässt Friede Springer sich zu ihrer Duzfreundin durchstellen und droht Konsequenzen an. Eingeschüchtert sichert Merkel zu, Hohmann zu entfernen.»

Im Sommer 2017 muss das Verhältnis zwischen der Kanzlerin und dem Springer-Konzern aber abgekühlt sein. Vor allem nach dem Blutbad, das ein eigentlich ausreisepflichtiger Asylbewerber in einer Einkaufsmeile in Hamburg-Barmbek angerichtet hatte, verging kaum ein Tag, an dem die *Bild*-Zeitung nicht das gemeingefährliche Laissez-faire der Bundesregierung gegenüber kriminellen Pseudoflüchtlingen anprangerte. Schon am 25. Juli hieß es in Riesenlettern auf der Titelseite «Asylbetrug. So leicht ist es, in Deutschland abzukassieren», und am 1. August wurde in ähnlicher Aufmachung «Die große Abschiebe-Lüge» angeprangert. Wer die dazugehörigen Artikel las, musste einen Hass auf die Regierungsparteien einschließlich der CDU/CSU bekommen.

Ist die Achse Springer–Merkel also gebrochen? Setzt die Konzernchefin bei der Bundestagswahl eher auf die Freien Demokraten als auf die Union? Oder geht der Linienschwenk bei *Bild* auf das Wirken von untergeordneten Chefchen zurück, die auf eigene Faust handelten? Wird die Grande Dame im September das Ruder herumreißen und Merkel zu einem grandiosen Wahlsieg verhelfen? Die Antwort auf diese Fragen wird Aufschluss darüber geben, ob die Karten in den geheimen Zirkeln der Macht neu gemischt werden. ■

Der Soros-Plan

«Dieser Mann hat für Angela Merkel den Flüchtlingsdeal erfunden», titelte *Die Zeit* im Juli 2016 über Gerald Knaus. Der Vertrag mit der Türkei über die angebliche (!) Rücknahme von Scheinasylanten geht auf ihn zurück. «Das Abkommen wurde unter dem Namen Merkel-Plan bekannt. Aber es war nicht die deutsche Kanzlerin, die sich den Plan ausgedacht hat. Es war auch keiner ihrer Mitarbeiter im Kanzleramt. Es war dieser Mann, der jetzt an den Polizisten vorbei das Flüchtlingslager Moria betritt: Gerald Knaus», schreibt das Hamburger Blatt. Knaus hat den Think Tank European Stability Initiative aufgebaut, «das Geld kommt unter anderem von der Stiftung des Milliardärs George Soros und Schwedens Behörde für Entwicklungszusammenarbeit», informierte der *Tagesspiegel* im November 2016.

2015 wurde Merkel von Time zur Person des Jahres gekürt. Foto: Time

So feierte die Bild-Zeitung Merkels Machtübernahme 2005. Foto: Bild

Wählen? Dieses Mal unbedingt!

_ von Peter Feist

Wer seine Stimme abgibt, hat sie nicht verloren – sondern er verstärkt sie durch die Abgeordneten, die er ins Parlament schickt. Zieht die AfD in den Bundestag ein, kann sie dadurch den Protest derer artikulieren, die ansonsten zum Schweigen verdammt wären.

Wahlbetrug verhindern!

Die AfD in Nordrhein-Westfalen fordert eine vollständige Neuauszählung aller Stimmen von der Landtagswahl Anfang Mai. Nach dem bisherigen Endergebnis kam die AfD auf 7,4 Prozent, ganz genau 626.756 Stimmen entfielen auf sie. Doch diese Zahl ist bereits ein Mal nach oben korrigiert worden, nachdem Unregelmäßigkeiten festgestellt worden waren: Die Kontrolle in zunächst 16 Bezirken ergab, dass der Partei 2.204 Stimmen zu wenig gutgeschrieben worden waren. Rechnet man den Fehlbetrag auf alle rund 15.000 Stimmbezirke hoch, müsste das Endergebnis der AfD mindestens verdoppelt werden... Der Landeswahlleiter ging bisher davon aus, dass dort, wo keine Auffälligkeiten gemeldet wurden, auch keine Nachprüfung erforderlich ist.

In jedem Fall gilt für den 24. September: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Deshalb ruft die Bürgerplattform Einprozent dazu auf, die Stimmauszählung vor Ort zu beobachten – dies ist ein demokratisches Recht! – und Hinweise auf Manipulation noch am Wahlabend weiterzumelden. Bitte registrieren Sie sich dazu unter wahlbeobachtung.de.

Bild oben: Die Bürgerbewegung Ein Prozent will Manipulationen bei der Bundestagswahl verhindern. Foto: einprozent.de

Die Teilnahme an Wahlen ist ein Akt der demokratischen Partizipation des mündigen Bürgers am politischen Gemeinwesen. So oder so ähnlich würde es ein im Mainstream Denkender beschreiben – und das wäre für viele nicht überzeugend. Tatsächlich kann man mancherlei gegen diese Position vorbringen, angefangen von dem berühmten Spruch: Wenn Wahlen etwas ändern würden, dann wären sie verboten. Oder man kann auf Wahlfälschung beziehungsweise mediale Wählermanipulation hinweisen. Alles richtig – im Allgemeinen. Aber bei der Wahl am 24. September stechen diese Argumente für die Wahlabstinenz nicht.

Machen Sie das Parlament zu einer Tribüne für Ihre Interessen!

Unser Land ist in der Krise, nicht in einer einzelnen, sondern in einem ganzen Krisensumpf. Ein wichtiges Symptom dafür sind die bisherigen Erfolge der AfD, denn in sogenannten normalen Zeiten wäre sie nie entstanden und vor allem nicht gleich in so viele Länderparlamente eingezogen. Das zeigt, dass es für viele Menschen durchaus Sinn hat, auch eine parlamentarische Interessenvertretung zu suchen: Sie wollen, dass es zur diktaturähnlichen Herrschaft der ewigen Kanzlerin eine Alternative gibt!

Dabei geht das Kreuzchen bei der AfD weit über die Artikulation von Protest hinaus, denn sie steht als einzige Partei für eine Ausweitung unserer demokratischen Rechte nach Schweizer Vorbild, indem sie Volksabstimmungen auch auf Bundesebene einführen will.

Nichtwählen stärkt die Etablierten

Wer nicht wählen geht, stabilisiert auf zweifache Weise das System, das er bekämpfen will. Erstens ist es denen da oben völlig egal, ob sie von 80 oder 40 Prozent gewählt werden. Die oft vermutete Legitimitätslücke, nach der Wahlen von zu kleinen Minderheiten nicht legal seien, gehört ins Reich der Fabel. Merkel und Co. würden auch dann unangefochten weiter regieren, wenn nur weniger als zehn Prozent an die Urnen gingen. Und zweitens: Wenn die 40 bis 60 Prozent Nichtwähler, die wir zuletzt im Durchschnitt hatten, jetzt alle hingehen und den Altparteien einen Denkzettel verpassen würden, wäre es mit Merkel und Schulz sofort vorbei. Die Nichtwähler verschenken also nicht nur ihre Stimme, sondern geben den Etablierten mindestens eine halbe Stimme dazu.

Und noch etwas gilt: Sie geben nicht nur ein Mal ihre Stimme ab, sondern Sie verstetigen diese in Gestalt der von Ihnen gewählten Abgeordneten. Eine alte Losung der Volksemanzipation: Machen Sie das Parlament zur Tribüne, das heißt zu einem Ort, wo auch die sonst zum Schweigen Verdammten Gehör finden – wobei es im Fall Merkel nicht um eine Tribüne geht, sondern eher um ein Tribunal! Immer wieder demonstriert AfD-Chef Jörg Meuthen auf erstklassige Weise im Stuttgarter Landtag (und bisweilen auch Sahra Wagenknecht im Bundestag), wie man mit offener, klarer Sprache die Schweigespirale und die Tabus der politisch Korrekten aufbrechen kann. So werden jetzt die Dinge artikuliert (und über Video verbreitet), die früher unaussprechlich waren – die Etablierten können es nicht mehr verhindern. Schon jetzt hat die AfD dafür gesorgt, dass die Altparteien viele reale Themen aufgreifen müssen.

Wer es als Skandal empfindet, das der Bundestag noch kein einziges Mal über die illegale Massenmigration im Plenum diskutiert hat, der muss jetzt wählen gehen, damit wieder eine wirkliche Oppositionspartei im Hohen Haus vertreten ist! Und wer noch mehr tun will, nimmt am 24. September sein demokratisches Recht wahr und geht um 18 Uhr in sein Wahllokal, um die öffentliche Auszählung der Stimmen zu kontrollieren. ■

_ Der Philosoph Peter Feist ist COMPACT-Mitarbeiter der ersten Stunde und fungiert unter anderem als Leiter unserer Leserreisen.

Wählen? Ohne mich!

_ von Jan von Flocken

Wer seine Stimme abgibt, hat schon verloren – er hat dann die nächsten vier Jahre nichts mehr zu sagen. Nur wer den Urnengang boykottiert, kann ein Zeichen setzen – wie in der DDR.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum man zur Wahl gehen soll? Um eine staatsbürgerliche Pflicht zu erfüllen?! Doch weshalb sollte man irgendwelche Pflichten gegenüber BRD-Politikern erfüllen? Üblen Gestalten, die ihren Dienstschwur – «meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden» – dutzendfach gebrochen haben und weiter brechen werden, die ihr eigenes Volk hassen, mundtot machen und abschaffen wollen.

Um ein Zeichen zu setzen?! Wofür? Dass man ergebenst bei einem fassadendemokratischen Kamelzirkus die Rolle des Stallburschen übernimmt – obwohl man sehr wohl weiß: Es ändert sich ja sowieso nichts. Ist es um das Selbstwertgefühl des postmodernen Deutschen wirklich derart erbärmlich bestellt, dass er es alle 1462 Tage voll einfältiger Dankbarkeit genießt, als «Souverän» sein Kreuzchen zu malen? Einmal darf es sich mit Erlaubnis der herrschenden Klasse wichtig fühlen, dieses «Pack» (Sigmar Gabriel), das «schon länger hier lebt» (Angela Merkel). Um es dann Kungelrunden zu überlassen, ob künftig Dick oder Doof den Sessel des Bundeskanzlers drückt...

Es ist ein Kuriosum, aber zu DDR-Zeiten hatte die Bevölkerung tatsächlich eine Wahl: Entweder ging man Zettelfalten (so das ironische Synonym) oder man blieb der Wahl fern und signalisierte damit dem System seine grundlegende Abneigung.

Man stelle sich vor: Im September 2017 sänke die Wahlbeteiligung deutlich unter 50 Prozent. Das änderte zwar nichts, würde die großkotzige politisch-mediale Kaste aber in Erklärungsnöte bringen. Denn das mittlerweile fast abgeschaffte Volk hätte somit signalisiert: Mit Euch und Eurem System wollen wir nichts mehr zu schaffen haben, wir ignorieren Euch genauso wie Ihr uns!

Bohnerwachs und Fußschweiß

Soll man sich wirklich voller Resignation zur Wahlurne schleppen? Urne klingt bemerkenswert nach Verwesung, während der Begriff «Wahllokal» irreführend ist. Unter einem Lokal verstehen wir einen gastlichen Ort, an dem Besucher in wohliger Atmosphäre aufmerksam mit Speis und Trank bewirtet werden. Statt dessen betritt man meist eine nach Bohnerwachs und Fußschweiß müffelnde Kindertagesstätte nebst gelangweiltem Personal in Räuberzivil.

Und warum wählen, wenn selbst weniger Gescheite wissen, dass sämtliche Wahlversprechen erstunken und erlogen sind? Zugegeben, in letzter Zeit halten sich die etablierten Parteien noch nicht einmal mit Versprechen oder nichtssagenden Losungen auf. Statt ihrer sieht man überall selbstzufrieden feixende Larven auf den Wahlplakaten mit Kürzeln ihrer XYZ-Partei und Namen wie Gottlieb Meier oder Süleyman Ürcüplioglou.

Wollen Sie bei einem fassadendemokratischen Kamelzirkus der Stallbursche sein?

Wahlenthaltung ist keine Zumutung, erfordert kein aktives Handeln. Niemand muss zur Straße hinaus, Plakate leimen oder gar auf die Barrikaden klettern. Es genügt, einfach zu Hause zu bleiben, den Sonntag zu genießen und auf keinen Fall die öffentlich-rechtlichen Lückenmedien einzuschalten. Obwohl das hilflose Gestammel GEZ-zwangsfinanzierter Wahlarithmetiker und die Mienen der gebackpfeiften Politik-Laiendarsteller sicher einigen Unterhaltungswert versprächen.

Der Sozialdemokrat August Bebel postulierte Anfang des 20. Jahrhunderts: «Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!» Millionen mündige Deutsche müssen endlich hinzufügen: «Und auch keine Wählerstimme!» ■

Plakat der Kommunistischen Arbeiterpartei von 1920. Die Organisation war vor allem wegen ihrer nationalbolschewistischen Gründungsmitglieder Heinrich Laufenberg und Fritz Wolffheim bekannt, verkam aber schnell zur Politsekte. Foto: KPD

Literaturempfehlung

David Van Reybrouck, Gegen Wahlen. Warum Abstimmen nicht demokratisch ist, Wallstein Verlag, 198 Seiten, 17,90 Euro.

Der belgische Autor David Van Reybrouck will dem Parlament eine Kammer mit per Los bestimmten Bürgern gegenüberstellen. Foto: Wallstein

_ Jan von Flocken ist Historiker, schrieb früher unter anderem für die Welt und veröffentlichte zahlreiche Bücher. Zuletzt erschien aus seiner Feder COMPACT-Geschichte Nr. 1 unter dem Titel 1000 Jahre deutsches Reich – Unsere Geschichte, unsere Leistungen, unser Stolz.

Investieren Sie in den Mut zur Wahrheit!

Werden Sie Gesellschafter bei COMPACT!

Gehen Sie mit uns auf Erfolgskurs. Profitieren Sie von der starken Marke COMPACT!

Wachstum mit erstem Gewinn

Während die etablierten Zeitschriften permanent an Leserschaft und Auflage verlieren, geht es mit COMPACT steil aufwärts! Mit «Mut zur Wahrheit» und ehrlichem Journalismus in Zeiten der Lüge konnten wir in den letzten zwei Jahren die verkaufte Auflage unserer monatlichen Printausgabe jeweils verdoppeln. Damit haben wir uns einen festen Platz in der Presselandschaft erkämpft. Bereits unser 4. Geschäftsjahr 2014 konnten wir mit Gewinn abschließen.

Investment mit ruhigem Gewissen

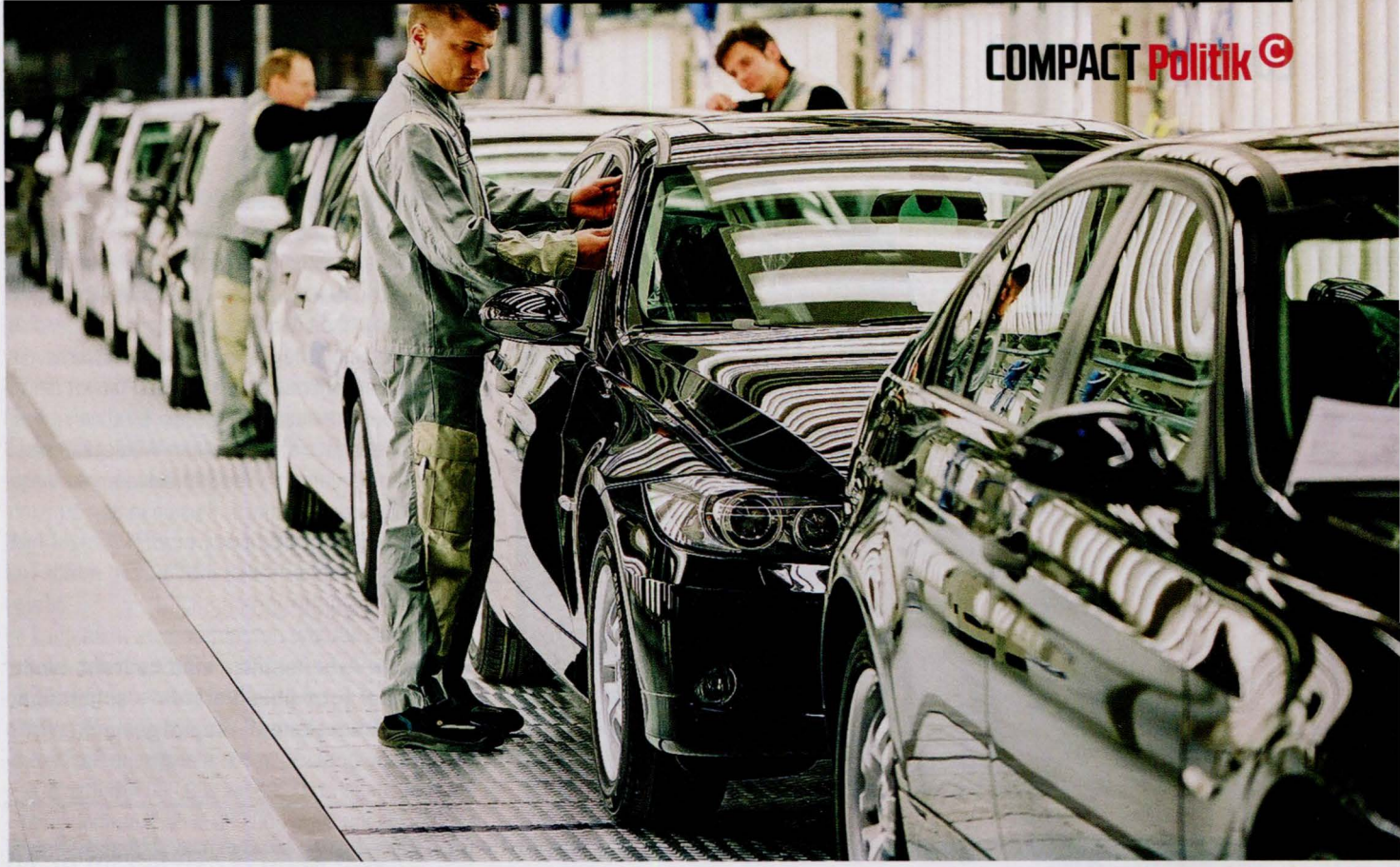
Sind Sie ein treuer Leser unseres Magazins für Souveränität? Suchen Sie nach Möglichkeiten eines Investments jenseits der gängigen oder risikobehafteten Anlagemodelle, die Ihnen Banken offerieren, und wollen Sie dabei anonym bleiben? Dann engagieren Sie sich jetzt bei COMPACT und profitieren Sie in mehrfacher Hinsicht: Als atypisch stiller Gesellschafter unserer GmbH erhalten Sie jährlich Gewinn- oder Verlustzuschreibungen. Gewinne können zur Auszahlung kommen – Verluste lassen sich von der Steuer absetzen. Jedes Investment ab 10.000,- Euro ist uns willkommen. Dabei bleibt Ihre Einlage risikofrei, denn als stiller Gesellschafter müssen Sie niemals Kapital nachschießen – selbst wenn COMPACT rote Zahlen schreiben sollte. Und wenn Sie Ihr Engagement beenden wollen, sind wir zur Auszahlung Ihres aktuellen Kapitalanteils verpflichtet.

Erfolg mit gutem Gefühl

Gehen Sie mit uns auf Erfolgskurs! Unterstützen Sie uns dabei, das Potenzial unserer prosperierenden Marke zu entfalten. Denn wir haben noch viel vor. Zu unserer weiteren Geschäftsentwicklung gehört der Ausbau des Marketing sowie Investitionen in unsere Produkte und neue Mitarbeiter. Kommen Sie jetzt in den inneren Kreis von COMPACT! Helfen Sie mit, der schweigenden Mehrheit im Land eine Stimme zu verleihen und kämpfen Sie mit uns gegen die Propaganda einer gleichgeschalteten Presse.

Neben Ihrem VIP-Status bei COMPACT genießen Sie auch das gute Gefühl, zu einer Zeitschrift zu gehören, die sich dem «Mut zur Wahrheit» verpflichtet hat.

Schicken Sie uns jetzt eine formlose E-Mail an ***verlag@compact-mail.de.***
Wir setzen uns dann mit Ihnen in Verbindung und senden Ihnen ausführliche Unterlagen zu.



«Das industrielle Rückgrat Deutschlands wird gebrochen»

_ Jürgen Elsässer im Gespräch mit Oliver Hilburger

Diesel-Fahrverbote, Produktionsstopp bei Porsche, das Aus für alle Verbrennungsmotoren ab 2030 – Grüne und selbsternannte Umweltschützer treiben die Politik vor sich her. Konzernbosse und IG Metall surfen auf der Welle mit, hunderttausende Arbeitsplätze sind bedroht. Nur die Daimler-Betriebsratsopposition um unseren Interviewpartner stemmt sich gegen das Kesseltreiben gegen eine deutsche Erfolgstechnologie.

Befürworten Sie als Betriebsrat die Fahrverbote für Dieselautos?
Ein Dieselverbot kann nur aus Unkenntnis oder aus Absicht beschlossen werden, um das wirtschaftliche Rückgrat Deutschlands zu zerstören. Dass der Skandal in den USA seinen Anfang genommen hat, ist bestimmt kein Zufall. Die amerikanischen Hersteller haben bereits bewiesen, dass sie nicht in der Lage sind, einen guten Diesel zu entwickeln, der auch nur annähernd die Qualität der deutschen Motoren erreicht.

Aber die bösen Absichten werden mit guten Argumenten vorgebracht, oder?
Zwei Grundübel werden von den Verbotsbefürwortern ins Feld geführt: zum einen die Feinstaubbelastung und zum anderen der NOx-Ausstoß. Dazu ist zu sagen, dass nur etwa sechs Prozent des Feinstaubs dem Verbrennungsmotor zuzuschreiben sind. Der große Rest hat andere Ursachen: Haushaltsheizungen, Industrie, Abrieb von Reifen und Bremsbelägen. Absolut irrational ist, dass in Büro- und Wohnräumen der erlaubte Grenzwert zehn Mal höher ist als im Freien. Eine Reduzierung der Belastung mittels Fahrverbot in Innenstädten bringt nahezu nichts.

Ein sauberer Diesel ist möglich

Ist der Diesel noch zu retten?
Jean Pütz, vielen bekannt als Wissenschaftsjournalist und Fernsehmoderator früherer Zeiten, umschrieb es sinngemäß in einem Youtube-Video so: Es ist nicht der Diesel, sondern die Industrie, der es aus Boshaftigkeit nicht gelungen ist, die Abgasvorgaben technisch zu lösen. Bei diversen Dieselautos ist es tatsächlich so, dass im Fahrbetrieb die Grenzwerte beim NOx um ein Vielfaches überschritten werden. Das liegt mutmaßlich daran, dass die Abgasreinigung, genauer gesagt die Zuführung von AdBlue, in weiten Teilen des Fahrbetriebs abgeschaltet wur-

2013 wurden an 21 Standorten in Deutschland etwa 50 verschiedene Typen gebaut. Zwei Drittel ihrer Fahrzeuge lassen deutsche Hersteller allerdings im Ausland fertigen. Foto: By BMW Werk Leipzig, CC BY-SA 2.0 de, Wikimedia Commons

Die angeblich sauberen E-Autos sind ein Etikettenschwindel.

An der Stuttgarter Messstelle Am Neckartor – hier eine vergleichbare Anlage in der baden-württembergischen Landeshauptstadt – wurden die Grenzwerte besonders häufig überschritten. Allerdings befindet sich das Messgerät in einer Straßenschlucht, in der sich Abgase bevorzugt sammeln. Im März 2017 sorgte bereits vermehrte Straßenreinigung für einen Rückgang der Werte. Foto: Miriam Reh und Tim Adler

de. Der Tank für diesen Harnstoff ist zu klein bemessen beziehungsweise der Kunde müsste auch zwischen den Inspektionsintervallen AdBlue nachfüllen, wenn die Abgasnachbehandlung korrekt funktionieren soll. Dass es auch anders geht, zeigt die neue Motorengeneration von Mercedes-Benz: Dieser Motor ist konsequent auf optimalen Verbrauch und Schadstoffausstoß ausgelegt. Meines Wissens ist dies der erste Diesel, der den EU6-Grenzwert zu NOx sogar im Fahrbetrieb nachweislich unterschreitet. Damit ist bewiesen, dass es durchaus möglich ist, einen sauberen Diesel zu bauen.

Getrieben von den Grünen macht das Bundesumweltministerium jetzt Druck für Elektroautos. Unabhängig von den Kosten – sind die nicht doch sauberer?
Die angeblich sauberen E-Autos sind ein Etikettenschwindel. Sowohl die Studie des Umweltinstituts UPI 79 als auch eine aktuellere des schwedischen Umweltministeriums räumen mit diesem Unsinn auf. So weist die skandinavische Untersuchung nach, dass bei einem Vergleich der CO2-Gesamtbilanz batteriebetriebene Fahrzeuge erst nach acht Jahren bessere Werte haben als Verbrennungsmotoren. Und das berücksichtigt nicht, ob die heutigen Batterien überhaupt eine solch lange Lebensdauer haben werden.

Okay, von der CO2-Hysterie halte ich ohnedies nichts.
Egal, wie man zu der angeblich menschengemachten Klimaerwärmung steht, sind die Elektroautos jedenfalls weder CO2-neutral noch in sonstiger Weise ökologisch. Haben Sie sich mal angeschaut, welche Umweltzerstörungen bei der Gewinnung von Lithium für Batterien anfallen? Entlarvend ist die Aussage der Automobilmanager, dass sich die Batteriezellenfertigung in Deutschland wegen der hohen Energiepreise und den hohen Umweltstandards nicht lohne. Das heißt mit anderen Worten: Man macht das in Asien, wo es billige Arbeitskräfte gibt, deren Gesundheit den Managern egal ist. Aber dies ist ein Spiegelbild der Gesellschaft: Hauptsache, die Fassade der schönen sauberen Welt ist vor der eigenen Haustüre mit einem grünen E-Fahrzeug gesichert und der gut situierte Grünen-Wähler kann sein Gewissen beruhigen. Was interessieren die negativen Auswirkungen dieser Illusion in den ärmsten Gegenden der Welt?

Hunderttausende Jobs bedroht

Wie viele Arbeitsplätze sind bedroht, wenn der Diesel jetzt über Verbote – schon über Verbotsdiskussionen! – kaputt gemacht wird?
Das ist schwer zu sagen. Als realistische Größenordnung würde ich 150.000 bis 200.000 Arbeitsplätze – von insgesamt etwa 800.000 in der Automobilindustrie – als gefährdet ansehen. Bei einem Verbot von Verbrennungsmotoren generell dürften es drei Mal so viele sein. Betroffen wäre dann auch in hohem Maße der gesamte Maschinenbau. Hinzu kommt, dass durch den Wegfall von so vielen relativ gut bezahlten Jobs der Konsum erheblich zurückgehen wird, was auch im Handel Arbeitsplätze kostet.

Warum lassen sich die deutschen Autokonzerne ihr Geschäft von den Grünen kaputt machen und wehren sich nicht?
Mich stört das, dass die deutsche Automobilindustrie diesen Kampf trotz Fakten nicht führen will. Die Atomindustrie hat wenigstens noch versucht, sich zu wehren. In unserer Branche: tote Hose. Daimler-Chef Dieter Zetsche gefällt sich lieber als Redner auf dem Bundesparteitag der Grünen und nennt die Flüchtlinge eine Chance auf ein neues Wirtschaftswunder... Seit vielen Jahren sage ich zu Konservativen, die den großen deutschen Herstellern noch ein patriotisches Gewissen zugestehen, wie falsch das ist. Die Partei der Autoindustrie ist nicht, wie viele meinen, die CDU – es sind die Grünen.

Vielleicht kommt den deutschen Autobossen die grüne Kampagne sogar gelegen, weil ein Umstieg auf Elektroautos sehr viele Arbeitsplätze überflüssig machen würde. Bei der Produktion eines konventionellen Antriebs wird sieben Mal mehr Arbeitszeit gebraucht als bei einem elektrischen – entsprechend vergrößert sich der Profit bei der Umstellung. Und wenn außerhalb Deutschlands weiter Verbrennungsmotoren nachgefragt werden, was noch sehr lange der Fall sein wird, wird Daimler eben deren Herstellung nach Polen verlagern oder die Produktion in China verdoppeln, während in Deutschland Stellen abgebaut werden. Es geht also um die Verlagerung ins billigere Ausland.

_ Oliver Hilburger ist Sprecher des Vereins Zentrum Automobil, gegründet im Jahr 2009 von ihm und anderen Beschäftigten des Stuttgarter Stammwerkes der Daimler AG. Die Kollegen traten mit einer eigenständigen Liste erstmals im Jahr 2010 zu den Betriebsratswahlen an und schafften auf Anhieb zwei Mandate. 2014 verdoppelten sie ihr Ergebnis und sind jetzt mit vier Betriebsräten – darunter Hilburger – neben der IG Metall als zweitstärkste von insgesamt fünf Fraktionen in der Arbeitnehmervertretung präsent.

Der Nationale Dieselgipfel Anfang August zeigte das Taktieren der Konzernbosse. Sie haben nicht einmal die Chance genutzt, die größtenteils von Unkenntnis und falschen Fakten geprägten Angriffe gegen den Diesel zu entkräften und die Diskussion zu versachlichen. Die Vereinbarung, wonach kostenlose Software-Updates das Problem lösen sollen, ist für die Hersteller natürlich der einfachste und günstigste Weg. Ob dies reichen wird, Fahrverbote zu vermeiden, ist aber fraglich.

Bundesumweltministerin Barbara Hendricks hat schon gesagt, dass ihr diese Lösung nicht reicht.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass letztlich die betroffenen Dieselauto-Besitzer doch noch die Zeche zu bezahlen haben. Also kein Grund für die Gipfelteilnehmer, sich jetzt als verantwortungsvolle Krisenmanager feiern zu lassen.

Die IG Metall agiert an der Seite der internationalen Konzerne.

Der Spiegel will «das Kartell» aufgedeckt haben, eine Mega-Verschwörung der deutschen Autokonzerne, die so richtig gut ins links-grüne Feindbild passt.

Unabhängig von der Frage, welcher Autokonzern Dreck am Stecken haben könnte und ob nicht alle unter einer Decke stecken, ist die Skandalisierung der angeblichen Absprachen ein Witz. *Der Spiegel* schrieb bereits im April 1996 wohlwollend über die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens namens Abgaszentrum der Automobilindustrie, kurz ADA, ein Unternehmen mit eingetragener Steuernummer und Website. Firmensitz ist bei Porsche in Weissach. Seit wann wird ein angeblich geheimes Kartell offiziell angemeldet? Dass aber in diesen Kreisen die vielbeschworenen Ethikerklärungen nichts wert sind, zeigt allemal der Umstand, dass Daimler schon im Juli 2016 eine Selbstanzeige gemacht haben soll. Von den sauberen Managern, egal welchen Konzerns, versucht doch jeder, bei passender Gelegenheit den anderen auszustechen. Tolle Voraussetzungen für die angedachte Zusammenarbeit bei der Ladestruktur für E-Autos...

Das Versagen der Staatsgewerkschaft

Wie ist die Stimmung in der Belegschaft? Was sagt die IG Metall?

Derzeit nehme ich nur eine begrenzte Unsicherheit wahr. Offenbar erkennen die meisten die Gefahr noch nicht, die auf uns zukommt. Allerdings nimmt das Misstrauen gegenüber Wirtschaftseliten, Politik und Medien stetig zu. Die Führungsspitze der IG Metall ist im Kartell aus Politik und Wirtschaft genauso involviert wie das Kraftfahrt-Bundesamt als angebliche Kontrollinstanz. Nicht nur ideologisch ist die politische Ausrichtung der IG Metall deckungsgleich mit den international agierenden Konzernen – hier Internationalismus, dort Globalismus. Des Weiteren herrscht auch bei der IGM die links-grüne Denkweise vor, wonach grüne Technologie toll sei und alle Probleme lösen könne. Deswegen sehe ich die IGM als Teil des Problems und nicht als Teil der Lösung. Der Kampf gegen jene Kreise, die Deutschland an der wichtigsten wirtschaftlichen Säule – der Autoindustrie – anzugreifen versuchen, ist offensichtlich weder den Autobossen noch der offiziellen Gewerkschaft wichtig. Lieber passt man sich dem Zeitgeist links-grüner Ideologen an und flieht vor den Fakten. ■

Neue Aufgaben statt Noie Werte

Der Erfolg von Oliver Hilburger und seiner oppositionellen Betriebsratsliste im Daimler-Stammwerk ist umso bemerkenswerter, als er wegen seiner rechten Vergangenheit – er war von 1989 bis 2008 Mitglied der Band Noie Werte – unter starkem Beschuss der politisch Korrekten stand. Doch gegen die Verleumdungsoffensive bekam er Unterstützung von ungewöhnlicher Seite: «Ich durfte erfahren, dass speziell die ausländischen Kollegen, von denen man ja eine gewisse Reserviertheit erwartet hätte, fähig und gewillt waren, die Sache differenziert und vorurteilsfrei zu bewerten. (...) Und so kam es, dass es nicht zuletzt die ausländischen Kollegen waren, die mich gedrängt haben, zur Betriebsratswahl 2010 wieder anzutreten, mit einer eigenen Liste.»

Hilburger bezeichnet sich heute als «kritischen Querdenker» und hält das Links-Rechts-Schema für überholt. Am 1. Mai 2017 trat er, zusammen mit Jürgen Elsässer und anderen, bei einer AfD-Kundgebung im sächsischen Zwickau auf. Veranstaltungstipp: Hilburger, Elsässer und der AfD-Bundestagskandidat Dirk Spaniel sprechen am Sonntag, 10. September, auf einer Veranstaltung in Ludwigsburg (bei Stuttgart) zum Thema «Rettet unsere Arbeitsplätze – Warum Automobilarbeiter und Autofahrer am 24. September nicht die Autokillerparteien von CDU über SPD und Grüne bis hin zu den Linken wählen können». Beginn 15 Uhr. Weitere Details nach der Anmeldung unter Veranstaltung@Zentrum-Auto.de

Oliver Hilburger, sein Kollege Andreas Brandmeier und Jürgen Elsässer. Foto: Privat

Der Abmahnverein Deutsche Umwelthilfe ist beim Kampf gegen den Diesel besonders umtriebig. Foto: Sophie Wanninger

Spalten sich die Grünen?

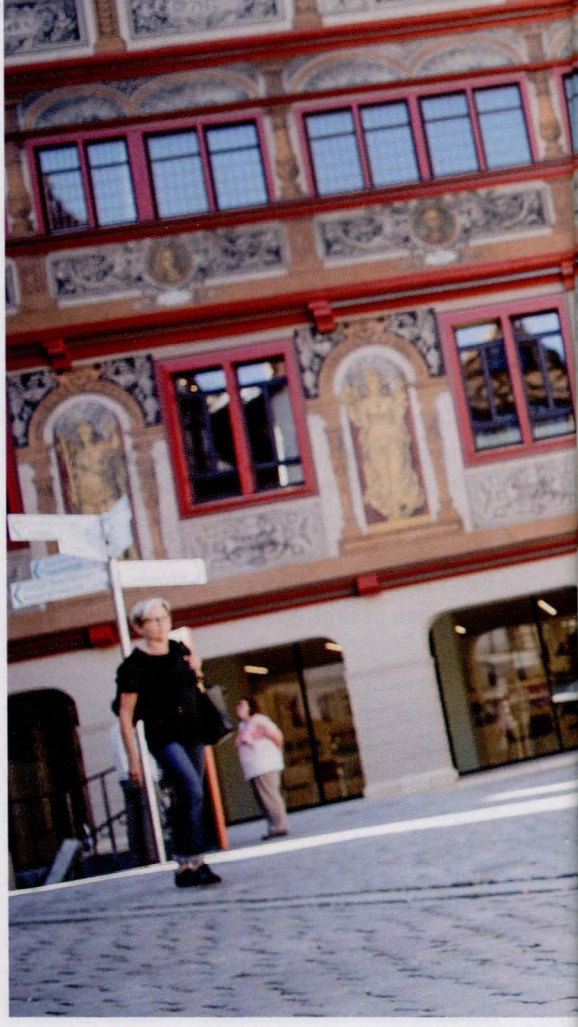
_ von Sven Reuth

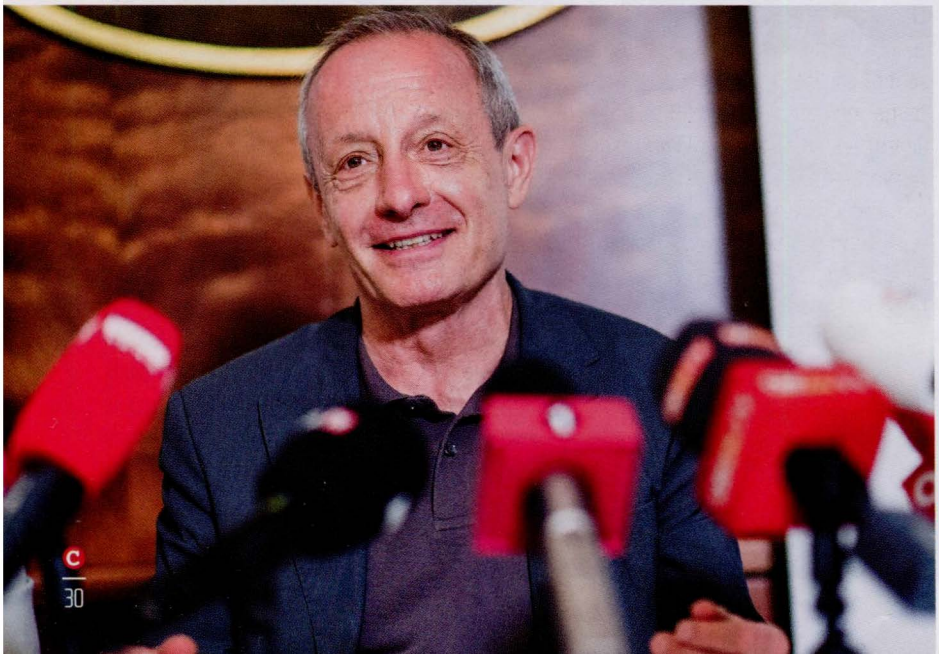
Multikulti bis zum Abwinken, multisexuell bis in die Unterhosen und auch noch antinational: Die Partei der Bionade-Bourgeoisie ist in den Umfragen abgestürzt. Außenseiter wie der Österreicher Peter Pilz oder der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer steuern einen anderen Kurs – und werden von den Dogmatikern angefeindet.

Es war ein Gemetzel, das sich am 1. Juli in Klagenfurt, der Hauptstadt Kärntens, abgespielte: Bei der Aufstellung der grünen Kandidatenliste für die anstehende Parlamentswahl wurde Landessprecherin Marion Mitsche auf den aussichtslosen neunten Platz durchgereicht. Basisdemokratisch ging es dabei allerdings nicht zu. Asylbewerber, die kein Wort Deutsch sprechen, waren in die Versammlungshalle kutschiert worden. Man hatte ihnen dort die Abstimmgeräte gezeigt und erzählt, welchen Knopf sie drücken müssen, um die Vorsitzende abzuschießen.

Peter Pilz sieht im politischen Islam die größte Bedrohung Österreichs.

Ein absurder Vorgang: Asylanten haben natürlich kein Wahlrecht in Österreich, laut Grünen-Satzung sind sie aber stimmberechtigt, sofern sie Mitglied sind. Und das werden sie bei den österreichischen Grünen offenbar schnell. In der öffentlichen Wahrnehmung hatten sich die Ösi-Ökos damit endgültig blamiert, die Medien schrieben von einem «Putsch mit Hilfe von Asylbewerbern» *(Die Presse)*, dem «Zerbröseln» des Verbandes *(Kurier)* und einem «kompletten Fiasko» *(Kronen-Zeitung)*. Was für ein dramatischer Abstieg! Dabei schien die Erfolgswelle der österreichischen Grünen europaweit einmalig zu sein: In fünf von neun Bundesländern sind sie an der Regierung beteiligt – und im vergangenen Jahr wurde ihr früherer Parteivorsitzender Alexander Van der Bellen zum Bundespräsidenten gewählt.





Der Ex-Grüne Peter Pilz wird im Herbst mit einer eigenen Liste zu den österreichischen Nationalratswahlen antreten. Seine Kampagne will er mittels Crowdfounding finanzieren. Derzeit hat die neue Organisation durch Übertritte vier Abgeordnete. Foto: picture alliance / Michael Gruber / EXPA / picturedesk.com

Unbequemer Ex-Trotzkist

Inzwischen macht das böse Wort von der Spaltung der Grünen die Runde. Noch gefährlicher als die Kärntner Possenspiele ist für die Ökopartei nämlich der Abgang ihres wohl glaubwürdigsten und kompetentesten Vertreters. Beim Bundeskongress in Linz scheiterte bei der Stichwahl um Platz vier ihr früherer Vorsitzender Peter Pilz gegen einen jungen Kontrahenten, dessen Alleinstellungsmerkmal das ständige Tragen eines Kapuzenpullovers ist. Pilz hingegen personifizierte über Jahrzehnte hinweg wie kein anderer die Grünen in Österreich. Er gehörte schon der Ur-Fraktion im Nationalrat an, die im Jahr 1986 mit 4,8 Prozent in das Parlamentsgebäude an der Wiener Ringstraße eingezogen war. Er kam aus der trotzkistischen Gruppe Revolutionäre Marxisten und wurde von politischen Gegnern wahlweise als «Giftpilz», «Grün-Anarcho» oder «Kumpan der Anarcho-Bombenleger» tituliert.

Statt die beleidigte Biowurst zu markieren, antwortete Pilz mit akribischer Aufklärungsarbeit bei zahlreichen Skandalen, die Österreich in den vergangenen drei Jahrzehnten erschüttert hatten. Der Fall Lucona – ein 1977 im Indischen Ozean vermutlich per Zeitzünder versenkter Frachter – wurde sein Meisterstück. Die Sprengung des Schiffes, bei der sechs Seeleute starben, war Versicherungsbetrug; insgesamt 16 hochrangige Politiker und Juristen, darunter Nationalratspräsident Leopold Gratz und Innenminister Karl Blecha, beide von der SPÖ, mussten zurücktreten. Der mutmaßliche Auftrag-

Boris Palmer ist seit 2007 Oberbürgermeister von Tübingen. Foto: picture alliance / dpa

geber des sechsfachen Mordes, Udo Proksch, wurde von höchsten politischen Kreisen gedeckt. Neben dem Journalisten Hans Pretterebner, der später die FPÖ im Nationalrat vertrat, brachte vor allem Peter Pilz Licht ins Dunkel.

Unterm Piranha-Becken

Manchmal hatte man in diesen Jahren den Eindruck, die Pluralität der Zweiten Republik werde von zwei Seiten aus beschützt: einmal von rechts, vom damaligen FPÖ-Chef Jörg Haider, der das Zwei-Parteien-Kartell aus SPÖ und ÖVP für immer zerschlagen sollte, und zum anderen von links, nämlich von Chefaufklärer Pilz. Im Fall Natascha Kampusch zweifelte er die Alleintäterschaft des Entführers Wolfgang Priklopil an, im Zusammenhang mit den Schmiergeldzahlungen von bis zu 100 Millionen Euro für den Eurofighter setzte er zwei Untersuchungsausschüsse durch – den letzten zusammen mit FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache nach einem gemeinsamen Kaffeehausbesuch.

Und Pilz blieb immer politisch unkorrekt, warb 1994 für ein «Nein» bei der Volksabstimmung über den EU-Beitritt und forderte zuletzt, Erdogans Spitzel-Netzwerke in der Alpenrepublik zu zerschlagen. Bei der Nationalratswahl im Oktober tritt der Ur-Grüne mit seiner eigenen Liste Peter Pilz an, die sich selbst als «Plattform zur Bürgerbeteiligung» versteht. Die größte Bedrohung seines Landes sieht er im politischen Islam, dessen Gefahren seine frühere Partei – das wird Pilz nicht müde zu betonen – unterschätze. Ein Multikulti-Grüner war der Steirer nie, jetzt legt er sich sogar offen mit der ATIB, dem europäischen Dachverband von türkischen Moscheevereinen, an. Fürchten wird man ihn, der seine Dossiers über die größten Skandale Österreichs in seinem Nationalratsbüro unter einem Aquarium mit gefräßigen Piranhas verwahrte, sicherlich jetzt erst recht. «Ich habe eine Altpartei verlassen», stellte Pilz zu seinem Bruch mit den Grünen fest.

Linksschickeria keift

So weit möchte Boris Palmer nicht gehen. Er ist der Michael Kohlhaas der deutschen Grünen – jemand, der sich selbst als «Querkopf» bezeichnet, aber ausdrücklich nicht als Querulant gelten will. Der eigensinnige Schwabe, der vor drei Jahren mit einem Franz-Josef-Strauß-Ergebnis von 61,7 Prozent gleich im ersten Wahlgang zum Tübinger Oberbürgermeister gewählt wurde, hat im August dieses Jahres sein neues Buch *Wir können nicht allen helfen* vorgestellt, das in erster Linie eine Abrechnung mit Angela Merkel ist. Der Katastrophenkanzlerin wirft Palmer vor, eine «moralische Aufladung der Flüchtlingspolitik» zu betreiben und «einen großen Teil der Gesellschaft» damit auszugrenzen.

Im Herbst vorletzten Jahres war Palmer einer der Ersten gewesen, der die damalige Willkommensbesoffenheit gestört hat. Am 16. Oktober 2015 hatte Palmer in einem Facebook-Eintrag geschrieben, dass die Ankunft von 10.000 Asylmigranten pro Tag nur zu einer raschen Zerstörung des Gemeinwesens führen könne: «Wenn das anhielte, kämen in den nächs-

Alle Argumente gegen die Verbotspartei finden Sie unter compact-shop.de. Foto: COMPACT

«Donald Trump der Grünen». SPD-Annen über Palmer

Der Remstal-Rebell

Boris Palmer steht in den Fußstapfen seines Vaters Helmut. Der war in den 1970er und 1980er Jahren der Schrecken der schwäbischen CDU. Der hemdsärmelige Obstbauer mit Herz kandidierte über 250 Mal zu Bürgermeisterwahlen, aber auch als Einzelbewerber für den Bundestag und erreichte in Schwäbisch-Hall 1974 sagenhafte 41 Prozent, in Göppingen 1983 und in Waiblingen 1987 über 19 Prozent. Der Mann konnte von seinem Obststand auf den Wochenmärkten frei von der Leber weg zum Volk sprechen und für einen Menschenauflauf sorgen – ein Naturtalent!

Helmut Palmer wurde 1909 als unehelicher Sohn einer christlichen Bauersfrau und eines jüdischen Metzgermeisters geboren und schaffte es trotzdem, behütet von seinen Großeltern mütterlicherseits, das Dritte Reich unbeschadet zu überstehen. Schlitzohrig nannte er sein erstes Buch *Mein Kampf und Widerstand im Filbingerland*. 2004 erlag er einem Krebsleiden.

ten zwölf Monaten 3,65 Millionen Menschen nach Deutschland. Es tut mir leid, das schaffen wir nicht. Die Politik muss handeln, sonst implodiert unser Aufnahmesystem und der soziale Frieden im Land.»

In der aufgeheizten Stimmung reichte das aus, um den Sohn des «Remstal-Rebellen» (siehe Infobox) zu bundesweiter Prominenz zu katapultieren. Für Teile seiner eigenen Partei und seines eigenen Milieus wurde er zum Anführer einer «grünen Pegida». Niels Annen, außenpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, bezeichnete ihn als «Donald Trump der Grünen», die Multikulti-Oberaufseherin der linksliberalen Lückenpresse, Mely Kiyak, die schon Thilo Sarrazin als «lispelnde, stotternde, zuckende Menschenkarikatur» bezeichnet hatte, behauptete in der Zeit, der Tübinger OB sondere «Müll» ab, den man «bislang nur aus rechtsradikalen Kreisen hörte».

Adios, Afghanen!

Dabei treibt Palmer nur das Urerlebnis von 2015 um: Als er mit ansehen musste, wie der Staat in der Asylkrise abdankte und allein die kommunale Ebene mit größtem Improvisationstalent und unglaublicher Einsatzbereitschaft eine Katastrophe verhinderte. Als er registrierte, wie Asylbewerber, die zuvor von Linksextremen aufgewiegelt wurden, ihm und seinen Tag und Nacht im Einsatz befindlichen Mitarbeitern ein «Lieber leben wir mit Bomben als hier» entgegenschleuderten, bloß weil sie für kurze Zeit in Sammelunterkünften untergebracht wurden. Palmer stellt dazu in seinem Buch fest: «Mir bleibt diese bei einer tonangebenden Minderheit der Flüchtlinge verbreitete Anspruchshaltung, verbunden mit der Bereitschaft, selbst ziemlich schnell Probleme mit Alkohol, Gewalt und mangelnder Hygiene zu schaffen, leider bis heute unerklärlich.»

Schon der unverstellte Blick des kommunalpolitischen Praktikers auf die asylpolitischen Realitäten hat dazu geführt, dass einige seiner Parteifreunde vermuten, Palmer operiere an der rechten Abbruchkante. In seinem Buch stellt er zunächst nur fest, dass es in Deutschland – wie in jedem anderen Land auch – Grenzen der Belastbarkeit gibt, deren Benennung aber riskant sei, weil «die moralische Selbsterhöhung des Bürgertums» nur noch wenig Raum für die in einer Demokratie eigentlich unabdingbare «Toleranz für Andersdenkende» lasse.

Die hört in Deutschland freilich schon auf, wenn jemand, wie der studierte Mathematiker Palmer, zum Taschenrechner greift und zu unerwünschten Ergebnissen kommt. Nach seinen sorgfältigen Kalkulationen kommt nämlich in Afghanistan ein toter Zivilist auf 9.500 Einwohner, während in der US-Kriminalitätshochburg Chicago und in Brasilien die Wahrscheinlichkeit, einem Mord zum Opfer zu fallen, drei Mal höher ist (1:3.500 beziehungsweise 1:3.400). Palmer kommt zu dem Ergebnis: «Ganz Brasilien ist also so gefährlich wie Chicago und bedeutend gefährlicher als Afghanistan.» Seine Schlussfolgerung ist, dass man zumindest die afghanischen Asylbewerber, die in Deutschland straffällig werden, in ihr Heimatland zurückbringen sollte.

Eine moderate Forderung, doch für seine Hamburger Parteifreundin Dorothea Suh reichte das aus, um herumzugiften: Für die «Ergüsse» in seinem «braunen Bestseller» habe sie bloß «eine Klorolle übrig». Trotzdem will der Tübinger OB den Grünen die Treue halten. Man kann nur hoffen, dass Boris Palmer, der heute 45 Jahre alt ist, nicht erst wie Peter Pilz 63 werden muss, um seinen Irrtum zu bemerken. ■

_ Sven Reuth schrieb in COMPACT 8/2017 über den Fußballclub RB Leipzig.

Anzeige

*inkl. MwSt

Unser kleines Schwarzes

COMPACT-Edition dokumentiert, was Sie nicht wissen sollen. Mit Belegen und Quellen.

Putin ist böse, Merkel ist gut, unsere Presse ist frei? Statt vorgefertigter Meinungen finden Sie hier ausschließlich Originalzitate – damit Sie sich selbst ein Bild machen können.

Jede COMPACT-Edition hat 124 Seiten im handlichen Format und ist mit Hochglanz und Klebebindung eine echte Versuchung.

Bestellung unter:
shop@compact-mail.de
FAX 03327-569 86 17
compact-shop.de

Nur 8,80 € zzgl. Versand*

«Wäre ich Bundeskanzler, ich wäre knallhart»

_ Marc Dassen im Gespräch mit Serge Menga

«Leute, packt doch einfach Eure Klamotten und geht nach Hause» – diesen gut gemeinten Ratschlag gab Serge Menga Anfang Januar 2016 all jenen Ausländern, die sich in der Kölner Silvesternacht von ihrer hässlichsten Seite gezeigt hatten. Sein Video wurde von fünf Millionen Zuschauern angeklickt – seither ist der Deutsch-Kongolese zu einem Star der Blogger-Szene geworden.

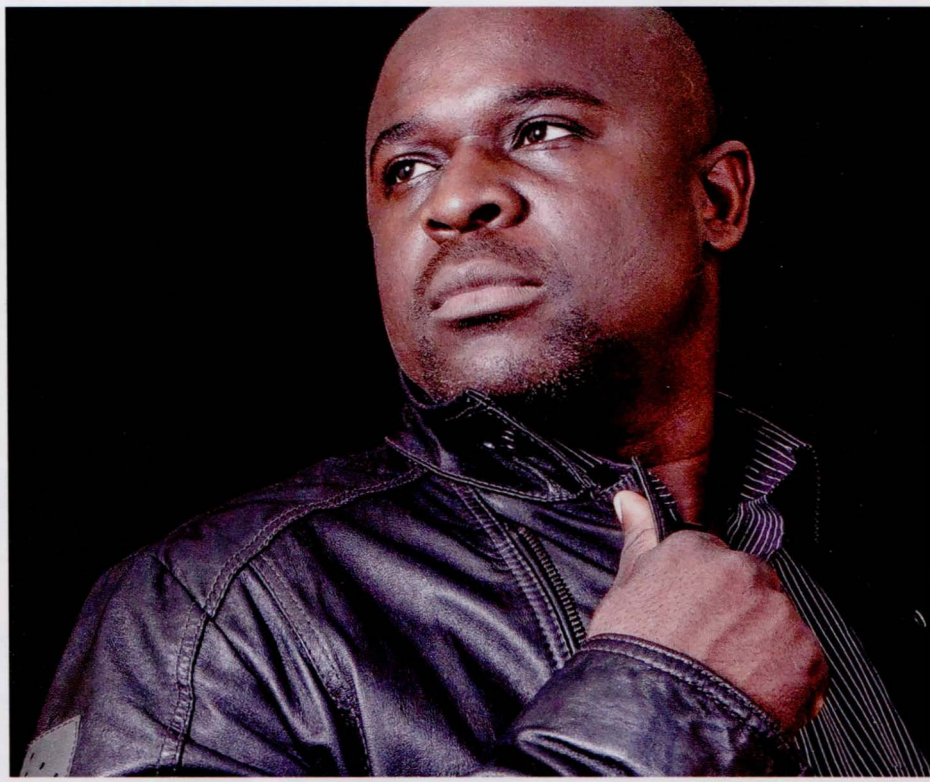
Herr Menga, was halten Sie eigentlich von COMPACT?
Ihr bringt interessante Themen, polarisiert aber auch sehr stark. Das Titelthema mit dem Afrikaner und der weißen Frau fand ich echt heftig. Deshalb haben auch viele zu mir gesagt, hör mal Serge, willst Du Dir das wirklich antun? Aber: Ich mache das ja jetzt auch schon länger und weiß: spalten und stigmatisieren ist immer einfach. Mir wurde ja schon nachgesagt, ich sei gegen Flüchtlinge. So ein Bullshit!

Sie wurden sogar als der «schwarze Nazi» verunglimpft, weil Sie bei Pegida- und AfD-Veranstaltungen gesprochen haben.
Ja, manche sehen mich als die Reinkarnation von Adolf Hitler [lacht]. Ich habe Bekannte, die sich von mir abgewendet haben, als sie gehört haben, dass ich zur AfD wollte. Heute bin ich froh, dass diese Leute weg sind, weil das Menschen waren, die mich weiter auf diesem Irrweg gehalten hätten.

Für ein friedliches Miteinander – aber wie?

Viele Menschen haben seit Langem die Nase voll von Merkel, wollen aber auch nicht wie Aussätzige behandelt werden.
Was ich ganz besonders schlimm finde, ist: Man konnte auch im Freundes- oder Bekanntenkreis immer über die Piraten reden, man konnte über die Grünen reden, über die AfD kannst du gar nicht reden. Da sind die Fronten so verhärtet, man hört von Freundschaften, die kaputtgehen, von Nachbarn, die nicht mehr miteinander reden. Das ist einfach zu schlimm geworden, und diese Sch**ße muss einfach aufhören, denn schließlich geht's um Deutschland.

Die Spaltung zwischen Merkel-Anhängern und Merkel-Kritikern ist da, und die Asylkrise ist nach wie vor ungelöst. Wie geht's jetzt weiter?
Im Grunde ist das Kind schon in den Brunnen gefallen, weil die vielen Flüchtlinge schon in unserem Land sind. Obwohl wir in Deutschland sogenannte Parallelgesellschaften bereits haben, und zwar nicht nur bei den Arabern und den Afrikanern, holen wir jetzt gerade noch eine dazu – und da denke ich mir einfach: Was soll der Mist? Mehrere Millionen Afrikaner warten schon darauf, über das Meer in die EU zu gelangen, und die werden Wege finden...



Bei den NRW-Landtagswahlen im Mai trat Menga als Unabhängiger in Essen an und konnte 600 Stimmen gewinnen. Foto: Facebook Serge Menga

Was kann man dagegen tun?
Wenn man das wirklich aufhalten möchte, dann gibt es dafür eine ganz einfache Methode: Europa muss aufhören, sich in die Politik der afrikanischen Länder einzumischen. Man muss aufhören, Länder mit Waffen zu beliefern, von denen man weiß, dass die nachher gegen die eigene Bevölkerung eingesetzt werden. Man muss aufhören, Entwicklungshilfegelder in Länder wie den Kongo – wo ich ursprünglich herkomme – zu schicken, weil man weiß, dass der dortige Präsident Joseph Kabila ein Krimineller ist. Wer wirklich glaubt, dass hunderte Millionen Euro, die jedes Jahr als Entwicklungshilfe in Länder wie den Kongo fließen, für Projekte eingesetzt werden,

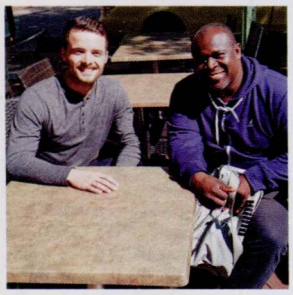
> Europa muss aufhören, sich in die Politik Afrikas einzumischen.

Noch ein schwarzer Patriot

Neben Serge Menga sprach ein weiterer schwarzer Deutscher bei Pegida: Ferdinand Lekabo aus Kamerun, Sohn eines Militärattachés. Er spazierte in den ersten Monaten bei der Bürgerbewegung in Dresden oft in der ersten Reihe und sprach auch ab und zu vom Lautsprecherwagen. So griff er am 4. Mai 2015 spontan zum Mikrofon und sagte: «Die Leute, die Afrika ausbeuten, sind die gleichen, die die Welt und Europa ausbeuten. Wir haben einen gemeinsamen Feind. Deshalb bin ich hier, um dagegen zu kämpfen. (...) Wir wollen keinen Pöbel, keine Verbrecher und keine Mörder – und keine Faulen. Denn Deutschland ist ein Land von Arbeit und Fleiß. Das weiß ich, weil ich hier studiert habe.» Inzwischen hat sich Lekabo zurückgezogen. Gerüchten zufolge wurde auf seine Familie in der Heimat Druck ausgeübt.

Bild rechts: Menga mit dem früheren SPD- und heutigen AfD-Politiker Guido Reil. Foto: Facebook Serge Menga

Diese Regierung tut den Menschen keinen Gefallen.



Serge Menga und COMPACT-Redakteur Marc Dassen. Foto: Michael Waldt

die der Bevölkerung zugutekommen, der ist dumm. Die ersten, die die Hand aufhalten, sind Präsident Kabila und seine Leute. Und die Flüchtlinge von dort sind zum Teil schon unterwegs zu uns, und sie werden hier Kinder auf die Welt bringen.

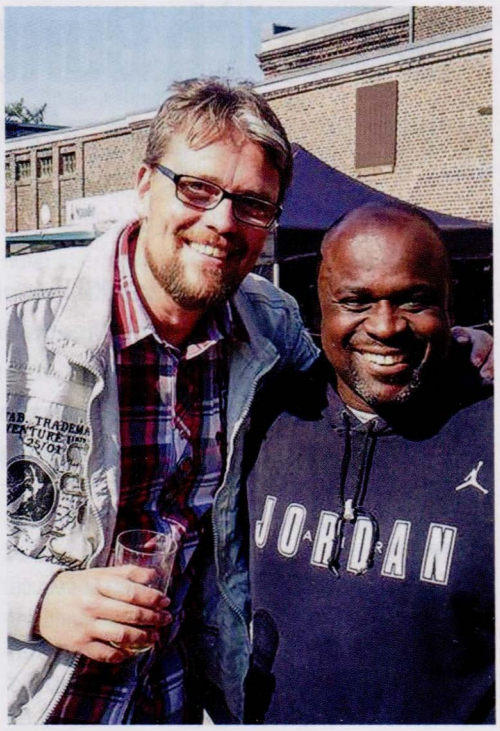
Vom Flüchtling zum Patrioten

Sie selbst sind mit elf Jahren nach Deutschland gekommen. War es leicht für Sie, sich hier zurechtzufinden?
Ich bin 1977 geboren und im Alter von fünf Jahren hat mein Vater, der zu der Zeit schon in Frankreich lebte, ein Ticket für mich, meine Stiefmutter und meinen Stiefbruder geschickt. Das war die Zeit, als im Kongo der Diktator Mobuto Sese Seko an der Macht war. Dann gab es eine Odyssee. Wir waren zuerst in Frankreich, von Frankreich aus sind wir in die Schweiz gegangen, von der Schweiz nach Belgien, dann in die Niederlande und dann erst nach Deutschland. Hier begann dann die zweite Odyssee: In die eine Schule rein und wieder raus, in die nächste Schule rein und wieder raus, Freundschaften schließen, dann die Freunde wieder verlassen. In Holland dachte ich eigentlich, hier könnte ich bleiben und etwas aufbauen, aber dann hieß es auch da irgendwann: Wir müssen hier weg. Deutschland war die letzte Station, und hier wollte ich bleiben.

Bei dieser Biografie kann man sagen, dass Sie ziemlich gut wissen, wie sich ein Flüchtling fühlen muss.
Mir braucht niemand etwas von Integration zu erzählen. Die Sprache ist das A und O. Was ich an unserer Regierung bemängele, ist: Die tun den Menschen keinen Gefallen. Wenn Du den jungen Leuten, die hierherkommen, keine Möglichkeit gibst, sich zu verankern, dann wirst Du ihnen nicht gerecht. Ich betreue momentan drei Flüchtlinge, zwei davon sind bereits abgeschoben worden, und die haben alle dasselbe Problem. Die sagen alle: Serge, wir wollen, dürfen aber nicht. Zwei Jahre lang haben die nur das Flüchtlingsheim gesehen...

Kein Land der Welt hätte bei einem derartigen Ansturm noch allen gerecht werden können. Deutschland hat sich da schlicht übernommen.
Wer glaubt, dass diese Flüchtlingskrise ein Zufall ist, der irrt sich. Das ist gewollt, und das würde ich auch bei jeder Debatte so sagen. Dieses Land hat eine Kultur und Geschichte, von der andere Länder nur träumen, und da will man uns erzählen, dass es nicht möglich ist, die Grenzen zu schützen?

Einer von Merkels Gästen hat Anfang August in einem Supermarkt in Hamburg einen Menschen mit einem Messer erstochen und etliche weitere verletzt. Wie viele solcher Zeitbomben haben wir noch rumlaufen?



Eine ganze Menge. Und da kommen wir wieder auf den Punkt, damit es nicht nachher heißt, hier würde wieder Hetze betrieben: Man muss diesen Menschen gerecht werden. Das sind keine Tiere. Wenn diese Leute schon hier sind, dann müssen wir endlich Rückführungsprogramme für sie einrichten. Wenn die Deutschen nicht entscheiden dürfen, wer hereinkommen darf und wer nicht, wer denn sonst? Das hat auch etwas mit Souveränität zu tun. Die Zeit der Wahrheit ist angebrochen. Der Mainstream ist tot. Das System kollabiert. Was soll also dieses Versteckspiel? Die Linken und Antifanten sind komplett ahnungslos, und das gleiche Spiel läuft auch bei der sogenannten Black Community: Die tun so, als hätten die Afrikaner weltweit kein anderes Problem als das Wort Neger. Das ist doch lächerlich!

Ehrliche Meinung: Haben wir ein Rassismusproblem in Deutschland?
Nein. Ich habe Rassismus erlebt und weiß, wie sich das anfühlt. Das ist ein weltweites Phänomen. Ich habe Rassismus im Kongo erlebt. Da war ich mit der Mutter meiner Kinder unterwegs, und mehrere kamen zu mir und haben gesagt: Warum hast Du eine weiße Frau? Nimm doch lieber eine von uns!

Deutschland brennt, der Michel pennt

Seit einigen Jahren engagieren Sie sich für den sozialen Frieden in Deutschland. Das ist ehrenwert, aber gibt es nicht zu viele Menschen, die uns «Ungläubige» verachten?
Wäre ich Bundeskanzler dieses Landes, ich würde eine knallharte Politik fahren. Bist du ein Freund, tritt ein. Bist du kein Freund, bleib draußen. Ich hätte kein Problem damit, jemand außer Landes zu schi-

cken, der keinen Ausweis mehr hat. Das wäre mir völlig egal, da wäre ich knallhart. Warum? Wenn meine Tochter oder mein Sohn von einem solchen Einwanderer verletzt oder getötet würden, so wie es den Familien der Terroropfer passiert ist, ich könnte mir das nie verzeihen. Ich würde solchen Leuten sagen: Was machst du hier? Wir helfen Dir, geben Dir Essen, Trinken, ein Dach über dem Kopf, wir bieten Dir Sprachkurse an – und Du, Du tötest mein Volk, meine Kinder? Nicht mit mir! Ich sage nur: Gib den Menschen, was sie verdienen, verdammt noch mal. Ich habe sogar bei Pegida gesprochen, und da habe ich das Gleiche gesagt: Gegen die Spaltung und für ein besseres Miteinander. Damals habe ich auch gesagt, man soll nicht alle Muslime pauschal als Bombenleger oder Terroristen bezeichnen, sondern man muss unterscheiden.

Sie haben also kein grundsätzliches Problem mit dem Islam?

Nein, und ich sag Ihnen ganz klar, wieso: Wer bin ich denn, dass ich mir anmaße, eine mehrere hundert Jahre alte Religion, die in der Weltgeschichte verankert ist, als dreckig darzustellen?

Darüber kann man geteilter Meinung sein, aber gegen die Islamisierung muss etwas getan werden, finden Sie nicht?

Das ist doch die Schuld unserer Regierung. Zuerst mal müssen wir sagen: Wir haben diese Länder da unten zerbombt, jetzt helfen wir denen dabei, ihre Heimat wieder aufzubauen. Dieser Religionskampf bedeutet nichts als Spaltung. Das muss aufhören. Wenn jemand vor meiner Tür steht, der absolut nicht damit konform gehen kann, dass in meiner Wohnung Schweinefleisch gegessen wird, dann kann der sich verpi**en. Es ist eigentlich so einfach: Wenn es mir hier in Deutschland nicht passen würde, ich würde von hier verschwinden. In Frankreich kann man sehen, wo diese falsch verstandene Toleranz hingeführt hat. Da gibt es richtige Parallelgesellschaften, wo Kinderehen stattfinden, Beschneidungen von Frauen, Ehrenmorde. Ich bin nach Deutschland gekommen, damit ich bestimmte Dinge nicht sehen muss. Sonst könnte ich auch in den Kongo zurückkehren. Du verlässt deine Heimat ja nur, weil Du es besser haben willst. Doch die Leute werden immer erst dann wach, wenn sie selbst betroffen sind. Deutschland wird nie wieder das Deutschland sein, das wir mal hatten. Verlierst du aber die Mehrheit in Deinem eigenen Land, verlierst du Deine Identität, das ist einfach so.

Herr Menga, ich danke Ihnen für dieses Gespräch. ■

_ Serge Nathan Dash Menga wurde 1977 in der Demokratischen Republik Kongo geboren und kam im Alter von elf Jahren nach Deutschland. Er machte seinen Realschulabschluss und absolvierte eine Ausbildung zum Elektrotechniker. Heute lebt er mit seiner deutschen Frau und seinen vier Kindern im Essener Stadtteil Rüttenscheid und arbeitet als DJ und Lkw-Fahrer. Im Mai 2017 feierte Menga sein Debüt in der Politik: Er trat als parteiloser Kandidat bei den Landtagswahlen in NRW an. Da die AfD ihn zunächst nicht als Vollmitglied aufnehmen wollte, gründete er am 30. Juli 2017 gemeinsam mit seinem Unterstützer-Team die Partei Das Haus Deutschland, mit der er erstmals 2021 zur Wahl antreten will.

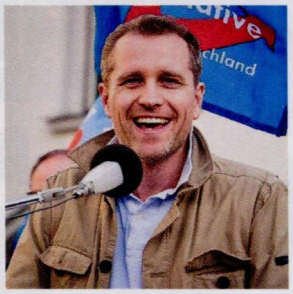
Anzeige

Kinderfilm statt Hakenkreuz

_ von Martin Müller-Mertens

Überwachen, durchsuchen, anschwärzen – vor der Bundestagswahl greifen Staatsanwälte und Geheimdienstler gegen die AfD zu schmutzigen Tricks.

Dieses Posting rief Bayerns Polizei auf den Plan. Foto: Facebook Petr Bystron



Petr Bystron wurde 2015 zum bayerischen AfD-Chef gewählt. Foto: Facebook, Petr Bystron

Statt Hakenkreuzen entdeckten sie bei Bystron lediglich «eine Büste von Lenin».

Die Häscher hatten Dienstmarken. Am 9. Juni klingelten Kommissare der Münchner Polizei an der Wohnung des bayerischen AfD-Landesvorsitzenden Petr Bystron. Der offizielle Grund der Hausdurchsuchung: Zeigen von Kennzeichen einer verfassungsfeindlichen Organisation. Fündig wurden die Staatsdiener jedoch nicht. Statt der offenbar erhofften Hakenkreuzfahnen entdeckten sie lediglich «eine Büste von Lenin» sowie den tschechischen Kinderfilm *Der kleine Maulwurf*.

Tatsächlich hatte Bystron im März ein SA-Emblem in einem Facebook-Post abgebildet – verglich damit aber nur die Antifa mit Hitlers Schlägerbande. Das durfte er, wie das Landgericht München Anfang August ausdrücklich feststellte. Denn dass «bei einem objektiven Betrachter der Eindruck einer Identifikation des Verfassers mit den Zielen der SA» entstehen könnte, sei «fernliegend», die gesamte Durchsuchung damit rechtswidrig.

Es fällt auf, dass der staatliche Repressions- und Überwachungsapparat die AfD Im Wahljahr 2017 verstärkt ins Visier nimmt – und dies gern auch öffentlich mitteilt. So hob der schleswig-holsteinische Landtag im Juli die Immunität des Abgeordneten Volker Schnurrbusch auf, um Kiels Staatsanwaltschaft eine Durchsuchung seiner Büroräume sowie seiner Privatwohnung zu ermöglichen. Die Nord-AfD hatte Bystrons Post geteilt, Schnurrbusch selbst ist für die Seite zwar presserechtlich verantwortlich, war jedoch nach eigenen Angaben nie als Administrator tätig. Was die Ermittler bei ihm zu finden hoffen, bleibt unklar.

Doppeltes Unrecht

Besonders Bayern prescht gegen die AfD vor – die CSU fürchtet offensichtlich die gut aufgestellte Konkurrenz. So hatte Verfassungsschutzpräsident Burkhard Körner im April bei der Vorstellung seines jährlichen Behördenberichts auf die – offenbar bestellte – Nachfrage eines Journalisten erklärt, der Dienst beobachte Bystron. Die AfD-Umfragewerte sackten in der Folge um zwei Prozent ab. Das Landgericht München verbot im Juli die Namensnennung – diese führe zu «einer Stigmatisierung in der Öffentlichkeit» – und wies damit nicht nur Körner, sondern auch dessen Chef, Innenminister Joachim Herrmann (CSU), für den Rechtsbruch in die Schranken.

Bystron und Schnurrbusch sind nicht die einzigen Geheimdienstopfer. In Niedersachsen beobachten die Schnüffler den Vorsitzenden des AfD-Kreisverbandes Diepholz, Andreas-Dieter Iloff, breitete eine Sprecherin in der Neuen *Osnabrücker Zeitung* aus. «Iloff ist uns durch rechtsextremistische Tätigkeiten bekannt», so das nicht näher begründete Verdikt. In Bayern schnüffeln die Schlapphüte laut *Nordbayrischem Kurier* vom März gleich gegen «mehrere AfD-Funktionäre». In Sachsen standen zu Jahresbeginn einzelne Mitglieder unter Beobachtung, «jedoch nicht wegen ihrer Parteimitgliedschaft», so Innenminister Markus Ulbig (CDU).

Die AfD als Gesamtpartei steht derzeit zumindest offiziell nicht unter Beobachtung der Inlandsspitzel. Wiederholt – etwa nach der Dresdner Rede des thüringischen Landesvorsitzenden Björn Höcke im Januar 2017 – prüften jedoch mehrere Landesbehörden eine Überwachung der Opposition – was die Öffentlichkeit umgehend aus den jeweiligen Innenministerien erfuhr. Nach dem Bekanntwerden mehrerer Nachrichten aus einer AfD-WhatsApp-Gruppe – darunter der Satz «Deutschland den Deutschen» durch Fraktionschef André Poggenburg – sinnierte erst im Juni Sachsen-Anhalts Ressortchef Holger Stahlknecht (CDU) über eine Spähattacke. Einem *Spiegel*-Bericht vom selben Monat zufolge sollen sich verschiedene Landesämter zudem auf eine Überwachung der Patriotischen Plattform um Hans-Thomas Tillschneider geeinigt haben. Der 39-Jährige sieht in dem Vorgehen eine Propagandaaktion. Der Geheimdienst werde «oft gezielt von Regierungen als politisches Kampfmittel gegen die Opposition genutzt». ■

Mit der Ceska ins Knie geschossen

_ von Karel Meissner

Lebenslänglich für Beate Zschäpe? Das Schlussplädoyer der Bundesanwaltschaft im Münchner Prozess gegen den Nationalsozialistischen Untergrund lässt an der Schuld der Hauptangeklagten keinen Zweifel. Doch die Beweiskette ist so löchrig wie ein Schweizer Käse.

Beate Zschäpe muss freigesprochen werden. Das ist die einzige nachvollziehbare Schlussfolgerung aus dem seit Mai 2013 laufenden Mammutverfahren vor dem Oberlandesgericht München gegen sie und andere Beschuldigte des NSU. Zumindest gilt der alte Grundsatz: In dubio pro reo – im Zweifel für den Angeklagten. Für einen solchen schweren Zweifel müsste schon ausreichen, was im Abschlussbericht des aktuellen NSU-Untersuchungsausschusses des Bundestages auf Seite 964 festgehalten ist: «An keinem einzigen der 27 Tatorte der dem NSU zugerechneten vielen Straftaten – sowohl bezogen auf die Sprengstoffanschläge, die Ceska-Morde und den Polizistenmord als auch bezogen auf die noch vorhandenen Asservate der begangenen Banküberfälle – wurde eine DNA-Spur gesichert, die beim Abgleich Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos oder Beate Zschäpe zugeordnet werden konnte. Auch an den bei den Morden verwendeten Tatwaffen, die im Brandschutt der Wohnung in Zwickau aufgefunden wurden, konnte keine DNA der drei festgestellt werden.»

Briefe ohne Absender

Ende Juli begannen die Schlussplädoyers der Bundesanwaltschaft (BAW), mit dem Urteil wird noch in diesem Jahr gerechnet. Selbst Oberstaatsanwältin Anette Greger sah Zschäpe nicht an der Ausführung der Taten beteiligt – es seien vielmehr Mundlos und Böhnhardt gewesen, die «die Ziele ausgekundschaftet und die Anschläge ausgeführt» hätten. Sie habe nur «als Tarnkappe» für die beiden Männer fungiert: Ihre Aufgabe sei es gewesen,

> Dass Zschäpe Waffen besorgt hat, haben die Ankläger nicht bewiesen.

Endloser Schauprozess: Allein das Schlussplädoyer der Staatsanwaltschaft im NSU-Prozess war auf 22 Stunden angesetzt. Foto: picture alliance / AA

Falsche Spur in die Schweiz

Die Mordwaffe Ceska-83 soll, bevor sie Carsten S. an Böhnhardt und Mundlos übergab, vom Betreiber eines Szeneladens in Jena besorgt worden sein. Der wiederum wollte sie von einem Mann bekommen haben, der von den Behörden als Jugoslawe identifiziert wurde. Doch bald nach der Identifizierung änderte der Zeuge seine Aussage: «Da, so [Bundesanwalt] Weingarten, habe der Händler lieber den wirklichen Lieferanten genannt, einen Mann aus der Jenaer Szene, statt "die Vergeltung des völlig irren" Jugoslawen zu riskieren. Danach habe man nachzeichnen können, dass die Ceska aus der Schweiz stammte und über eine Kette miteinander befreundeter Männer im Jenaer Szeneladen landete. Der Händler habe sie dann an Carsten S. verkauft.» (Stern, 31.7.2017) Warum sollte der zuerst identifizierte Lieferant aber der falsche sein, nur weil der Zeuge Angst vor dessen irrer Vergeltung hatte? Oder war er der Falsche, weil er keine Verbindungen in die Schweiz hatte und deswegen nicht zur offiziellen NSU-Version passte?

«sich gegenüber den Nachbarn Alibis für die beiden Männer auszudenken, das Geld zu verwalten, für Telefon-SIM-Karten, Papiere und Waffen zu sorgen». Trotzdem sei die heute 42-Jährige in gleicher Weise für die insgesamt zehn Morde des Trios verantwortlich. Sie habe «an allen relevanten Entscheidungsprozessen der Gruppe teilgenommen», sagte Greger und sprach von «dominanten und manipulativen Wesenszügen».

Haushaltskasse führen, die Nachbarschaft bespaßen und Kuchen backen ist also genauso schlimm wie schießen und töten? Dass Zschäpe Waffen besorgt hat, haben die Ankläger jedenfalls gerade nicht bewiesen – bei der in neun Fällen tödlichen Ceska-83, von der im Folgenden noch die Rede sein wird, taucht sie selbst in der von der BAW zusammengestückelten Übergabestafette nicht auf. Ersatzweise wird ihr als besonders schwerwiegend zur Last gelegt, dass sie 15 Stück der sogenannten Bekennervideos mit der Trickfilmfigur Paulchen Panther verschickt haben soll – dabei sei es ihr darum gegangen, die Opfer auch nach ihrem Tod «öffentlich zu verhöhnen». Tatsächlich ist aber auch diese für sie so belastende Versandaktion keineswegs geklärt – und zwar paradoxerweise, obwohl Zschäpe dies vor Gericht zugegeben hat. Im Abschlussbericht des Bundestagsuntersuchungsausschusses heißt es dazu: «Zweifel an dieser Aussage weckt zum einen, dass sich nur auf einer der 15 von den jeweiligen Adressaten bekannt gemachten Zusendungen eine Spur Beate Zschäpes in Form eines Fingerabdruckes befand. Darüber hinaus wurde mindestens die NSU-Bekenner-DVD an die Nürnberger Nachrichten nicht per Post übersandt. Zum anderen befanden sich in demjenigen Briefkasten (...) nach Auskunft des am 5. November 2011 leerenden Postbediensteten lediglich drei oder vier Umschläge. Des Weiteren nahm keiner der Zeugen, die Beate Zschäpe (...) sahen, eine Tasche wahr, in der die [übrigens elf oder zwölf] DVDs hätten transportiert worden sein können.» Zwei Preisfragen: Da Zschäpe höchstens einen Teil der 15 DVDs verschickt haben kann und die beiden Uwes zu diesem Zeitpunkt schon tot waren – wer hat dann die anderen eingesteckt? Und warum gibt Zschäpe etwas zu, was sie belastet – was aber nicht stimmen kann? Falls das Teil eines Deals war – Zschäpe räumt wider besseres Wissen etwas ein, was die wacklige NSU-Version der BAW stützt, und erhält im Gegenzug ein mildes Urteil –, so scheint er nicht funktioniert zu haben: Die Ankläger nutzen nun das «Mea Culpa» Zschäpes, um ihr daraus einen Strick zu drehen – obwohl selbst dem Bundestagsausschuss die Sache nicht geheuer ist.

Beate Zschäpe und Uwe Böhnhardt im Jahr 2004. Foto: BKA

Geisterstunde im Phantomcafé

Eine zentrale Rolle im Schlussplädoyer der Ankläger spielte der Kronzeuge Carsten S. – er hat nach den Worten von Bundesanwalt Jochen Weingarten «maßgeblich» zur Aufklärung beigetragen. Die FAZ fasste Ende Juli die angebliche Beweiskette zusammen: «Es war nach den Ausführungen Weingartens dann Carsten S., an den sich Böhnhardt und Mundlos im Frühjahr 2000 (...) mit einer folgenreichen Bestellung richteten: die Beschaffung einer scharfen Waffe samt Munition und Schalldämpfer. (...) Carsten S. gab diese Bestellung nach seinen Angaben daraufhin an Ralf Wohlleben weiter. Wohlleben wiederum habe S. an einen Bekannten verwiesen, den Betreiber eines Szeneladens in Jena. Der beschaffte die Waffe schließlich von einem weiteren Bekannten, das hatte er in polizeilichen Vernehmungen ausgesagt. (...) Ohne ihn [Carsten S.] wäre auch der Weg der Ceska nicht nachvollziehbar gewesen.»

Warum gibt Zschäpe etwas zu, was sie belastet – aber nicht stimmen kann?

Doch der fabelhafte Kronzeuge hatte sich zuvor schwer blamiert. Nach seiner Festnahme durch die GSG-9 Anfang Februar 2012 wurde Carsten S. erstmals zur Übergabe der Ceska-83 gehört. In der Pressemitteilung 3/2012 der BAW hieß es anschließend: «Der Beschuldigte ist dringend verdächtig, (...) dem NSU 2001 oder 2002 eine Schusswaffe nebst Munition verschafft zu haben.» Böse Sache: Der erste Mord mit der Ceska-83, am Blumenhändler Enver Simsek, war schon im Jahr 2000 begangen wor-

den. Wie passt das damit zusammen, dass S. erst im Jahr darauf die Waffe übergeben haben will? Im Jahr 2012 ruderte die Bundesanwaltschaft zurück: Man habe sich vertan, was das «Zeitintervall» der Übergabe betraf. S. habe die Waffe nämlich schon früher geliefert, wahrscheinlich im Jahr 2000, korrigierte BAW-Sprecher Marcus Köhler. Diese Version tauchte jetzt wieder im Schlussplädoyer der BAW auf, obwohl die Terminfrisierung schon bei einer erneuten Vernehmung des Zeugen Anfang Juni 2013 zusammengebrochen war: Carsten S. berichtete, wohin er im Jahr 2000 mit Böhnhardt und Mundlos vom Chemnitzer Bahnhof aus gegangen war, bevor es in einem Abbruchhaus zur Übergabe der Pistole gekommen sein soll, nämlich in das Café der Galeria Kaufhof. Der örtlichen Tageszeitung *Freie Presse* kam das Spanisch vor: «Die Galeria Kaufhof in Chemnitz war im Jahr 2000 noch gar nicht vorhanden. Der gläserne Neubau in der Innenstadt wurde erst im Oktober 2001 eingeweiht. Hätte S. dem Trio ab da die Ceska überbracht, wäre der NSU erst zu einem Zeitpunkt in den Besitz der Tatwaffe der Mordserie gekommen, als bereits vier der neun Mordopfer tot waren.» (*Freie Presse*, 6.6.2013)

> «Könnte es sein, dass dem Geheimdienst einige V-Männer entglitten sind?» Schweizer Waffenmagazin

Verräterisch ist auch, wie Carsten S. bei seiner Vernehmung überhaupt die richtige, also die von ihm angeblich übergebene, Ceska unter den Vergleichswaffen herausfand: «Ich hatte noch die verschmorte Waffe in der Erinnerung, wie sie auf der ersten Pressekonferenz gezeigt wurde.» Mit anderen Worten: Er identifizierte nicht die Pistole, die er 2000/2001 übergeben haben wollte – sondern eine, die er 2011/2012 auf einer Polizeivorführung sah.

Unbekannte DNA

Bleibt die Tatsache, dass die Mordwaffe Anfang November 2011 im Brandschutt der Zwickauer Wohnung des Trios gefunden wurde – der auf den ersten Blick stärkste Beweis für die Schuld des Trios. Doch auch hier gibt es Merkwürdigkeiten: In den Ermittlungsakten wird fast allen sichergestellten Gegenständen ein genauer Auffindungsort (zum Beispiel Wohnzimmer) und ein konkreter Finder (also ein Beamter mit Vorname, Nachname und Dienstbezeichnung) zugeordnet. Ausgerechnet bei der Ceska aber sind die Unterlagen unpräzise: Als Fundort wird «Brandschutt» angegeben, als Finder lediglich «Bereitschaftspolizei». Der Verdacht: Könnte die Waffe in der Nacht von 4. auf 5. November 2011, als die Brandruine viele Stunden unbewacht war, dort deponiert worden sein? Ebenfalls pikant: Auf der Waffe fanden sich keine DNA-Spuren von Böhnhardt oder Mundlos, dafür aber die einer – nicht identifizierten – anderen Person.

Für die Lügenpresse stand Zschäpe bereits bei Prozesseröffnung als Schuldige fest. Foto: nsu-leaks.de

Dazu passt, was die Experten des *Schweizer Waffenmagazins* (SWM) in ihrer Ausgabe vom Juni 2013 an Fragen zu der Ceska-83 aufführen. «Zum Beispiel, wie man es dort schaffte, gravierte (nicht eingeschlagene!) und dann von der Täterschaft weggeschliffene Waffennummern wieder sichtbar zu machen. Etwa Zauberei? Oder bloßes Wunschdenken? Zweite Frage: Wo sind an der in den Medien präsentierten angeblichen Tatwaffe die Beschusszeichen an der rechten Griffstückseite geblieben? Etwa auch weggeschliffen? Welcher Kriminelle hat das je getan?» Der implizite Verdacht der Schweizer: Die als Mordwaffe präsentierte Ceska hat nicht die behördlich behauptete Seriennummer und stammt damit auch nicht aus der entsprechenden Lieferung des tschechischen Herstellers in die Schweiz, sondern aus einer Charge mit anderen Seriennummern, die an die Stasi und von dort 1990 fabrikneu in den Bestand des bundesdeutschen Pendants ging, also an den Verfassungsschutz oder den BND. SWM fragt provokativ: «Könnte es vielleicht sein, dass dem Geheimdienst einige V-Männer entglitten sind?» (siehe Infobox) ■

Das COMPACT-Spezial Nr. 1 sorgte für Furore im NSU-Prozess. Foto: COMPACT

Rückkehr des Bären, Aufstieg des Drachen

_ von Bernhard Tomaschitz

Im September stehen sich russische und amerikanische Panzer im Baltikum fast in Schussweite gegenüber, wegen Korea wachsen die Spannungen zwischen Washington und Peking. Die Westmächte fürchten die immer engere Militärkooperation zwischen ihren Rivalen im Osten.

«Angst vor neuer Putin-Invasion.» Bild

Rund um den Globus glimmen die Zündschnüre an den Pulverfässern: Kein Hinterbänkler, sondern ein Schwergewicht der republikanischen Partei hat die verbreitete Einstellung zurückgewiesen, dass es für Washington keine Möglichkeit mehr gebe, Kim Jong-un zu stoppen. «Es gibt doch die militärische Option, das nordkoreanische Atomprogramm und ganz Nordkorea zu vernichten», sagte der republikanische Senator Lindsey Graham Anfang August. Und er ergänzte, sein Parteifreund, Präsident Donald Trump, habe ihm «ins Gesicht gesagt, dass es Krieg geben» würde. Der Wahnsinn wird komplettiert durch eine Äußerung des Kommandeurs der US-Pazifikflotte, Scott H. Swift. Auf einer Konferenz in Australien wurde der Admiral Ende Juli gefragt, ob er gehorchen würde, falls Trump einen atomaren Angriff auf China anordnete. «Die Antwort wäre ja», erklärte der Admiral.

Die *Bild*-Zeitung sieht die Kriegsbrandstifter natürlich nicht jenseits des Atlantiks, sondern im Osten: «Angst vor neuer Putin-Invasion» lautete eine Schlagzeile im Sommerloch. Die Hysterie soll wohl die erstmalige Teilnahme der Bundeswehr an der NATO-Übung Noble Partner in Georgien rechtfertigen. «Das diesjährige Manöver ist mit acht Teilnehmerstaaten und etwa 2.800 Soldaten so groß wie nie zuvor. 2015 waren nur zwei Staaten beteiligt, 2016 lediglich drei und nicht einmal halb so viele Männer und Frauen in Uniform», berichtete das Blatt. Gerechtfertigt wird das Ganze mit einem angeblich bevorstehenden Schlag des russischen Bären: «Nicht nur die andauernde Annexion der Krim und die Aggression im Osten der Ukraine, sondern auch die anstehende Übung Zapad – "Westen" – mit 100.000 russischen Soldaten verunsichert viele Staaten im Osten Europas und macht ihnen Angst vor Putins nächsten Schritten.» Tatsächlich hat diese Übung bereits 1999, 2009 und 2013 in ähnlicher Größenordnung stattgefunden. Dieses Jahr wird vom 14. bis 20. September in Gebieten Westrusslands, in Kaliningrad und in Belarus trainiert – aber nach Moskauer Angaben sind nur 13.000 Soldaten

_ Dr. Bernhard Tomaschitz ist Redakteur der österreichischen Wochenzeitschrift Zur Zeit. Zuletzt schrieb er in COMPACT 7/2017 über die Eskalation in Venezuela.

Die 1975 in Dienst gestellte USS Nimitz gab einer ganzen Flugzeugträgerklasse ihren Namen. Die rund 5.600 Mann Besatzung mit 85 Flugzeugen sind vor allem im Pazifik im Einsatz. Foto: U.S. Navy

beteiligt. Umgekehrt, so rechnete der Kremlsender RT vor, hätten insgesamt 30.000 NATO-Soldaten den Sommer über an den russischen Westgrenzen den Krieg geübt. Besonders hat zur Panik in den NATO-Staaten beigetragen, dass Ende Juli erstmals in der Geschichte chinesische Kriegsschiffe an einem russischen Flottenmanöver in der Ostsee teilnahmen – «unweit von Deutschland», wie der *Focus* hervorhob. Der populäre Politologe Walter Russel Mead warnte 2014 in in einem Artikel, «dass der russische Bär immer noch scharfe Krallen hat».

Die große Einkreisung

Das Moskau Stärke zeigt und die Kooperation mit Peking intensiviert, hat seinen Grund. Die US-Fachzeitschrift *The National Interest*, die den Neokonservativen nahesteht, führt dazu aus: «Vom russischen Standpunkt aus betrachtet, führten von den USA und dem Westen geführte Interventionen zum Sturz verschiedener Regime rund um die Welt sowie das vermeintliche Vordringen in die Einflusssphäre Moskaus im postsowjetischen Raum zu einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen dem Kreml und Peking. In der Tat hat China seine eigene Liste von Ärger mit der US-geführten liberalen Weltordnung – die manche Gelehrte auch als liberale Hegemonie bezeichnen.» Aktuell trägt zur Besorgnis im Kreml bei, dass der US-Kongress im Sommer die Sanktionen gegen Russland wesentlich verschärft hat – jetzt sind erstmals auch deutsche Firmen, die an der Ostsee-Pipeline Nordstream II beteiligt sind, im Visier. Wie sehr die Hütte brennt, zeigt eine gemeinsame Stellungnahme von Außenminister Sigmar Gabriel und dem österreichischen Kanzler Christian Kern: «Europas Energieversorgung ist eine Angelegenheit Europas – und nicht der Vereinigten Staaten von Amerika! Wer uns Energie liefert und wie, entscheiden wir nach Regeln der Offenheit und des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs.» Wolfgang Büchele, der den Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft führt, stieß ins selbe Horn: «Die Sanktionspläne des amerikanischen Senats sind zutiefst alarmierend und prinzipiell eine Bedrohung für die europäische und deutsche Wirtschaft.» Bisher zügelt die Energiepartnerschaft zwischen der EU und Russland die Bereitschaft der Europäer, sich der Kriegsstimmung des Großen Bruders anzuschließen. Fiele die neue Ostsee-Pipeline weg, würde diese Bremse gelockert.

Russland und Peking sehen sich außerdem mit neuen US-Raketen direkt vor ihrer Nase konfrontiert: dem Aegis-Kampfsystem in Rumänien und Polen und dem THAAD-System in Südkorea. Offiziellen Pentagon-Erklärungen zufolge soll Aegis anfliegende iranische, THAAD nordkoreanische Raketen abschießen. Moskau wirft Washington jedoch einen «offenkundigen Trick» vor, «um den wahren Zweck, die russische Verteidigung ins Visier zu nehmen, zu verschleiern». Auch Peking ist beunruhigt. So berichtete im März die staatliche Nachrichtenagentur

Wer träumt den nuklearen Albtraum? Nordkorea soll bis zu zehn Atombomben besitzen – die USA horten 9.400 Nuklearsprengköpfe. Foto: The Economist

> «Es gibt doch die militärische Option, ... ganz Nordkorea zu vernichten.»
> US-Senator

US-Panzer im April 2017 in Estland bei einem Manöver im Rahmen der Operation Atlantic Resolve. Foto: army.mil

Agentenkrieg in Berlin-Mitte

Anfang August haben vietnamesische Geheimagenten einen vietnamesischen Asylbewerber in Berlin auf offener Straße entführt und in ihr Heimatland verschleppt. Ihm wird Veruntreuung von Staatsgeldern in Millionenhöhe vorgeworfen. Die FAZ spekulierte über einen anderen Hintergrund: Der Mann habe in der regierenden Kommunistischen Partei zu jenem Minderheitenflügel gehört, der die Annäherung an die USA und die Frontstellung gegen China intensivieren will. Damit sei er der KP-Mehrheit, die eine Allianz mit Peking und Moskau bevorzuge, lästig geworden.

Unabhängig vom Wahrheitsgehalt dieser Spekulation zeigt das Beispiel, wie sehr der neue Ost-West-Konflikt auch auf kleinere Länder wie Vietnam ausstrahlt – und auf Deutschland. Der Vorfall hat zu einer schweren diplomatischen Krise zwischen beiden Ländern geführt: Die Bundesregierung verlangt Aufklärung und hat einen Geheimdienstmitarbeiter der vietnamesischen Botschaft ausgewiesen.

Xinhua, dass das Radar des THAAD-Systems derzeit eine Reichweite von 600 Kilometern hat, die auf bis zu 2.000 Kilometer erweitert werden soll – tief nach China und Russland hinein. Das in der Nähe von Seoul stationierte System werde daher, wie Xinhua warnt, «einen Rüstungswettlauf in die Region bringen»: Wenn die bisherigen Atomraketen durch einen US-Abwehrschild neutralisiert würden, könnte Washington ohne Angst vor einem Vergeltungsschlag einen Präventivkrieg anzetteln. Moskau kontert diese potentielle Neutralisierung seines Zweitschlagpotentials mit einer Modernisierung seiner Luftwaffe: Ab 2019 wird der Suchoi T-50 PAK-FA in Dienst gestellt – ein hochmodernes Mehrzweckkampfflugzeug, das es mit dem US-amerikanischen F22 aufnehmen kann.

> «Der russische Bär hat immer noch scharfe Krallen.»
>
> US-Politologe

Zur Eindämmung des US-Hegemonialstrebens haben Russland und China bereits 1996 die Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) gegründet. Wie Russlands Außenminister Sergej Lawrow 2005 erklärte, arbeite die SOZ an der «Schaffung einer vernünftigen und gerechten Weltordnung» und stelle ein «grundlegend neues Modell geopolitischer Integration» dar. Kritiker sprechen vom Schanghaier Pakt als historische Neuauflage des Warschauer Pakts, im Unterschied zu damals sogar mit Beteiligung des Roten Drachens. Tatsächlich ist die Kooperation im militärischen Bereich nur lose und sporadisch. Anders als im Kalten Krieg gibt es kein gemeinsames Oberkommando, und insbesondere der SOZ-Mitgliedstaat Indien ist ein unsicherer Kantonist: In den vergangenen Wochen hat der hinduistisch dominierte Vielvölkerstaat sogar Truppen auf der Doklam-Hochebene direkt an der chinesischen Grenze massiert.

Die rote Flotte

Für internationale Schlagzeilen sorgte China, als es Ende April seinen ersten selbstgebauten Flugzeugträger, der den vorläufigen Namen Typ 001A trägt, fertigstellte. Er ist Teil der globalen Strategie Pekings. So erklärte bereits im April 2010 Admiral Zhang Huachen, stellvertretender Kommandant der Flotte im Ostchinesischen Meer: «Wir sind im Begriff, von der Küstenverteidigung zur Meeresverteidigung zu gehen. Mit der Ausweitung der Wirtschaftsinteressen des Landes will die Marine die Transportrouten und die Sicherheit unserer wichtigsten Schifffahrtswege besser schützen.»

Nach einem 2007 entwickelten Dreistufenplan soll die Marine in einem ersten Schritt in die Lage versetzt werden, innerhalb der «ersten Inselkette», die von Japan über Taiwan bis zu den Philippinen reicht, zur bestimmenden Macht zu werden. In einer zweiten Etappe soll die chinesische Einflusssphäre bis zur westpazifischen Insel Guam, wo die USA einen strategisch wichtigen Luftwaffenstützpunkt unterhalten, sowie bis nach Indonesien und Australien ausgeweitet werden. Und um die Mitte dieses Jahrhunderts soll die rote Flotte bereit sein, die nationalen Interessen auf allen Weltmeeren zu schützen. Wie die staatliche Zeitung *Global Times* schrieb, brauche das Reich der Mitte dafür künftig jeweils zwei Verbände mit zusammen fünf bis sechs Flugzeugträgern – im Westpazifik und im Indischen Ozean. Zum Vergleich: In der US-Navy sind derzeit elf Flugzeugträger in Dienst.

Der militärische Aufstieg Chinas zeigt sich auch darin, dass Peking am 1. August einen Stützpunkt in Dschibuti eröffnet hat. In dem kleinen Staat am Horn von Afrika, der an der Westseite der strategisch bedeutsamen Meerenge Bab al-Mandab am Eingang zum Roten Meer liegt, befinden sich bereits ausländische Militärbasen – darunter das Camp Lemonnier der USA. Das Pentagon ist über den neuen Nachbarn alles andere als erfreut: Die neue Basis sei «ein Meilenstein bei der Ausweitung der globalen Ambitionen Pekings (...) mit potenziellen Auswirkungen für Amerikas langfristige militärische Dominanz», schrieb die *New York Times*. ■

Der neue Ostblock

Die Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SCO) soll ihren Mitgliedern Frieden und Wohlstand sichern.

■ Mitglieder
■ Beobachter
■ Dialogpartner
■ Bewerber

Quelle: Wikipedia

Grafik: COMPACT

Dossier

_ Seite 40–49

Sterben die Deutschen aus?

Der dramatische Geburtenabsturz der Deutschen wird ausgeglichen durch Migranten, die eine höhere Reproduktionsrate haben. Ein galoppierender Bevölkerungsaustausch ist im Gang – und das ist bestimmten Kreisen ganz recht.

Foto: picture alliance / zb

Volkstod auf Raten

_ von Daniell Pföhringer

Die Deutschen vergreisen, sie bekommen keine Kinder mehr und drohen auszusterben. Dagegen hilft, folgt man der Argumentation der Altparteien, nur verstärkte Zuwanderung. Mit anderen Worten: Das Feuer, das unser Volk verzehrt, soll mit Benzin gelöscht werden.

«Endlich! Super! Wunderbar! Was im vergangenen Jahr noch als Gerücht die Runde machte, ist nun wissenschaftlich (so mit Zahlen und Daten) und amtlich (so mit Stempel und Siegel) erwiesen: Deutschland schafft sich ab! Nur 16,5 Prozent der 81 Millionen Deutschen, so hat das Statistische Bundesamt ermittelt, sind unter 18 Jahre alt, nirgends in Europa ist der Anteil der Minderjährigen derart niedrig. (...) Der baldige Abgang der Deutschen (...) ist Völkersterben von seiner schönsten Seite.» Diese abstoßende Jubelarie verfasste Deniz Yücel, ein Journalist mit deutschem und türkischem Pass, im Jahre 2011 als Kommentar zu den damals aktuellen demografischen Zahlen in der linksgrünen *Tageszeitung* (Taz). Im Jahr 2017 sitzt derselbe Herr in einem Gefängnis des Autokraten Recep Tayyip Erdogan und wird vom deutschen Establishment als «deutscher Patriot» (Sigmar Gabriel) gefeiert – während sich das Sterben unseres Volkes fortsetzt.

> «Der baldige Abgang der Deutschen ... ist Völkersterben von seiner schönsten Seite.»
> Deniz Yücel

Nach 1970 fiel die Geburtenrate in BRD und DDR erstmals unter zwei Kinder pro Frau. In Westdeutschland verschärfte sich dieser Trend in den Folgejahren. Der Osten konnte die Zahl der Kinder durch sozialpolitische Maßnahmen wieder erhöhen. Foto: blvdone, shutterstock.com

Die Lawine rollt

Bundesweit haben, Stand 2016, 22,5 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund – 18,6 Millionen. Ein Jahr zuvor waren es erst 21 Prozent oder 17,1 Millionen gewesen – die Zahlen explodieren also. Noch viel schneller läuft der Volksaustausch unter Jugendlichen ab: Im ganzen Land stellten Nicht-Deutsche schon 2015 – also vor der Ankunft der «neuen» Flüchtlinge – an allgemeinbildenden Schulen 33 Prozent. Da der Osten und ländliche Gebiete im Westen bei diesem Querschnitt mitgerechnet werden, darf man sich nicht wundern, wenn die Situation in den westdeutschen Metropolen bereits gekippt ist: In Stuttgart hatten in der Altersgruppe bis 18 Jahre schon 2011 laut Zensus 50,6 Prozent einen Migrationshintergrund, in Nürnberg 50,0 Prozent und in München 46,8 Prozent. Nach der Grenzöffnung durch die Kanzlerin im September 2015 galoppiert die Verdrängung: Seit Ende Juni 2017 ist es amtlich, dass in Frankfurt die Deutschen nicht nur unter Jugendlichen (wie laut Zensus 2011), sondern jetzt auch in der Gesamtbevölkerung in die Minderheit geraten sind – ihr Anteil liegt nur noch bei 48,8 Prozent.

Optisch sichtbar wurde dieser Bevölkerungsaustausch Mitte Juli in der *Bild*-Zeitung unter der zynischen Überschrift «deutsche Erfolgsgeschichte» – ein Foto des Abiturjahrganges der Theodor-König-Gesamtschule in Duisburg-Beeck (NRW). Von 25 Mädchen tragen 13 Kopftuch und bodenlange Kaftane. Von den übrigen Teenagern, männlich wie weiblich, dürften gerade einmal zwei bis drei Deutsche sein. Nur eine Blondine ist zu sehen.

Die Mutter aller Krisen

Für die Deutschen sind drei Trends kennzeichnend: neben einer niedrigen Geburtenrate eine steigende Lebenserwartung und – daraus resultierend – die Alterung der Bevölkerung. Die höchste Geburtenzahl gab es in der alten Bundesrepublik im Jahr 1964 mit rund 1,4 Millionen Neugeborenen. Danach ging es kontinuierlich bergab. Seit etwa 40 Jahren hat sich die durchschnittliche Fortpflanzungsrate bei etwa 1,3 Kindern pro Frau eingependelt.

> «Ein singulärer Vorgang in der tausendjährigen Geschichte Deutschlands». Herwig Birg

Im Jahr 2015 kamen in Deutschland zwar 738.000 Babys zur Welt – das waren 1,5 Kinder pro Frau, ein höherer Schnitt als in allen Jahren nach 1982. Doch das ist immer noch zu wenig: Die Zahl der Sterbefälle überwog die der Geburten um rund 188.000. Bevölkerungswissenschaftler rechnen für 2030 lediglich mit 532.000 und für 2050 sogar nur noch mit 438.000 Geburten. Damit die Bevölkerung zumindest konstant bleibt, müssten im Normalfall auf jede Frau durchschnittlich 2,1 Kinder kommen. Ist die Fortpflanzungsrate jedoch über einen langen Zeitraum hinweg nach unten gegangen, dann genügt das nicht mehr, da die Kohorten potenzieller Mütter schon entsprechend ausgedünnt sind. Die Hauptursache für die niedrige Geburtenrate ist dabei nicht die zu geringe Kinderzahl der jenigen, die überhaupt Nachwuchs haben, sondern die wachsende Zahl kinderloser Frauen: Von 1940 bis 1970 stieg ihr Anteil auf das Dreifache.

Sozialer Niedergang und Volksaustausch

Vor allem erschreckt, dass 20 Prozent der Babys des Jahres 2015 von ausländischen Frauen zur Welt gebracht wurden – wobei eingebürgerte Ausländer dabei noch nicht einmal mitgezählt sind. Nimmt man diese mit hinzu, so Thilo Sarrazins Berechnung aus dem Jahr 2012, liegt der Wert bei 40 Prozent. Die Verschiebung ist exponentiell: Deutsche Frauen – darunter auch passdeutsche – gebaren 2015 etwa 5.400 mehr Kinder als 2014, bei den ausländischen Müttern war es dagegen ein Plus von rund 23.000. (*welt.de*, 27.12.2016)

Die Bundesregierung bekämpft diese Entwicklung nicht, sondern befördert sie: Um die Bevölkerung bis 2060 konstant zu halten, setzt sie in ihren Vorausberechnungen vom Februar 2017 auf eine dauerhafte Zuwanderung von 300.000 Menschen pro Jahr. Am Ende würde Deutschland nur noch eine folkloristische Bezeichnung für ein Land sein, in dem Deutsche lediglich eine Minderheit stellen und vorzugsweise in Reservaten abseits der Großstädte leben.

Für den im Juni dieses Jahres verstorbenen Mathematiker Theodor Schmidt-Kaler, einst Professor an der Ruhr-Universität Bochum und – als CDU-Mitglied – Berater der Bundesregierung zu Zeiten Helmut Schmidts und Helmut Kohls, war die demogra-

Das große Aussterben

Deutschland, Italien, Frankreich und das Vereinigte Königreich blicken einem «Austausch der Nationen» ins Auge. Die nationale ethnische Mehrheit verschwinde physisch und biologisch und werde durch Migranten ersetzt. Das schlussfolgert eine im Juli erschienene Demografie-Studie des italienischen Machiavelli-Zentrums für Politische und Strategische Studien. «Circa 2065 sollten ethnische Briten die absolute Mehrheit in ihrem Land verlieren», heißt es darin. Und: «In Deutschland stammen heute 36 Prozent der Kinder unter fünf Jahren von Einwanderern ab, was zu einer großen Veränderung in der ethnischen Zusammensetzung der nächsten Generation führen wird.» Studienleiter Daniele Scalea sagte zu *Sputnik* Italien: «Die Völker Europas werden es bald mit der Angst zu tun bekommen. Wir sind Zeugen ihres physischen und biologischen Aussterbens.»

Schon 2011: Deutsche werden Minderheit

Prozentualer Anteil von Migranten an Einwohnern bis 18 Jahre

Frankfurt/M.	56,1
Stuttgart	50,6
Nürnberg	50,0
München	46,8
Düsseldorf	45,5
Köln	42,7
Duisburg	43,9
Hannover	45,7
Dresden	13,6

Bild

BESTANDEN!

Dieses Abi-Foto ist eine deutsche Erfolgsgeschichte

Die Abiturienten der Duisburger Theodor-König-Gesamtschule sind der Beweis, dass in unserem Land jeder die Chance auf Bildung und Erfolg hat – wenn er sie nutzt

Ein Quotendeutscher ist noch dabei… Foto: Bild

Thilo Sarrazin. Foto: Lesekreis, CCO, Wikimedia Commons

Die schonungslose Bestandsaufnahme erschien 2010. Foto: DVA

_ Daniell Pföhringer lebt als Unternehmer und freier Publizist in Dresden. In COMPACT 8/2017 schrieb er über den österreichischen Kanzlerkandidaten Sebastian Kurz.

fische Krise die «Mutter aller Krisen», weil «die Bevölkerungsstabilität (...) die Basis ist, auf der fast alle unsere sozialen Systeme beruhen», wie er 2010 erklärte. Das Tückische: Die Gefahren sind zunächst nicht offensichtlich. In den ersten Jahren nach dem Geburtenabsturz kommt es nämlich zu einer Zunahme des Wohlstands: Der Staat erspart sich Ausgaben für Schulen und Lehrer, die Bürger müssen weniger Zeit und Geld in Betreuung und Erziehung investieren. Aber nach etwa 20 Jahre werden die negativen Folgen massiv wirksam – wenn die Zahl der jungen Erwerbstätigen, die einen besonders hohen Beitrag zu den Sozialabgaben und zur Gesamtproduktivität leisten, massiv zurückgeht. So beginne ein Teufelskreis, denn der wirtschaftliche Abstieg wirke sich erneut nachteilig auf die Geburtenrate aus, was die Demografie weiter schwäche.

Sarrazin warnte schon 2009 vor «immer mehr Kopftuchmädchen».

Um gegenzusteuern forderte Schmidt-Kaler mehr «Wille zum Dasein», also ein Bewusstsein für die Notwendigkeit des Volkserhalts. «Erstens, Bevölkerungspolitik läuft auch über das Sozialbudget. Deshalb muss dieses gezielt zur Förderung unseres Staatsvolkes eingesetzt werden. Wenn also etwa ein Türke deutscher Staatsbürger ist, so muss auch er in dessen Genuss kommen, nicht aber seine ganze Großfamilie, auf die das nicht zutrifft. Zweitens, bei der Vergabe von Arbeitsplätzen müssten informell – also nicht staatlich geregelt, sondern per gesellschaftlicher Konvention – Arbeitnehmer mit Familie bevorzugt werden. Drittens, Gelder dürfen nicht mehr für Banken-Rettung ausgegeben werden oder nach Griechenland fließen. Da würden gewaltige Summen gespart werden, die dann massiv in die Familien investiert werden könnten.»

Der Bevölkerungswissenschaftler Herwig Birg, emeritierter Professor an der Uni Bielefeld, warnt schon seit den 1980er Jahren vor dem Geburtenabsturz bei deutschen Familien. 2001 erstellte er ein Gutachten mit dem Titel «Auswirkungen und Kosten der Zuwanderung nach Deutschland» für das bayerische Innenministerium. Er warnte: «Es wäre ein singulärer Vorgang in der tausendjährigen Geschichte Deutschlands, wenn trotzdem eine für vier Jahre gewählte Regierung gegen den Willen der Wähler ein noch in Generationen nachwirkendes Zuwanderungsgesetz beschließen würde, das die deutsche Mehrheitsbevölkerung in vielen Städten und Regionen zu einer Minderheit im eigenen Land werden lässt.» Angela Merkel ist auf bestem Weg, genau das zu tun, aber nicht per Zuwanderungsgesetz, sondern gegen Recht und Gesetz, was die Sache noch schlimmer macht.

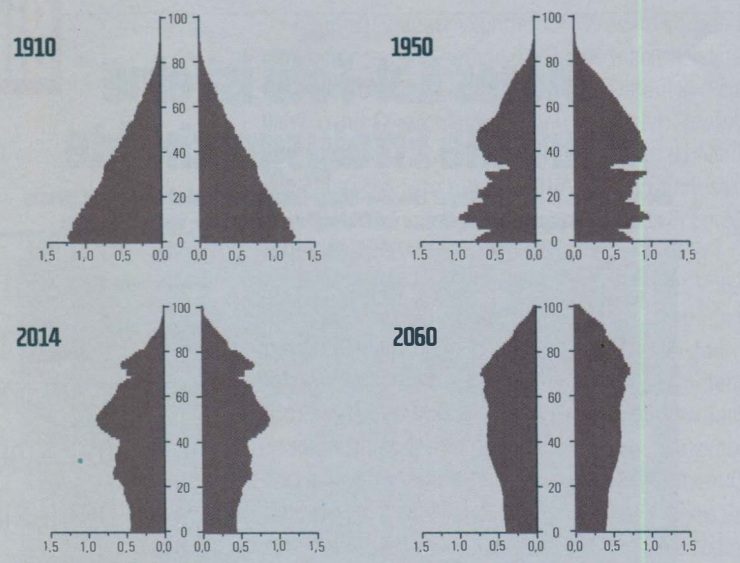
Sarrazins Weckruf

Einen Popularisierungsschub erfuhr die Demografie-Frage 2010 durch Thilo Sarrazin und sein Buch *Deutschland schafft sich ab*. In einem Interview warnte er schon 2009 vor «immer mehr Kopftuchmädchen»: «Je niedriger die Schicht, umso höher die Geburtenrate. Die Araber und Türken haben einen zwei- bis dreimal höheren Anteil an Geburten, als es ihrem Bevölkerungsanteil entspricht. Große Teile sind weder integrationswillig noch integrationsfähig. Die Lösung dieses Problems kann nur heißen: Kein Zuzug mehr, und wer heiraten will, sollte dies im Ausland tun. Ständig werden Bräute nachgeliefert: Das türkische Mädchen hier wird mit einem Anatolen verheiratet, der türkische Junge hier bekommt eine Braut aus einem anatolischen Dorf. Bei den Arabern ist es noch schlimmer. Meine Vorstellung wäre: Generell kein Zuzug mehr außer für Hochqualifizierte und perspektivisch keine Transferleistungen mehr für Einwanderer.»

Im Gespräch mit COMPACT legte er 2012 nach: «Die Zahl der Geburten der autochthonen Bevölkerung beträgt jährlich nur noch rund 400.000. Sie hat sich also in 45 Jahren – in nur anderthalb Generationen – um rund 70 Prozent verringert. Rein physisch gesehen ist die Bevölkerung, die Anfang der 1960er Jahre in Deutschland lebte am Aussterben; sie hat den Weg zu ihrem Ende – gemessen an den Geburtenzahlen – bereits zu zwei Dritteln zurückgelegt. Das ist keine Klage, sondern eine wertfreie und sachlich ganz unbestreitbare Feststellung.» ■

Altersaufbau in Deutschland 1910 bis 2060

in Prozent der Gesamtbevölkerung



Quelle: Statistisches Bundesamt *Grafik: COMPACT*

Austausch nach Plan

_ von Daniell Pföhringer

Den Deutschen gehen die Kinder aus: Dafür schwappen Wellen von jungen und kräftigen Männern aus dem arabischen Raum und Afrika ins Land und füllen die Lücke. Viele fragen sich: Steckt dahinter ein Plan?

Um es gleich vorwegzunehmen: Der sogenannte «Hooton-Plan», von dem in halbseidenen Internetforen oft als Blaupause zur Auslöschung des deutschen Volkes geraunt wird, ist nicht für die aktuellen Vorgänge verantwortlich. Dieses Papier war – im Gegensatz zum Morgenthau-Plan zur Deindustrialisierung der Besatzungszonen, dessen wesentliche Elemente tatsächlich bis Juli 1947 Grundlage der alliierten Direktive JCS 1067 waren – nur die akademisch verbrämte Fieberfantasie eines Fanatikers: Im Jahr 1943 – etwa zwei Jahre nach dem Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg – platzierte der amerikanische Anthropologe Earnest Albert Hooton, der nicht nur ein leidenschaftlicher Deutschenhasser war, sondern auch ein Rassist und Eugeniker (wortwörtlich plädierte er für das «Eliminieren der Unbrauchbaren, Wertlosen, Degenerierten und Antisozialen jeder Rasse und jedes ethnischen Stammes»), einen Artikel mit dem Titel «Breed war strain out of Germans» («Die Kriegsveranlagung aus den Deutschen züchten») im *New York Daily*. Darin warb er dafür, die «aggressive Ideologie» des «deutschen Nationalismus» durch die Ansiedlung ausländischer Bevölkerungsgruppen auszumerzen. Den Deutschen unterstellte Hooton «biologisch begründete und angeborene räuberische Neigungen», die nur durch «Kreuzung» mit Menschen fremder Herkunft gebändigt werden könnten.

Stichwort «Austauschmigration»

Wenig spricht dafür, dass Hootons wahnwitzigen Ideen den *New York Daily*, der nur wenige Jahre später eingestellt wurde, überlebt hätten – vielehr weisen die aktuellen Vorkommnisse in Deutschland frappierende Ähnlichkeiten mit einem anderen Konzept auf, das weitaus ernster zu nehmen ist als das wirre Geschreibsel des fanatischen Eugenikers. Der «Große Austausch», wie der französische Schriftsteller Renaud Camus die heute nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Westeuropa zu beobachtende Ethnomorphose nennt, folgt nicht biologistischen Motiven wie bei Hooton; es geht nicht darum, angeblich angeborene schlechte Eigenschaften «wegzuzüchten». Stattdessen wird demografisch und ökonomisch argumentiert.

Grundlage ist weniger ein Plan im eigentlichen Sinne, sondern sind Empfehlungen von höchster Stelle – genauer: ein Bericht der Abteilung Bevölkerungsfragen der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2000, der empfiehlt, dass in Europa, wie es explizit heißt, «jeglichen vernünftigen Erwartungen widersprechende Einwanderungszahlen erreicht werden» müssten, um den derzeitigen Anteil von Menschen im erwerbsfähigen Alter konstant halten zu können. In der englischsprachigen Ausgabe ist von «Replacement Migration» – also «Austauschmigration» – die Rede, in der deutschen Übersetzung heißt es hingegen verharmlosend «Bestandserhaltungsmigration».

Selbst deutsche Sicherheitsbehörden gingen zu Jahresbeginn davon aus, dass sich derzeit 5,95 Millionen sogenannte Flüchtlinge auf dem Sprung nach Europa befinden. Foto: picture alliance / Lena Klimkeit/dpa

Die Fachabteilung der UNO unter der Leitung von Joseph Chamie, damals wissenschaftlicher Direktor des Zentrums für Migrationsstudien in New York, stellte bei der Untersuchung der «Fruchtbarkeits-, Sterblichkeits- und Migrationstrends für alle Länder der Welt» zwei «kritische Trends» fest, nämlich «den Rückgang und die Alterung der Bevölkerung» in einigen Staaten. Unter die Lupe genommen wurde dabei vor allem Europa, unter anderem auch die

> Der Bevölkerungsaustausch wird demografisch und ökonomisch begründet.

Migrations-Tsunami

Laut Statistischem Bundesamt ist die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland 2016 um 8,5 Prozent auf 18,6 Millionen gestiegen – gut die Hälfte verfügt über einen deutschen Pass. Das ist der größte Zuwachs seit Beginn der Erhebung im Jahr 2005. Während der fast zwölfjährigen Regierungszeit von Angela Merkel hat sich der Zuwanderungsdruck erheblich verschärft. Der Anstieg der Netto-Zuwanderung (Zuwanderer einschließlich Asylanten minus Auswanderer) ist dramatisch: Von lediglich 11.000 im Jahr 2008 stieg die Zahl auf 300.000 (2011), 383.000 (2012), 465.000 (2013), 577.000 (2014) und schließlich 1,1 Millionen (2015). Für 2016 liegen noch keine Zahlen vor.

Zum Vergleich: Zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung 1990 lebten erst knapp 5,6 Millionen Ausländer in Deutschland. Den schwurbeligen Ausdruck «Menschen mit Migrationshintergrund» gab es damals noch nicht.

Bundesrepublik. Als «Lösung für schrumpfende und alternde Bevölkerungen» kam man schließlich auf die Strategie der Austauschmigration.

Eines der im Jahr 2000 skizzieren Szenarien besagt, dass Deutschland jährlich eine Nettozuwanderung von 324.000 Menschen benötige, um seinen derzeitigen Bevölkerungsstand bis 2050 aufrechterhalten zu können. «Im Ergebnis wären 2050 bei einer Bevölkerung von 82 Millionen 23 Millionen (28 Prozent) Post-1995-Migranten oder deren Nachkommen», heißt es dazu in dem UN-Bericht.

2050 sollen nach einem UN-Szenario über 54 Millionen Ausländer in Deutschland leben.

Um jedoch auch das Problem der Alterung zu «lösen», haben die UN-Bevölkerungswissenschaftler ein weiteres Szenario entworfen, das die Bevölkerung im (erwerbsfähigen) Alter zwischen 15 und 64 Jahren bis 2050 konstant halten soll. Dazu sei laut Bericht eine jährliche Nettozuwanderung von 458.000 Personen erforderlich. Das Ergebnis: «Die Gesamtbevölkerung Deutschlands würde auf 92 Millionen im Jahr 2050 steigen, wovon 33 Millionen (36 Prozent) Post-1995-Migranten oder deren Nachkommen wären.»

Als besonders empfehlenswert preist die Abteilung Bevölkerungsfragen der UNO schließlich ein drittes Szenario an, das das Verhältnis zwischen der Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter und der Zahl der Senioren (ab 65 Jahre) nicht unter 3:1 sinken ließe. Dazu wären laut Bericht «zwischen 2015 und 2035 durchschnittlich zwei Millionen Zuwanderer pro Jahr» erforderlich. «2050 wären bei einer Bevölkerung von 113,2 Millionen 54,4 Millionen (48 Prozent) Post-1995-Migranten oder deren Nachkommen.» Die Politik der Bundesregierung seit der Grenzöffnung 2015 läuft auf die letzte Variante hinaus, rechnet man den Familiennachzug der Migranten und die neue Lawine von afrikanischen Wohlstandsflüchtlingen mit ein, die sich derzeit in Italien aufbaut.

Der stille Völkermord

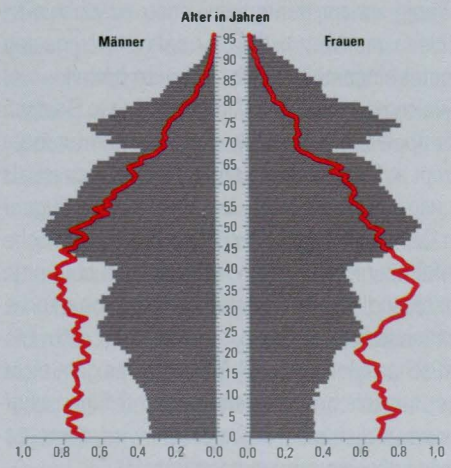
Eine planmäßige Austauschmigration verstößt aber nicht nur gegen das Grundgesetz, das Deutschland als «Land der Deutschen» definiert, sondern ist auch nach UN-Maßstäben illegal, da sie im Widerspruch zum Recht eines jeden Volkes steht, als eine spezifische homogene Gruppe von Menschen in ihrem spezifischen Heimatland mit spezifischen kulturellen Traditionen zu leben.

Auf diesen Anspruch, der in der UNO-Konvention über die Rechte indigener Völker festgeschrieben ist, können sich natürlich auch die Europäer berufen. Der rein quantitative Ansatz der Austauschmigration, wie er Deutschland von den Bevölkerungswissenschaftlern der Vereinten Nationen empfohlen wird, führt in letzter Konsequenz zu einem Genozid nach Definition der UN-Völkermordkonvention. Oder ist Austauschmigration etwa keine Handlung, die – wie es darin heißt – «in der Absicht begangen wird, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören»? ■

Auf dem nackten Rücken steht: «Wir gehen niemals zurück.» Diese Invasoren setzen die Kein-Mensch-ist-illegal-Ideologie um.
Foto: picture alliance / PIXSELL

Umvolkung von unten

Altersaufbau der Bevölkerungsgruppen in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt *Grafik: COMPACT*

Demografische Kriegserklärung

_ von Sven Reuth

Europa schrumpft, der schwarze Kontinent wächst! Der Migrationsforscher Gunnar Heinsohn warnt vor einer Völkerwanderung historischen Ausmaßes und rechnet mit bis zu einer Milliarde Afrikanern und Arabern, die sich bis zur Jahrhundertmitte auf den Weg zu uns machen.

Es war ein düsteres Szenario, das am 6. Februar 2002 im US-Kongress präsentiert wurde: Der damalige CIA-Direktor George Tenet gab in einer Anhörung seiner Sorge Ausdruck, dass der von den USA zuvor ausgerufene «Krieg gegen den Terror» länger dauern und härter ausfallen werde, als man sich dies vorgestellt habe. «Armut und politische Instabilität im Mittleren Osten und im Subsaharagebiet haben für die Anwerber von Terroristen einen überaus fruchtbaren Boden bereitet. In den kommenden zwei Jahrzehnten werden diese Regionen die größten Bevölkerungen an Jugendlichen haben, unter denen die Wahrscheinlichkeit, Terrorist zu werden, am höchsten ist», so der Geheimdienstmann.

Zwar basierte der US-Antiterrorkrieg auf falschen Beweisen, öffnete mit der Zerstörung aller staatlichen Strukturen im Irak die Pforten zur Hölle und bereitete der Terrormiliz Islamischer Staat den Boden. Auf der Analyseebene war aber nicht alles falsch, was die «Firma» in Langley erarbeitet hatte. Schon 1995 publizierte die CIA einen Aufsatz des hawaiianischen Politologen Gary Fuller mit dem Titel «Demografische Hintergründe für ethnische Konflikte», in dem dieser den damals auf Sri Lanka tobenden Bürgerkrieg zwischen den Volksgruppen der Tamilen und Singhalesen untersuchte.

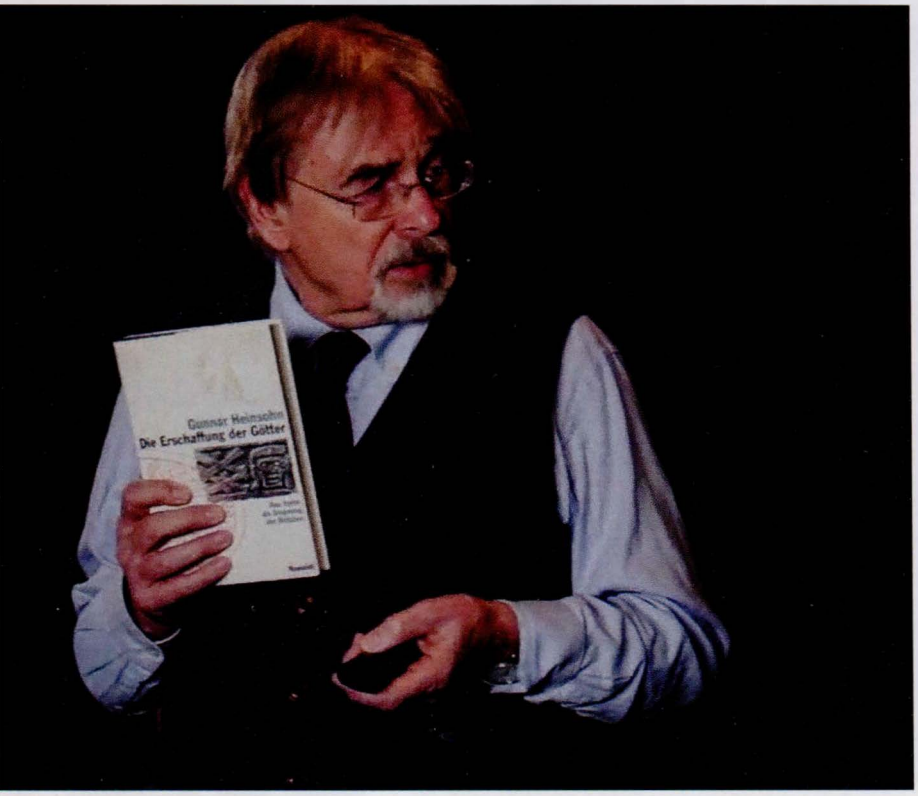
Speerspitze Islam

Der Autor kam hier zu dem Ergebnis, dass nicht Hunger oder Unterentwicklung – und auch keine unüberbrückbaren religiös-kulturellen Differenzen – die Treibkräfte dieses Konflikts waren, sondern die enorme Zunahme der Bevölkerung. In dem Aufsatz verwendete Fuller erstmals den Begriff «Youth bulge», womit er einen überproportionalen Jugendüberschuss bezeichnete.

In Deutschland griff zu Beginn des neuen Jahrtausends der Universalgelehrte Gunnar Heinsohn – er arbeitete unter anderem für die staatliche Bundesakademie für Sicherheitspolitik und das NATO Defense College in Rom – die Arbeiten von Fuller auf

Nach der Schließung der Balkanroute Anfang 2016 setzen die meisten Illegalen über das Mittelmeer über. 96.000 Siedler sind in den ersten sieben Monaten 2017 allein in Italien angelandet. Foto: picture alliance / Laurin Schmid

Um 2050 könnten 950 Millionen Afrikaner nach Europa drängen.



Gunnar Heinsohn. Foto: Screenshot YouTube

Nicht aufholbarer Rückstand

«400 Millionen Afrikaner aus dem Subsahara-Raum könnten Schutz und Versorgung in Europa suchen, weil sie ihr Leben daheim für unerträglich und ausweglos halten. Kein Wunder, denn von einer Milliarde Menschen (1950: 180 Millionen) sind 600 Millionen ohne Stromanschluss, und die Zahl der absolut Armen (höchstens 1,90 Dollar/Tag) wuchs zwischen 1990 und 2011 von 280 auf 390 Millionen. (...) Europa bis zum Ural barg 2015 rund 140 Millionen Menschen unter 18 Jahren. Sie sind die Zukunft. Für 2050 werden nur noch 130 Millionen erwartet. Gesamt-Afrika (jetzt mit dem prekären arabischen Norden) hat heute 540 und 2050 rund 1.000 Millionen Einwohner im selben Alter. Die hiesigen Jugendlichen reichen nicht einmal aus, um die hiesigen Alten zu versorgen. Wie soll dann jedes dieser seltenen Geschöpfe nebenher noch vier oder (2050) acht Afrikaner für Hightech fit machen, ohne die der Schwarze Kontinent keine Zukunft gewinnt?»
(Gunnar Heinsohn)

und verdichtete sie zu einer «Weltformel des Krieges» *(Neue Zürcher Zeitung)*: Ein Staat droht demnach zum Schauplatz eines Bürgerkriegs oder aber auch zum Träger eines Angriffskrieges zu werden, wenn die 15- bis 24-Jährigen mindestens 20 Prozent und die unter 15-Jährigen mindestens 30 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Wenn Mütter über Jahrzehnte hinweg im Schnitt drei bis vier Söhne hätten, dann seien schwerste Konflikte praktisch unvermeidbar.

Im Jahr 2003 veröffentlichte Heinsohn sein Buch *Söhne und Weltmacht*, in dem er seine Thesen nochmals vertiefte und erstmals einem breiten Publikum bekannt machte, wozu auch seine Fähigkeit zu provozierenden Zuspitzungen beitrug. Der Autor, der damals noch das von ihm gegründete Europäische Institut für Völkermordforschung an der Universität Bremen leitete, stellte fest: «Anders als die Kommunisten, die einmal ein Dutzend Nationen mit 35 Millionen Quadratkilometern beherrscht haben, ist die nun auftretende Macht ohne eindeutige Adresse.» Der neue Gegner trage «den englischen Namen Youth bulge». Schon damals sprach Heinsohn davon, dass «mit der islamischen Speerspitze dieser Jugendarmee» nach «dem Ende der marxistischen Weltbewegung» erstmals wieder ein Herausforderer auftrete, «der das Geschäft des aktuellen Hegemonen nicht etwa übernehmen, sondern zerstören will».

Um die Dimensionen dieser demografischen Bombe zu verdeutlichen, wies der Bremer Professor darauf hin, dass im Jahr 2003 100 Millionen Kindern unter 15 Jahren aus der entwickelten Welt (wozu er die 30 OECD-Staaten, die osteuropäischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion und die EU-Beitrittskandidaten zählte) über 900 Millionen Jungen aus der unterentwickelten Welt gegenüberstünden.

Schon in einem Aufsatz für das Theoriemagazin *Kursbuch* aus dem Jahr 2007 wurde er seinem Ruf eines politisch unkorrekten Freigeistes gerecht, als er feststellte, dass man von einwandernden «Schwarzafrikanern oder Muslimen» nicht die notwendigen Voraussetzungen erwarten dürfe, die «für ein Verbleiben Deutschlands in der ersten ökonomischen Liga» notwendig sind. «Einwanderer ohne Hochschulabschluss» könnten nämlich eines nicht: «die kritische Masse begabter junger Leute bereitstellen», die nötig sind, um bei der technischen Entwicklung an der Spitze zu bleiben.

Dabei ist der Bremer Soziologe kein generell er Einwanderungsgegner. In einem Beitrag für die *Welt am Sonntag* vom November 2005 hatte er gefordert, die «Berliner Republik» müsse endlich «das Zeug zum Gewinner beim Rückbau Europas» haben und verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, «der Einfallsreichtum eines Fridericus Rex beim Ansiedeln von Franzosen, Holländern oder Salzburgern in seinen menschenarmen Eroberungen» möge auch hierzulande Nachahmer finden.

Das Asylrecht als Türöffner

Auch nach seiner Emeritierung im Jahr 2009 mischte sich der Soziologe immer wieder in laufende Debatten ein. Im Jahr 2015, als sich die Asylkrise auf ihrem Höhepunkt befand, sprach Heinsohn in der *Neuen Zürcher Zeitung* davon, dass sich «rund um das Mittelmeer» die «größte Migration der Geschichte» abspiele. Der «Youth bulge» im Afrika südlich der Sahara habe eine historisch einmalige quantitative Dimension. Bei einer demoskopisch ermittelten Auswanderungsbereitschaft von 38 Prozent der Schwarzafrikaner müsse man mit 370 Millionen potenziellen Zuwanderern von diesem Kontinent nach Europa rechnen, dazu kämen nochmals 85 Millionen Personen aus dem arabischen Raum.

Ist der von Oswald Spengler prognostizierte Untergang des Abendlandes unabwendbar?

Wegen der explosiven Bevölkerungszunahme in Afrika könnte diese Zahl bis zur Mitte des Jahrhunderts auf 950 Millionen Menschen steigen. Das deutsche Asylrecht erweise sich in einer solchen Situation noch als Schleusenöffner, den die halbe

Welt in Anspruch nehmen könne. «Tausend tötende Jünglinge bringen zehn Millionen Mitbürger unter den Schutz des Asylrechts», äußerte Heinsohn damals in einem Interview mit der *Aargauer Zeitung*.

Aus seinen Stellungnahmen – die Asylflut bezeichnete er ausdrücklich als «Völkerwanderung» – war nun schon ein deutlich fatalistischer Unterton herauszuhören, der nicht überraschen kann: Überalterung, eine fehlende Bereitschaft, die eigenen Werte zu verteidigen, der Kindermangel – die Schwäche Europas und insbesondere Deutschlands ist mit den Händen zu greifen. Das sich kulturell entwaffnende Abendland scheint vor seiner Transformation zu «Eurabia» zu stehen und ein bloßes Anhängsel der muslimisch-afrikanisch-nahöstlichen Welt zu werden.

Fluchtburg Großschweiz

Ist jetzt schon abzusehen, dass der große kulturpessimistische Geschichtsphilosoph Oswald Spengler recht behalten wird? Er konstatierte schon vor 100 Jahren, dass Hochkulturen «wie die Blumen auf dem Felde» aufblühen, reifen und verwelken und deshalb der Untergang des Abendlandes, den er in zwei dickleibigen Bänden vorhersagte, nicht mehr aufzuhalten sei. Doch Heinsohn teilt diese apokalyptische Stimmung nicht: Er prognostiziert eine große Wandlung der europäischen Staatenwelt, in der insbesondere die Schweiz zu einem Rettungsanker für andere vitale Regionen werden könnte: Laut einer Umfrage des Instituts Swiss Opinion gibt es in Baden-Württemberg, im französischen Savoyen, im norditalienischen Como und im österreichischen Vorarlberg eine hohe Bereitschaft, insbesondere in den jüngeren Jahrgängen, ihre Region der Eidgenossenschaft anzuschließen. Die Alpenrepublik stelle eine «funktionierende Zelle» in Mitteleuropa dar, da ihre Grenzhoheit intakt sei und auf dieser Grundlage die Zuwanderer nach Nützlichkeit ausgewählt werden können. Heinsohn zählt auch zu den wenigen deutschen Befürwortern des britischen EU-Austritts und sah in ihm das «Signal des Aufbruchs zu einer neuen Allianz», einer «Nord-Union», die sich «gegen die erstickende Bürokratie der EU und ihre ewigen Geldansprüche sträuben» würde.

Auch im Wahlsieg Donald Trumps im vergangenen Jahr erblickte er eine Zäsur und stellte in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* fest: «Am 8. November ging erstmals der weiße Teil der amerikanischen Arbeiterklasse als organisierte Bewegung zur Wahl.» Den weiteren Fortgang der Geschichte hält Heinsohn auf jeden Fall für offen, denn: «Was nicht geplant wird, kommt in der Panik sehr schnell.» ■

Heinsohn zählt zu den wenigen deutschen Befürwortern des Brexits.

_ Sven Reuth ist Diplom-Ökonom und lebt in Sachsen.

Anzeige

alles roger?
DAS QUERFORMAT FÜR QUERDENKER
ist ein Magazin, das neugierig macht.
... ein Magazin, das niemanden kaltlässt.
... ein Magazin, das bewegt.

Jetzt Abo bestellen!
alle Infos unter: www.allesroger.at

25.11.2017
BEI LEIPZIG
13:00 - 17:00 Uhr

COMPACT Konferenz ©

6. Konferenz für Souveränität | 2017

Deutschland nach der Wahl

COMPACT-Oppositionskonferenz

Die traurige Wahrheit nach der Bundestagswahl wird sein: Merkel regiert weiter, die Blockparteien haben eine solide Mehrheit. Was bedeutet Widerstand unter diesen Bedingungen? Auf der 6. COMPACT-Souveränitätskonferenz diskutieren die wichtigsten Vertreter der parlamentarischen und außerparlamentarischen Opposition.

Jetzt anmelden: konferenz.compact-online.de

Ali Baba und die 40 Geschlechter

_ von Akif Pirinçci

In die Wunderwelt der multiplen Gender-Freaks entführt uns eine Aufklärungsbroschüre linker und grüner Expert*innen: Schwule und Lesben sind Heilige, Normalsex ist von gestern, jeder deutsche Familienvater dafür ein Nazi… Doch das Ganze wird noch toller, wenn erst die Rapefugees mitmischen – selbstverständlich nur, um Frauenrechte zu schützen.

Die Heinrich-Böll- und die Rosa-Luxemburg-Stiftung muss man sich als riesige Gebäude in Form von Trichtern vorstellen. Jedes Jahr schweben zu diesen Trichtern Transporthubschrauber der Bundeswehr und verklappen in beide Häuser zusammen summa summarum zirka 100 Millionen Euro Steuergelder. Das ist natürlich eine feine Sache für die dort wirkenden gescheiterten Existenzen, die irgend so ein doofes Zeug studiert haben, das kein Schwein braucht. Aber so kann sich ein jeder von ihnen einen Porsche 911 Carrera 4 GTS und einen monatlichen Puffbesuch leisten.

Ihr Problem ist nur, dass sie für die ganze Kohle nach außen hin zumindest so tun müssen, als seien sie unentbehrliche Geistesgrößen, ohne deren nonstop sprühenden Geistesfunken Deutschland dem Paläolithikum gleichen würde. Und ein noch größeres Problem stellt für diese grün-links versifften Müllredner dar, dass nicht nur schon alles gesagt worden ist, sondern dass das, was sie sagen wollen, auch die Kartellmedien den lieben langen Tag sowieso sagen: Sozialismus ist super, Kapitalismus doof, Schwule und Lesben sind Heilige, Normal-Fickificki von gestern, jeder dahergelaufene Fremde ist ein Goldstück, jeder Deutsche ein Nazi – gähn…

Rotgrünkäppchen und der böse Wolf

Doch die Böll- und Luxemburg-Klitschen würde man umsonst Jahr um Jahr mit so viel Staatsknete zukoten, wenn nicht dort jemand ab und an eine noch beklopptere Idee gebären würde als all die vorangegangenen. Wie wär's, hat eines dieser Genies unlängst ausgerufen, wenn wir den Leuten gar nicht wie immer was vom Pferd erzählen, sondern uns als die von der AfD, den Rechtsradikalen, der bösen katholischen Kirche, den Chauvinisten und überhaupt von diesem ganzen Nazi-Pack verfolgte Unschuld vom Lande präsentieren? So stünden wir als Opfer dar und nicht die von uns alle naselang Denunzierten. Darob jauchzten sämtliche Böller und Luxemburger «Halleluja!», und es entstand die mit noch mehr Steuergeld gebackene Broschüre *Gender raus – Zwölf Richtigstellungen zu Antifeminismus und Gender-Kritik*. In der Werbung heißt

Was die wohl gerade sind? Bei Facebook können Nutzer derzeit zwischen 60 Geschlechtern wählen. Neben Mann und Frau gibt es im Imperium des Mark Zuckerberg etwa die «XY-Frau», die «Two Spirit drittes Geschlecht» und die «weder noch». Foto: picture alliance / ZUMAPRESS.com

Die Versauung selbst der Kleinsten im Kindergarten geht ungebremst weiter.

Die Akif-Pirinçci-Doppelstiftung

Das Traktätchen der Böller und Luxemburger endet mit der demokratischen Forderung, dass sich jeder sein Geschlecht selbst aussuchen solle. Klingt vernünftig: Am Hotelbuffet stelle ich mir mein Frühstück ja auch nach meinem Geschmack zusammen. Bleiben am Ende nur zwei Fragen offen: Was haben Gender, Antifeminismus und Geschlechtwechsle-Dich mit der Migrationsproblematik zu tun? Wieso nicht noch schnell ein paar Restauranttipps und ein Check von iPhone 8? Der Text klingt irgendwie nach «Thema verfehlt». Kann es sein, dass die beiden Stiftungen mit diesem Themen-Mix die meiste Steuerkohle absahnen konnten und so der Einfachheit halber zwei Dinge gleich in einem verwurstet haben?

Noch geheimnisvoller scheint die Antwort auf die Frage zu sein, für wen diese Perlen der Weisheit bestimmt sind, oder konkreter, wo die Broschüre verteilt werden soll. In Schulen? Aber die kleinen Nonstop-Indoktrinierten sind doch bereits im Bilde. In Asylanten- und Flüchtlingsheimen? Dort ist man des Lesens nicht mächtig. Bei AfD-Veranstaltungen? Naja. Auf Tupperpartys? Keine schlechte Idee! Noch wahrscheinlicher scheint mir jedoch der Adressat von *Gender raus* kein Geringerer als ich selbst zu sein: Damit ich nämlich darüber einen Artikel für COMPACT verfasse und meinen bereits vorhandenen immensen Reichtum noch um ein Stück vergrößere. Danke!

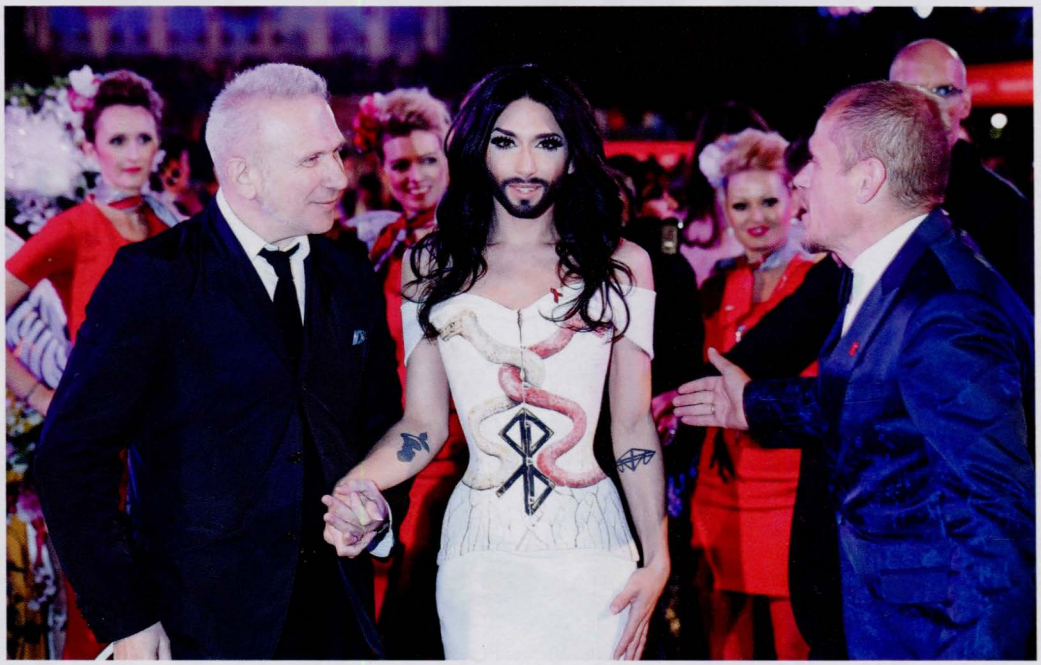


Bild oben rechts: Als die Transe Thomas Neuwirth alias Conchita Wurst 2014 den Eurovision Song Contest gewann, war Europas Establishment hellauf begeistert. Foto: Manfred Werner, CC-by-sa 3.0, Wikimedia Commons

es: «Angriffe gegen Feminismus, Gleichstellungspolitik, sexuelle Selbstbestimmung und Geschlechterforschung haben stark zugenommen. Die vorliegende Broschüre gibt Anregungen, wie Behauptungen richtiggestellt werden können.»

Das Pamphlet fängt recht harmlos an: «Besonders fundamentale christlich-evangelikale und streng katholische Strömungen sperren sich gegen den Wandel von Lebensweisen in Sachen Liebe, Beziehungen, Sexualität und Familie. Das AfD-Programm proklamiert die traditionelle Ehe und Kernfamilie als Leitbild für alle Menschen (...). Diese Position richtet sich gegen Beziehungen, die nicht heterosexuell sind (...). Auch macht sich die Partei für völkische Bevölkerungsideale stark.»

Nix hat mit nix zu tun, ein Krokodil ist auch ein Hase und umgekehrt.

Hammer, «christlich-evangelikale und streng katholische Strömungen» sperren sich echt «gegen den Wandel»? Zum Glück haben wir ja die total lockeren Moslems, die uns ihre Frauen jeden Abend für Orgien zur Verfügung stellen. Wo verstecken sich diese christlich-evangelikalen-streng-katholischen Typen in ihren Mönchskutten überhaupt? In der Fußgängerzone sieht man die nie. Und auch nicht bei Protesten gegen die inflationären Gay-Paraden. Muss ja eine gewaltige Katholen-Armee sein...

Weiter im Text: «Die Angriffe gegen moderne Sexualerziehung und Bildungspläne zeigen den zunehmenden Einfluss religiös-fundamentalistischer Kräfte auf die Politik und auch die neuen Allianzen zwischen Rechtspopulismus, christlichem Fundamentalismus und neoliberal-nationalkonservativer Ideologie.» Wo zeigen sich denn der «zunehmende Einfluss religiös-fundamentalistischer Kräfte auf die Politik» und die «neuen Allianzen»? Die Versauung selbst der Kleinsten im Kindergarten mit Anleitungen zum fachgerechten Früh- und Analsex geht doch ungebremst weiter! Und dagegen sollen sich tatsächlich die Kartellparteien mit den Rechtspopulisten verbündet haben? Oh pardon, da ist ja auch ein Link als Beweis drangehängt. Auf welche wissenschaftlich belegte Untersuchung der wohl hinführt? Überraschung: Wiederum auf einen Artikel der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Das ist so, als würde ich eine Behauptung aufstellen und den Beweis dafür mit einer früheren Behauptung von mir erbringen. Lustig.

Abdullah im Wunderland

Nach diesem üblichen Gender-Gequake gelangt man rätselhafterweise plötzlich zur einer völlig anderen Abteilung, nämlich zum Sankt Flüchtling: «Migrant*innen haben verschiedene Werthaltungen. Natürlich gibt es auch Geflüchtete oder Migrant*innen mit konservativen Geschlechterbildern (genauso wie es Deutsche mit traditionellen oder sexistischen Vorstellungen gibt). Viele Menschen flüchten aber auch, gerade weil sie für Frauenrechte eintreten oder homosexuell sind und deswegen politisch verfolgt werden.»

Ja, wo ist da der große Unterschied zwischen den «traditionellen oder sexistischen Vorstellungen» von Morgen- und Abendland? Köpft der Sepp aus Oberbayern seine Frau nicht genauso oft, zwingt ihr die Verschleierung auf und schleift sie mit einem Seil an seinem Wagen durch die Straßen, wenn sie widerspenstig ist, wie der Abdullah? Na also, der eine

jodelt, der andere kreischt «Allahu Akbar!», bevor er messert. Man möchte nur zu gern wissen, ob die Leute, welche diese Art der Dünnschisseritis aufs Papier bannen, von Geburt an geistig geschädigt waren oder ob ihnen nicht irgendwann ein Pflanzentopf mit einem Kubikmeter Inhalt auf den Kopf gefallen ist. Das ist jedoch noch steigerungsfähig, denn «viele Menschen flüchten aber auch, gerade weil sie für Frauenrechte eintreten...» Ganz, ganz viele! Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat sogar die Namen aus diesem Riesenheer der Frauenversteher in Erfahrung bringen können. Es waren Ali und Süleyman (Letzterer ist allerdings in der Zwischenzeit aufgeflogen, weil er 24 Identitäten besaß).

«Auch die Silvester-Ereignisse in Köln 2015/16 wurden instrumentalisiert und Geflüchtete pauschal als rückständig und gefährlich gebrandmarkt. Unterschlagen wird dabei, dass Sexismus und sexualisierte Gewalt in allen Gesellschaften und sozialen Schichten vorkommen und sich nicht auf Herkunft oder Religion zurückführen lassen.» So, jetzt halten wir uns alle an den Händen, schließen die Augen, entspannen, hauchen ein «Ohmm» und stellen uns «Die Welt als Wille und Vorstellung» beziehungsweise als Jacke wie Hose vor. Nix hat mit nix zu tun, alle Menschen sind gleich, ein Krokodil ist auch ein Hase und umgekehrt – und Herkunft oder Religion spielten bei den F*ck-Attacken in Köln 2015/16 die gleiche Rolle wie eine Rolle Klopapier, die sich von anderen lediglich durch ihre Drei- oder Vierlagigkeit unterscheidet. Doof nur, dass die «Geflüchteten» jetzt dadurch «gebrandmarkt» sind, obwohl sie seit den Ereignissen von Köln nur noch durch Blinde-Omas-über-die-Straße-Helfen und Liebesromane-Schreiben in Erscheinung getreten sind. Bei solch einem geballten Stuss ist die Frage berechtigt, ob die Integration der importierten Höhlenmänner in unsere Gesellschaft nicht viel leichter als gedacht sein könnte, weil ja «sexualisierte Gewalt in allen Gesellschaften und sozialen Schichten vorkommen und sich nicht auf Herkunft oder Religion zurückführen lassen». Da brauchen sie sich doch nicht extra umpolen zu lassen, sondern können mit ihren deutschen Kollegen eine Gewerkschaft der Vergewaltiger auf die Beine stellen.

Alis Tischlein deckt sich

Während man versucht, aus dem Lachen wieder herauszukommen, folgt schon der nächste Sketch: «Migrant*innen in Deutschland bekommen nicht erheblich mehr Kinder. Auch zahlen sie deutlich mehr Steuern und Sozialbeiträge, als sie umgekehrt vom Staat erhalten.» Beide Aussagen sind solch dreiste Lügen, dass man beide Stiftungen auf der Stelle schließen und all die bis jetzt geflossenen Millionen von deren Personal wieder zurückfordern müsste. Für den Gegenbeweis bedarf es nicht einmal der Empirie. Sind diese Irren schon mal durch eine Fußgängerzone einer deutschen Stadt spaziert und haben geguckt, welche Frauen mehrheitlich einen Schwangerschaftsbauch vor sich hertragen – mit zwei oder drei Kindern im Schlepptau? Kleiner Tipp: Meistens sind es diejenigen, die ihren Kopf und nicht selten ihren ganzen Körper in Tücher gewickelt haben oder eine Negerkrause tragen. Und wenn die Migrantinos «deutlich mehr Steuern und Sozialbeiträge (zahlen), als sie umgekehrt vom Staat erhalten» (auch die Dauerschwangeren unter ihnen?) – wäre es da nicht besser, wenn man noch viel mehr Moslems oder gleich ganz Afrika ins Land flöge? Ich meine, wenn das wirklich wahr ist, dann brauchten wir uns nur noch auf die faule Haut zu legen und die Migranten-Deppen für Steuern und Sozialbeiträge arbeiten zu lassen. ■

Wieso legen wir uns dann nicht auf die faule Haut und lassen die Migranten-Deppen arbeiten?

_ Akif Pirinçci (*1959) kam 1969 aus der Türkei nach Deutschland. Sein erstes Buch Tränen sind immer das Ende erschien 1980. Bekanntheit erlangte er mit seinem sogenannten Katzenkrimi Felidae (1989). Seit 2012 betätigt sich Pirinçci vor allem als gesellschaftspolitischer Essayist und Kritiker.

Anzeige

COMPACT Reise ©

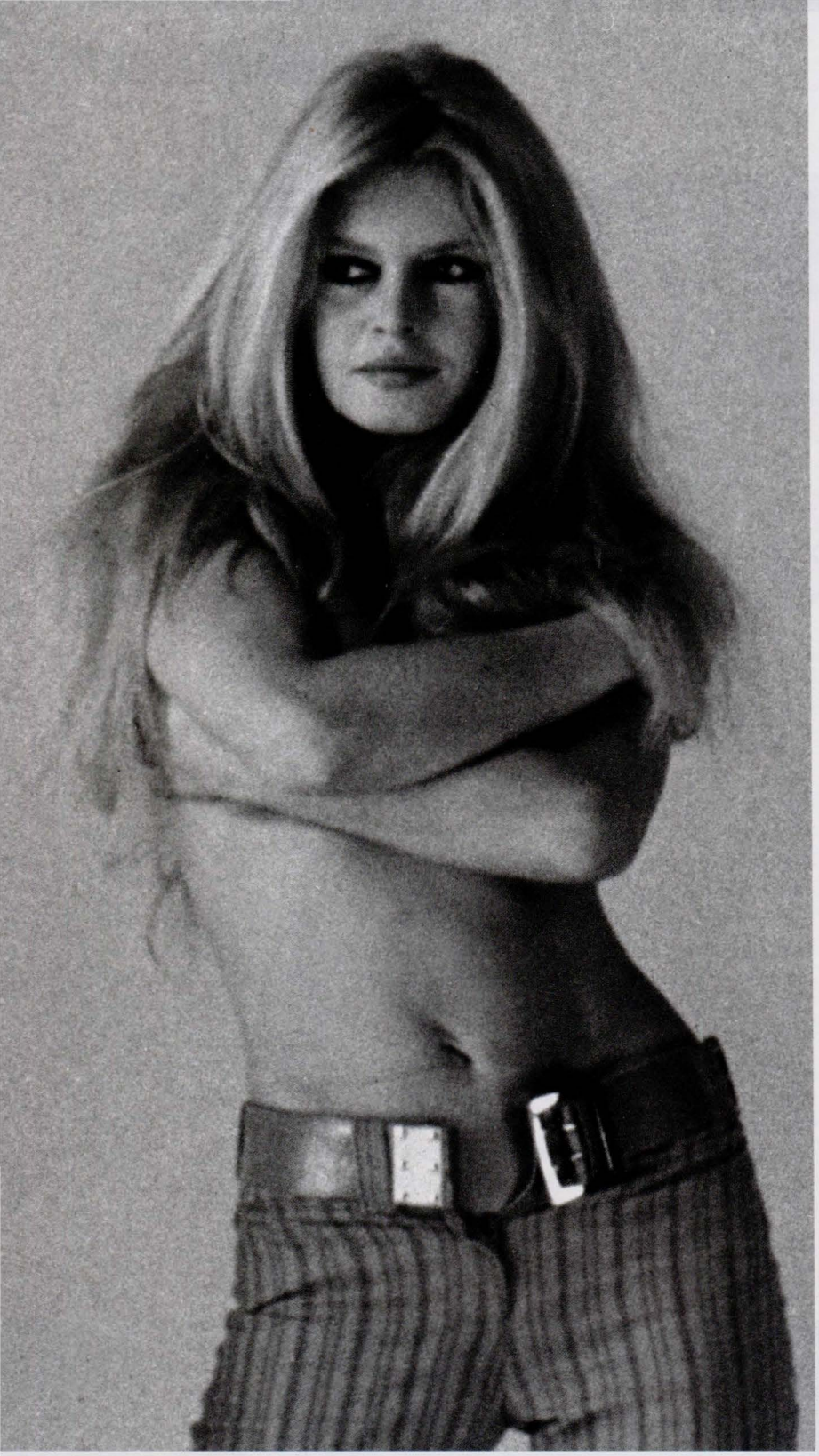
Herbst 2017 | 6 Tage | 03.10.-08.10. 2017

Vom Oberlauf der Weichsel durch Galizien in die Ukraine

Sandomierz · Zamość · Lemberg · Przemyśl · Krakau

Selbstverständlich gibt es wieder eine durchgehende deutsche Reiseleitung von History-Tours und dem COMPACT-Reiseleiter P. Feist sowie örtlichen Fremdenführern.

Das genaue Leistungsverzeichnis finden Sie unter reise.compact-online.de.
Dort können Sie die Reisen ab sofort buchen.



«Ich habe viel und leidenschaftlich geliebt. Das liegt in meiner Natur», sagte Bardot einst über sich selbst. Foto: picture alliance / AP

Ein Leben für die Freiheit

_ André Bercoff im Gespräch mit Brigitte Bardot

Sie ist eine Schauspiel-Legende, einer der großen Stars des 20. Jahrhunderts, sie war ein Sexsymbol und ist bis heute eine stolze, kluge Frau. Freund und Feind waren verblüfft, als sie in den 1980er Jahren begann, sich in die politischen Diskurse an der Seine einzumischen – und zwar nicht auf der Seite der politisch Korrekten. Deswegen steht sie bei denen unter Faschismusverdacht – obwohl sie schon von Rechten bedroht wurde.

1961 hatten Sie der Zeitung Express erklärt, der Erpressung durch die OAS standgehalten zu haben. Die OAS [eine rechte Geheimorganisation, die bewaffnet für den Verbleib Algeriens bei Frankreich kämpfte und auch in ein Attentat auf Staatspräsident Charles de Gaulle verwickelt gewesen sein soll] versuchte nämlich, Sie umzudrehen, wie sie es bereits mit mehreren Persönlichkeiten gemacht hatte. Wir haben die Archive von damals konsultiert und fanden darin folgende bemerkenswerte Aussage der Schönen: «Ich will nicht in einem Land von Nazis leben.» Daraufhin hat man Sie direkt bedroht. Ihnen hat es also nicht an Mut gefehlt?
Ich glaube, dass ich immer eine Mutige war.

Durch Instinkt oder durch Entscheidung?
Es gibt kein Lehramt für Mut. Man hat ihn, oder man hat ihn nicht. Ich bin immer meinen Instinkten gefolgt, gegen alle und jeden.

In Ihrer frühen Jugend haben Sie mit Ihren aufsehenerregenden Filmdebüts einen neuen Frauentypus verkörpert, in dem sich weibliche Schönheit mit Freiheit paart. So waren Sie Zielscheibe vieler Angriffe, darunter auch von Seiten des Vatikans.
Ich habe immer viele Leute gegen mich gehabt, aber glücklicherweise auch immer viele, die es schätzten, was ich machte. Wenn es nicht so gewesen wäre, wäre ich nicht hier. Auf alle Fälle habe ich immer meine Freiheit an die erste Stelle gesetzt.

Gegen Tierquälerei und Schächtung

Machen Sie immer noch, was Sie wollen?
Natürlich habe ich mich entwickelt. Solange es sich nur um mich selbst gehandelt hat, mein Leben als Frau und als Schauspielerin, machte ich, was ich wollte. Seitdem ich mich dem Kampf um das Wohl der Tiere verschrieben und meine Stiftung ins Leben gerufen habe, musste ich mich notgedrungen mit dem Gesetz sowie der staatlichen Macht im Allgemeinen auseinandersetzen. Dieser Kampf verlangt sowohl Geldmittel als auch öffentliche Unterstützung. Die Manövriermasse ist somit eingeschränkter, obwohl ich in nichts nachgeben werde.

Wie ist es gekommen, dass Sie eine solche Leidenschaft für Tiere entwickelt haben?
Seit meiner Kindheit liebe und bewundere ich Tiere. Als ich Filme in Mexiko, Brasilien sowie in Frankreich drehte, passierte es mir, dass mir ausgestoßene und verhungernde Hunde und Katzen über den Weg liefen. Dieser Umstand rief in mir einen un-

widerstehlichen Drang zur Rettung dieser Geschöpfe hervor. Später habe ich dann die Schrecken der Schlachthäuser entdeckt, die Massaker an Seehundbabys und andere unbeschreibliche Manifestationen menschlicher Grausamkeit gegenüber Tieren. Eines schönen Tages habe ich mir gesagt: Es reicht, genug ist genug! Ich habe die Entscheidung getroffen, mit dem Filmemachen aufzuhören, um mich allein dem Kampf für das Tierwohl widmen zu können.

Wie sehen Sie Frankreich heute?
Ich habe noch eine Erziehung genossen, in der Werte wie Ehre, Patriotismus, Liebe und Respekt fürs Vaterland einen hohes Gut darstellten. Heute muss ich leider zusehen, was aus diesen Werten geworden ist, deswegen bin ich ehrlich gesagt verzweifelt. Wenn ich feststellen muss, was die aus dem Land gemacht haben, mit seinem intellektuellen Reichtum und seiner Qualität der Sprache, des Schreibens, der Architektur, der Mode und der Eleganz.... Dieses Erbe glänzte über den gesamten Globus. Und jetzt? Das bedrückt mich. Schauen Sie sich doch nur die heutigen Filme an, die TV-Shows und das Niveau dieser One-Man-Shows. Wie schon mein Großvater gesagt hat: Man kann das nur mit zusammengebissenen Zähnen ertragen.

Wer ist verantwortlich für diesen Rückschritt?
Natürlich die Linke. Sie verachtet alles, was luxuriös und elegant ist. Alles, was ein wenig über das Gewöhnliche hinausgeht. Ich erinnere mich an die Empfänge, die gewisse Leute zu geben pflegten – natürlich fiel dies in die Zeit, als ich mit Gunter Sachs verbandelt war. Wenn ich zurückdenke, mit wieviel Hingabe und Raffinement allein die Zusammenstellung der Speisen betrieben wurde, sowie die Ausstattung und Garderobe, die Musik und auch die Gesprächsführung. Alles wetteiferte um Qualität und Lebensfreude. Heute existiert von alldem nichts mehr. Die sogenannten Feste sind sowohl gesponsert als auch pasteurisiert. Nichts wird mehr umsonst gemacht! Alle Leute verstecken sich aus Angst, dass sie als Ausbeuter oder als Vermögende gebrandmarkt werden. Um nicht falsch verstanden zu werden: Ich pfeife auf Reichtum, aber ich liebe diejenigen, die ihn auszugeben verstehen. Im Namen des Egalitarismus und anderer demagogischer Dummheiten wurde nach unten nivelliert. Die Resultate sieht man.

Linke Verräter – rechte Feiglinge

Die Linke ist doch nicht an allem schuld?
Klar, natürlich nicht. Auch von der Rechten wurde vieles vernachlässigt, es hat Ablehnung sowie Blindheit gegeben. Schauen Sie bloß die Schule an: Die Kinder können weder rechnen noch lesen. Das Allerschlimmste jedoch ist der Kommunitarismus. Ich kann die Islamisten nicht mehr sehen. Fast überall sieht man Burkas in Frankreich, das ist nicht hinnehmbar. In ihrer Heimat können sie sich bewegen, wie es ihnen gefällt. Es geht jedoch nicht an, dass diese Leute uns hier ihre Gewohnheiten aufdrücken wollen – Praktiken einer Diskriminierung aus einer fernen Vergangenheit. Das ist nicht Frank-

«Die Linke verachtet alles, was luxuriös und elegant ist.»

Mit Und immer lockt das Weib hatte Bardot 1956 ihren ersten großen Leinwanderfolg. Es folgten unter anderem Die Wahrheit (1960), Die Verachtung (1963) und Viva Maria (1965). Foto: picture alliance / Everett Collection

Anzeige

Viva La Bardot!

Als Tochter einer Schauspielerin lernte Brigitte Bardot früh Ballett, startete aber mit 15 eine Karriere als Model. Dabei entdeckte sie Regisseur Roger Vadim. Der heiratete sie und inszenierte ihre mädchenhafte Sinnlichkeit in Filmen wie *Und immer lockt das Weib* (1956). Vadim schuf mit ihr einen Star, kreierte das Image von «La Bardot», wie man sie heute noch respektvoll in Frankreich nennt. Im Lauf ihrer Filmkarriere drehte die kluge Blondine mit hochkarätigen Regisseuren wie Jean-Luc Godard (*Die Verachtung*, 1964) oder Louis Malle (*Viva Maria!*, 1965).

Zum Paparrazi-Liebling wurde Brigitte Bardot vor allem während der Ehe mit dem Playboy Gunter Sachs. 1968 stand sie Modell für die Büste der Marianne, dem Symbol der französischen Republik. Im gleichen Jahr begann ihr Engagement für Tierschutz, insbesondere gegen die Robbenjagd.

_ Das Interview erschien in einer ausführlicheren Fassung zuerst in der französischen Wochenzeitung Valeurs actuelles. Aufhänger war das Erscheinen der neuen Autobiografie von Brigitte Bardot Répliques & piques (Éditions de L'Archipel). Übersetzung: A. Benjamine Moser, Biel/Bienne.

reich. Das Schlimmste von allem sind diese Halal-Schlachthöfe. Dort lässt man die Tiere ausblutend mit dem Tod kämpfen, unter grässlichsten Umständen. Das ist der reinste Horror! Ich verstehe nicht, wie Politiker, die sich Republikaner nennen, welcher Strömung sie auch angehören mögen, so etwas geschehen lassen können... Ich bin keine Rassistin, aber ich bin allergisch gegen alles, was nichts mit meinem Land zu tun hat.

Finden Sie nicht, dass die Mentalität sich zur Zeit wandelt, so dass alles, was man vor Kurzem noch akzeptiert hat, immer weniger toleriert wird? Die klassische Linke hat nicht mehr das Monopol der Ideen, sie ist weit davon entfernt...

Ja, es findet eine Umkehr statt: Gott sei Dank! Wir stehen dermaßen mit den Rücken an der Wand, dass ich mir allerdings nicht sicher bin, ob wir je wieder heil davonkommen werden.

Gegen die Brüsseler Diktatur

Wer sind für Sie die Leute, die diesen Wechsel in der politischen Landschaft verkörpern?

Marine Le Pen. Ich liebe sie sehr und schon seit Langem, aber auch [den Präsidentschaftskandidaten der Republikaner] François Fillon. Ich finde, er ist ein guter Typ. Ich war echt empört über seine juristische und mediale Hinrichtung [während des Wahlkampfes im Frühjahr 2017]. Die Probleme, denen Frankreich wirklich gegenübersteht, sind von ganz anderer Dimension. Jene Probleme, die man Fillon vorgeworfen hat [etwa die illegale Beschäftigung seiner Ehefrau auf Staatskosten], sind, ehrlich gesagt, ein Klacks. Schauen Sie mal, für welche Art von fiktiven Stellen der Staat ein Heidengeld locker macht, die allesamt von uns Steuerzahlern finanziert werden, angefangen vom Friseur bis hin zu Leibwächtern und vielen anderen. Stopp. Basta! Dann noch was zu den Republikanern – all die Ratten, die das sinkende Schiff verlassen [und aktuell zur Partei des neu gewählten Präsidenten Emmanuel Macron überlaufen] – was für eine Demonstration von Feigheit.

> «Ich habe nicht gegen ein französisches Algerien gekämpft, um dann ein algerisches Frankreich akzeptieren zu müssen.»

Was denken Sie über die EU?

Man muss da raus. Brüssel zerschlägt uns die Eier. Die Brüsseler Bürokraten mit ihrem maßgeblichen Einfluss sowie die Unterwerfung unter die EU-Normen unterminieren unsere Unabhängigkeit und machen uns zu armen Schluckern. Hinzu kommt, dass wir wieder die Herrschaft über unsere Grenzen erlangen müssen, damit wir endlich diesen unaufhörlich fließenden Strom von Migranten stoppen können, den zurzeit niemand mehr kontrolliert. Wie will dieses Land noch existieren, wenn es ein offenes Bordell geworden ist, durch das alle Winde hindurchziehen?

Und wollen Sie auch aus dem Euro aussteigen?

Hier hingegen bin ich mir weniger sicher. Wenn Frankreich alleine aussteigen würde, verlören wir sowohl an Reichtum und Kaufkraft als auch an Macht. Zumindest müsste man dieses Szenario sehr vor- und umsichtig angehen.

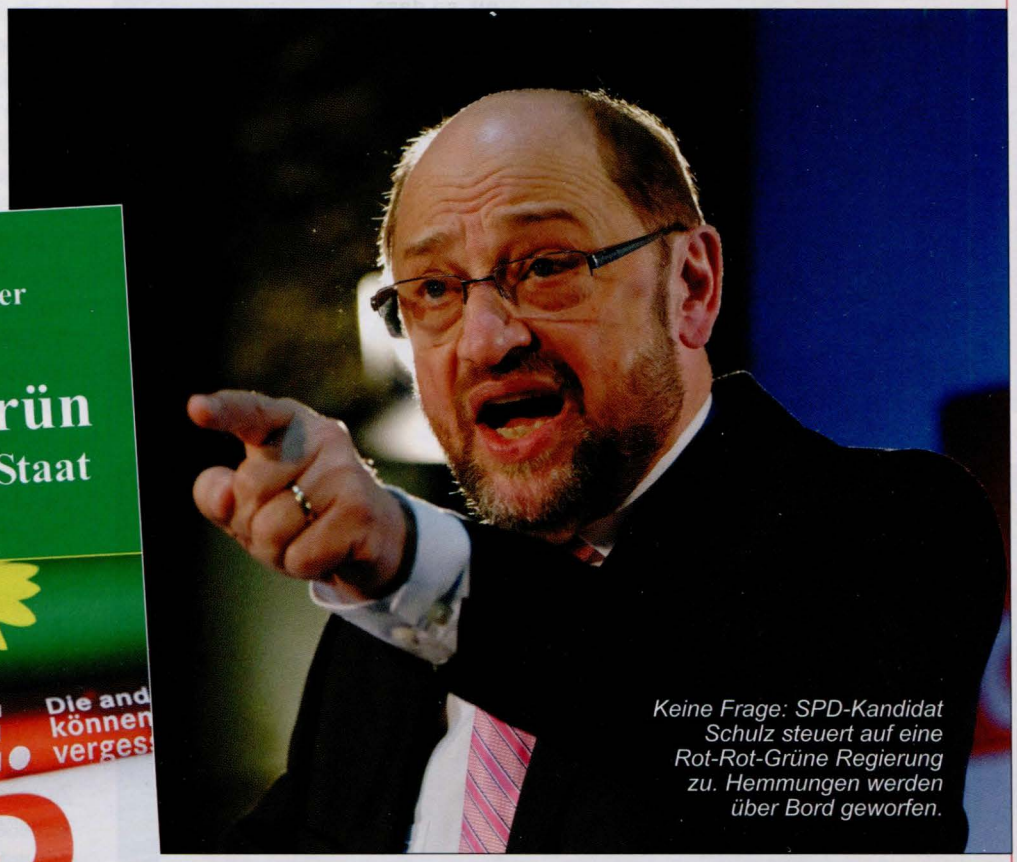
Nein, de Gaulle hat mehrmals gesagt und geschrieben, dass Frankreich eine weiße und christliche Nation sei. Heute würde man ihn – für diese Aussage – einen Rassisten und Faschisten schmähen. Einfach so! Heute, wenn Nadine Morano das Gleiche zu formulieren wagt [die republikanische Politikerin warnte Ende 2015 vor einer muslimischen «Invasion» in Frankreich], wird sie gleich kübelweise mit übelsten Verleumdungen übergossen. Es reicht! Ich habe nicht gegen ein französisches Algerien gekämpft, um dann ein algerisches Frankreich akzeptieren zu müssen. Ich rühre nicht die Identität und die Traditionen und Kultur der Anderen an. Aber ich will auch nicht, dass man sich an den meinigen vergreift. ■

Die heute 82-Jährige beendete 1973 ihre Schauspielkarriere. Inzwischen ist sie als Tierschützerin und Islamkritikerin aktiv. Foto: picture alliance / dpa

Stalin benutzte das Wort „Anti-Faschismus"

Links-autoritäre Republik droht mit Rot-Rot-Grün

Keine Frage: SPD-Kandidat Schulz steuert eine rot-rot-grüne Bundesregierung an. Auf Landesebene schon „normal". Auf Bundesebene wäre es der Abschied von einer demokratischen Republik – wie wir sie verstehen. Es droht ein links-autoritäres Deutschland.



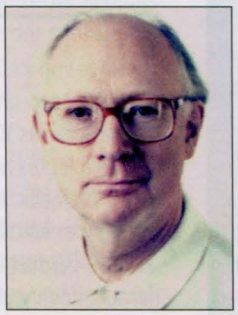
Keine Frage: SPD-Kandidat Schulz steuert auf eine Rot-Rot-Grüne Regierung zu. Hemmungen werden über Bord geworfen.

Unter dem Sammelbegriff „Antifaschismus" – das Wort wurde von Stalin gern benutzt – wird von SPD-, Grünen und LINKEN Front gegen alles gemacht, was politisch nicht ins linke Konzept paßt.

Professor Hans-Helmuth Knütter, der den „Real-Sozialismus" aus eigener Erfahrung kennt, zählt in einer „knallharten" Broschüre alle Gefahren auf, die Rot-Rot-Grün für Deutschland bringt.

Keine billige Polemik, nur klare und nicht zu widerlegende Fakten.

„Mit Rot-Rot-Grün zum links-autoritären Staat". So der Titel.



Professor Hans-Helmuth Knütter, der Autor. Lehrte an der Bonner Uni politische Wissenschaften. Kennt die sogenannten Antifaschisten aus eigener Erfahrung.

Kostenlose Broschüre mit diesem Bestell-Coupon

Ich bestelle kostenlos und ohne jegliche Verpflichtung die neue Broschüre von Hans-Helmuth Knütter

Mit Rot-Rot-Grün zum linksautoritären Staat

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Plz und Ort: _____

Bitte einsenden an:

CO

Die Deutschen Konservativen e.V.

Postfach 76 03 09 · 22053 Hamburg · Fax: 040 / 299 44 60

E-mail: info@konservative.de · www.konservative.de

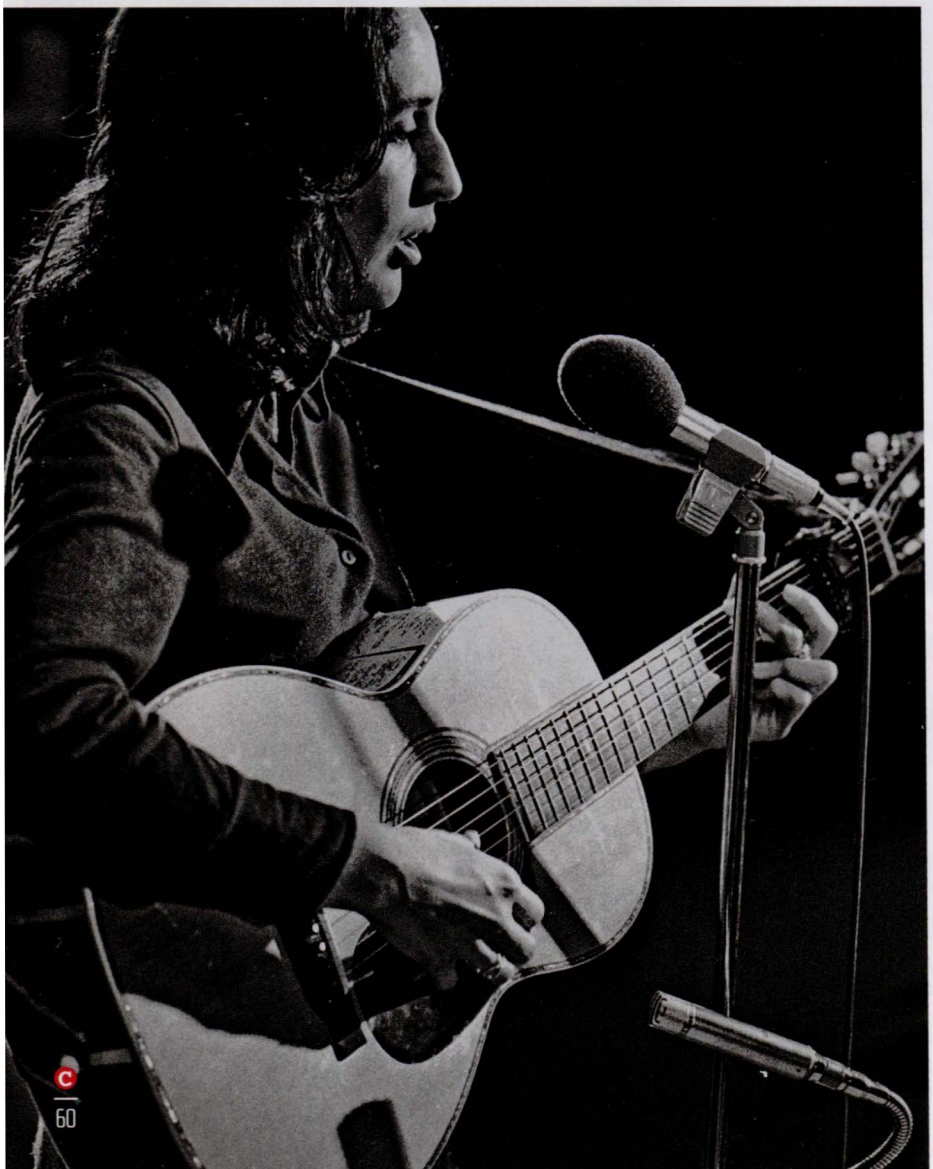
Die Freiheit auf dem elektrischen Stuhl

_ von Jonas Glaser

Nach einem extrem unfairen Prozess wurden die beiden Arbeiter Nicola Sacco und Bartolomeo Vanzetti vor 90 Jahren in Amerika hingerichtet. Die Öffentlichkeit sprach schon damals von einem Justizmord, der Protest ging um die Welt. Bis heute erinnern Filme, Theaterstücke und Songs an die zwei Toten.

Ein Aufschrei ging am 23. August 1927 um die Welt: Massendemonstrationen in den USA, Italien, Frankreich, Deutschland. Armbinden mit der Aufschrift «Erinnere Dich: Die Gerechtigkeit wurde gekreuzigt am 22.–23. August 1927.» Die Straßen europäischer Großstädte quollen über vor wutschreienden Protestierern, Panzer schützten die US-Botschaft in Paris vor der Erstürmung. Es war nicht nur Betroffenheit über das Schicksal zweier Arbeiter, das die aufgebrachte Menge antrieb. Nein, man wusste auch: Der Justizmord an Nicola Sacco und Bartolomeo Vanzetti war eine Kriegserklärung an die Unterschicht. Systemkritische Opposition hat auch in Demokratien keine Gerechtigkeit zu erwarten.

Mit Here's to You (Nicola and Bart) setzte Joan Baez den beiden Anarchisten ein musikalisches Denkmal. Die Musik stammt von Ennio Morricone. Foto: Heinrich Klaffs, CC BY-SA 2.0, Wikimedia Commons



Der Prozess wegen Raubmordes, der bis heute zu den unfairsten der US-Geschichte zählt, beendete das kurze Leben zweier Italiener mit 2.000-Volt-Stromstößen. Ihre Verbrechen? Sie hatten sich in Amerika ein besseres Leben erhofft und politisch für die Befreiung ihresgleichen gekämpft. Der eine, Sacco, geboren 1891, siedelte 1908 in die USA über, schuftete zunächst als Wasserträger, dann in einer Gießerei, schließlich als Fach- und zuletzt als Akkordarbeiter. Privat galt er als ruhiger Familienmensch. Als der Italiener verhaftet wurde, war seine Frau Rosa mit dem zweiten Kind schwanger. Auch der andere, Vanzetti, 1888 geboren, gelangte 1908 in die USA. Sein Geld verdiente der Junggeselle als Wanderarbeiter, später wurde er Fischhändler. Zeitweilige Arbeitslosigkeit hatte ihn zum Anarchismus gebracht: Keine Herrschaft, keine Ausbeutung mehr. In einem radikalen Zirkel traf er auf Nicola und Rosa Sacco.

Fanal zum Aufstand

15. April 1920, South Braintree, nahe Boston: Der Wachmann und der Zahlmeister einer Schuhfabrik transportieren eine Lohnkassette ins Nebengebäude. Plötzlich sehen sie zwei Männer auf sich zueilen. Zu spät. Die Unbekannten ziehen ihre Revolver, erschießen beide Angestellte, zerren ihnen das Geld aus den Händen, insgesamt 15.776 Dollar. Dann rennen sie zu ihrem Auto und fahren davon.

> «Im Krieg: Gas und Granaten. Im Frieden: Elektrischer Stuhl.»

Eines von vielen Verbrechen jener Zeit. Aber was hatten Sacco und Vanzetti damit zu tun? Wie gelangten sie ins Visier der Ermittlungen? Gute Frage – und sie ist bis heute nicht geklärt. Alles deutet auf bloße polizeiliche Assoziation hin: So war Vanzetti bereits der Mittäterschaft an einem früheren Raubüberfall verdächtig. Das stellte sich zwar als Fehler heraus, doch weil die Behörden – erneuter Irrtum – einen Zusammenhang zwischen beiden Raubüberfällen vermuteten, wurde Vanzetti noch einmal verhaftet. Und da weder er noch sein Kumpel Sacco stichfeste Alibis vorweisen konnten, begann die Todesmaschinerie zu laufen. Unaufhaltsam.

Es kam zum Prozess: Der Staatsanwalt konstruierte wackelige Szenarien, unterschlug und fälschte. Der Richter war bekannt für seine Aversionen gegen Ausländer und politisch Aufmüpfige. So gab es am Ende einen Schuldspruch – mit dem Todesurteil für Sacco und Vanzetti. Dem folgte der erste Massenaufschrei. Auf Kundgebungen trugen amerikanische Arbeiter Fahnen mit der Aufschrift «Rettet Sacco und Vanzetti» oder «Widerlichster Missbrauch von Justiz». Felix Frankfurter, damaliger Harvard-Professor und späterer Rechtsberater von Präsident Franklin D. Roosevelt, veröffentlichte im April 1927 eine vernichtende Kritik über den Prozess und seine Beteiligten.

Aus Rom bemühte sich der Papst um eine Begnadigung der beiden Italiener, in Deutschland verabschiedete der Reichstag eine Petition. Kurt Tucholsky publizierte ein Gnadengesuch in der *Weltbühne:* «Als Angehöriger eines Volkes aber, das Justizirrtümer und Schlimmeres aus eigener Anschauung kennt, möchte ich zu bedenken geben, wie das Ansehen jeden Staates, also auch der Vereinigten Staaten, durch solche Vorkommnisse leiden muss. Selbst wenn Sacco und Vanzetti Taten begangen haben sollten, die nach dem amerikanischen Gesetz strafbar sind, was bei der Qualität der belastenden Zeugenaussagen auch nach amerikanischen Presseäußerungen nicht feststeht, scheint mir und meinen Freunden die jahrelange Todesangst dieser Leute eine ausreichende Kompensation für ihre Handlungsweise zu sein.» Bei einer Demonstration stand auf dem Transparent: «Das Schicksal der Arbeiterklasse – Im Krieg: Gas und Granaten. Im Frieden: Elektrischer Stuhl.»

Es half alles nichts. Als Sacco, damals 36 Jahre alt, in der Nacht zum 23. August 1927 zu seiner Hinrichtung geführt wurde, begrüßte er die Exekutionszeugen mit «Guten Abend, meine Herren» und «Es lebe die Anarchie!». Wenige Minuten später sprach der 39-jährige Vanzetti ebenfalls seine letzten Worte: «Ich möchte nun einigen Menschen vergeben für das, was sie mir antun.» Wenige Tage später erhielten die Witwe Rosa Sacco und Vanzettis Schwester Luigia je eine Urne – gefüllt mit der gemischten Asche beider Männer.

Filmische Verarbeitung

Noch im selben Jahr entstand in Österreich das erste Bio-Pic über Sacco und Vanzetti: *Im Schatten des elektrischen Stuhls* (1927, Regie: Alfréd Deésy). Der Film wurde vier Mal verboten und erst nach mehreren Schnittauflagen freigegeben. In den USA imaginierte der Dramatiker Maxwell Anderson im Theaterstück *Winterset* eine ausgleichende Gerechtigkeit: Er assoziierte den Prozess gegen seinen Protagonisten Bartolomeo Romagna (angelehnt an Vanzetti) mit Christi Verurteilung durch Pilatus. Romagna sagt dem Richter, dass dieser wegen der Verurteilung eines Unschuldigen keine Ruhe mehr finde werde, sondern seine restliche Zeit als «lebender Toter» verbringen müsse. Und tatsächlich irrt der Richter nach Romagnas Tod rastlos umher und bricht endlich zusammen, als er nach neun Jahren die Unschuld seines Delinquenten klar erkennt. 1936 wurde das Drama in Hollywood verfilmt.

Der Film Sacco e Vanzetti orientierte sich 1971 eng an den Prozessakten und historischen Ereignissen. Foto: picture alliance / akg-images

«Einen Toast auf Euch, Nicola und Bart». Joan Baez

Nach zwei TV-Versionen aus den USA und Deutschland (1960, 1963) sowie einer belgischen Kinoversion (1967) entstand 1971 in Italien ein Doku-Spiel, das auch Originalaufnahmen jener Zeit verwendete. Den Soundtrack besorgten Joan Baez (Text) und Ennio Morricone (Musik). Der legendäre Schlusssong besteht aus vier Zeilen: «Here's to you Nicola and Bart / Rest forever here in our hearts / The last and final moment is yours / That agony is your triumph!» (Einen Toast auf Euch, Nicola und Bart / Ruht für immer hier in unseren Herzen / Der letzte und endgültige Augenblick ist Euer / Die Todesqual ist Euer Triumph). Im Jahr 1977 wurden Sacco und Vanzetti durch den damaligen Gouverneur von Massachusetts, Michael Dukakis, posthum begnadigt. Die Todesstrafe findet weiterhin in einigen Bundesstaaten Anwendung. Kritiker meinen: Auch heute noch zur Bestrafung von politischen Dissidenten. ■

Hommage an Angela

Den Kultsong von Joan Baez für Sacco und Vanzetti übersetzte der kommunistische Liedermacher Franz-Josef Degenhardt in den 1970er Jahren ins Deutsche, allerdings mit einer bemerkenswerten Abwandlung: «Dieses Lied, Nicola und Bart / Ist für Euch und Angela / Hinter Euch steht heute die Welt / In der das Volk die Macht schon hält». Mit Angela war natürlich nicht Angela Merkel gemeint, sondern die amerikanische Kommunistenführerin Angela Davis, die damals im Gefängnis saß.

Franz Josef Degenhardt (1931–2011). Foto: Polidor

Der erste Sieg über die Dschihad-Armee

_ von Jan von Flocken

Vor 1.100 Jahren begann die Rückeroberung Spaniens durch die Christen. Dabei standen die Chancen zunächst gar nicht gut – doch die Moslems begingen vor der entscheidenden Schlacht einen unverzeihlichen Fehler.

Sankt Jacobus besiegt die Mauren: Gemälde von Giovanni Battista Tiepolo (1696–1770). Foto: Giovanni Battista Tiepolo, Public domain, Wikimedia Commons

König Ordono II. von Galicien-León kannte Strategie und Taktik der Araber aus eigener Erfahrung. Sein Vater Alfonso III. hatte ihn einst als Geisel zum moslemischen Stamm der Banu Qasi in die Stadt Saragossa geschickt. Hier lernte er viele Methoden des künftigen Feindes kennen. Anfang des 10. Jahrhunderts waren drei Viertel der iberischen Halbinsel von Arabern besetzt, die man in Europa als «Mauren» bezeichnete: 711 war ein moslemisches Invasionsheer aus Nordafrika vor Gibraltar erschienen, setzte nach Spanien über und vernichtete das Reich der Westgoten. Erst zwei Jahrzehnte später konnte ihr Vordringen in das Herz unseres Kontinents durch fränkische Truppen in den Schlachten bei Tours und Poitiers 732 aufgehalten werden.

Ein Apostel als Kraftspender

Die Araber zogen sich danach hinter die Pyrenäengrenze zurück und errichteten hier das mächtige Emirat al-Andalus mit der Metropole Cordoba sowie einige nominell unabhängige Fürstentümer wie Saragossa oder Valencia. Im Norden des Landes etablierten sich nach der moslemischen Invasion allmählich vergleichsweise winzige christliche Teilstaaten. Das im äußersten Nordwesten gelegene Königreich Galicien um die Stadt La Coruna spielte zunächst die wichtigste Rolle bei einem Prozess, der als «Reconquista» (Zurückeroberung) in die Geschichte einging: die Befreiung von der moslemischen Fremdherrschaft.

Galicien avancierte mit der Stadt Santiago de Compostela auch zum spirituellen Zentrum, was für die bedrängten Christen von eminenter Bedeutung war. Hier wurden um das Jahr 818 die Gebeine des Apostels Jakobus des Älteren aufgefunden. Man errichtete darüber eine Kirche, und der Ort gehörte bald zu den bedeutendsten Wallfahrtsstätten Europas. Jakobus galt in den folgenden Jahrhunderten als Integrationsfigur des christlichen Spaniens. Sein Beiname «Matamoros» (Maurentöter) weist deutlich auf eine militärische Funktion dieses Heiligen hin.

Der Beiname des Apostels war Matamoros – Maurentöter.

Östlich von Galicien erstreckte sich um die Stadt Oviedo das Königreich León, zu dem auch die weiland weniger bedeutende Grafschaft Kastilien gehörte. An der Gebirgsgrenze zu Frankreich klebte förmlich das kleine Königreich Navarra mit der Hauptstadt Pamplona, und im nordöstlichen Mittelmeerraum herrschten die Grafen von Barcelona. Kastilien erlangte allmählich größeres Gewicht, denn es zog arme, aber unternehmungslustige Siedler an, Adelige dagegen begannen, näher bei León Großgrundbesitz zu erwerben. Die typischen kastilischen Kleinstädter waren freie Krieger, die sich

_ Jan von Flocken ist Historiker und Buchautor.

selbst durch einen offenen Rat, das heißt eine Versammlung aller erwachsenen männlichen Einwohner, regierten und jederzeit einem moslemischen Angriff standhalten konnten. Die künftige Großmacht Spaniens galt allerdings zu jener Zeit noch als kulturell extrem rückständig.

All diese feudalen Teilreiche der Christen lagen häufig im Streit miteinander, doch vor 1.100 Jahren setzte König Ordono II. ein erstes bedeutendes Fanal für die Reconquista. Er hatte im Jahre 910 von seinem Vater das Königreich Galicien geerbt und wurde nach dem Tod seines älteren Bruders Garcia 914 auch König von León. Kaum auf den Thron gelangt, griff Ordono die von den Mauren beherrschten Städte Mérida und Evora an. Er ließ zahlreiche Orte besiedeln und befestigen, etwa Roa, Osma, Aza und Clunia. Dies geschah im Zuge einer «Repoblación» (Wiederbesiedelung) der durch die dauernden Kleinkriege weitgehend entvölkerten Grenzgebiete. Besonderes Augenmerk richtete der König auf die Stadt San Esteban de Gormaz bei Soria. Sie lag strategisch günstig an der Grenze zum Emirat. Hier wurden Stadt und Burg zur mächtigen Festung ausgebaut. Damit konnte man den Grenzfluss Duero halten, und die Hauptstraße von Saragossa nach Astorga war den moslemischen Heeren versperrt.

In den Grenzgebieten wurde ständig zwischen Christen und Muslimen gekämpft.

Für den selbstbewussten Emir von Cordoba, der nahezu die gesamte iberische Halbinsel kontrollierte, eine ungeheure Provokation. «Der Frieden zwischen Christen und Muslimen war, was das Gebiet südlich des Duero betraf, rein nominell; hier herrschte als Normalzustand ständiger Kampf», beschreibt der britische Historiker Derek W. Lomax die Zustände jener Zeit in seinem Kompendium *Die Reconquista*.

Womöglich hatte Ordono bei San Esteban de Gormaz auch eine klug berechnete Falle für die Araber aus Cordoba gelegt. Denn ihr neuer Emir Abd al-Rahman III. befahl, das Ärgernis San Esteban de Gormaz so bald wie möglich aus dem Weg zu räumen. Im Sommer 917 marschierte ein Heer unter dem Feldherren Ibn Abi-Abda gegen die Burg, welche freilich im Handstreich nicht zu erobern war. Die folgende Belagerung kostete Zeit, und das gab König Ordono die Möglichkeit, eine Hilfstruppe aufzustellen. Die maurisch-andalusischen Heere jener Zeit verfügten nur über eine schwache Belagerungstechnik. Lediglich kleine «Mangonele» – auf die antiken Römer zurückgehende Torsionskatapulte für Steingeschosse oder heiße Tonkugeln – waren vorhanden. Größter militärischer Vorteil der Mauren war ihre leicht bewegliche Reiterei. Stahlschwerter, Pfeile und Wurfspieße vermochten dagegen kaum etwas gegen stark befestigte Mauern auszurichten.

Der Emir verliert den Kopf

Anfang September näherten sich die Hilfstruppen aus Galicien, Kastilien und León der bedrängten Stadt. Nun beging Ibn Abi-Abda den klassischen Fehler vieler Feldherren: zwei Dinge zugleich zu erledigen. Er wollte sowohl die Belagerung fortsetzen als auch das Entsatzheer schlagen. Am 4. September kam es zur Schlacht, über deren Verlauf wir ebensowenig wissen wie über die Stärke der beteiligten Heere. Nur das Resultat ist bekannt. Eingeklemmt zwischen der Stadtmauer und Ordonos Kriegern erlitten die Mauren eine schwere Niederlage. Abi-Abda geriet in Gefangenschaft und wurde kurz darauf enthauptet. Seinen Kopf ließ der König auf den Zinnen von San Esteban de Gormaz als Warnung an den Feind ausstellen.

Die Reaktion des Emirs von Cordoba ließ nicht lange auf sich warten. Seine Truppen drangen in Navarra ein und fügten den Christen 920 in der Schlacht von Valdejunquera eine Niederlage zu. Doch Ordono II. schlug zurück, besetzte die Gebiete um Nájera und Viguera in Navarra; auch die Stadt La Rioja konnte erobert werden. Als er im Jahre 924 starb, war das Königreich Galicien/León ein zwar ständig von außen bedrohter aber widerstandsfähiger Staat. Während seiner 14 Regierungsjahre hatte Ordono die Reconquista einen entscheidenden Schritt vorangebracht. Bis zu ihrem endgültigen Triumph sollten allerdings noch fast sechs Jahrhunderte vergehen. ■

Der lange Weg der Reconquista

711 Ein arabisches Invasionsheer dringt von Nordafrika in Spanien ein und vernichtet das Westgotenreich.

718–722 Erste christliche Erhebung unter Pelayo von Asturien.

721 Die Mauren rücken über die Pyrenäen vor und bedrohen Frankreich.

732-738 Nach der Schlacht von Tours und Poitiers 732 Rückzug der Araber auf die iberische Halbinsel.

756 Abd al-Rahman I. ruft sich zum Emir aus und begründet ein einheitliches moslemisches Königreich (al-Andalus), Hauptstadt wird Cordoba.

850-859 Christenverfolgung in Cordoba.

866 León wird Hauptstadt des gleichnamigen Königreiches.

905 Bündnis zwischen León und Navarra.

910 Ordono II. wird König von Galicien und 914 auch von León.

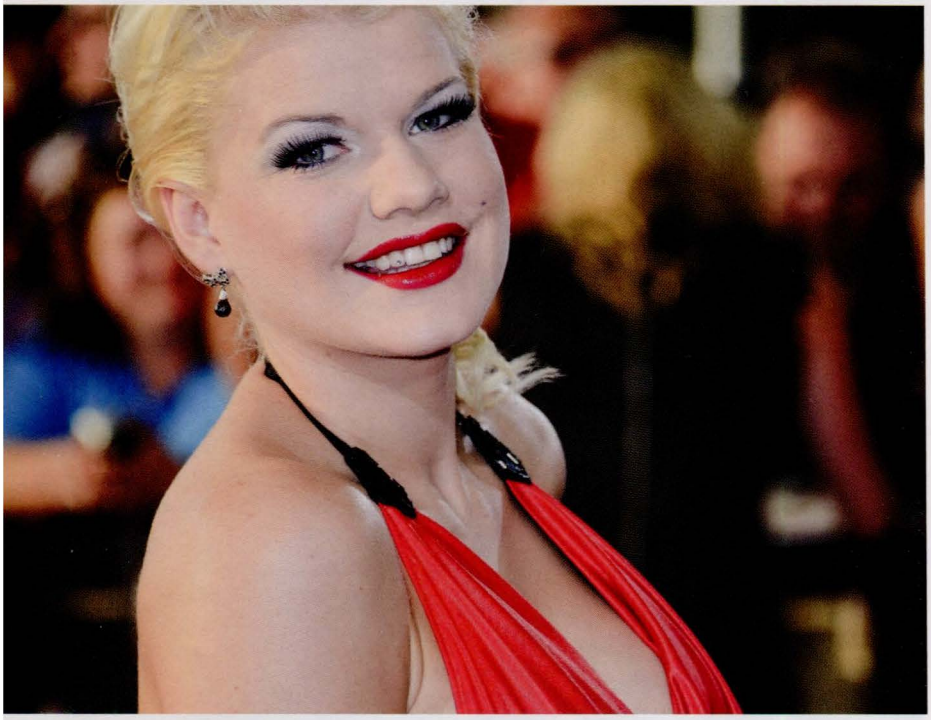
917 Schlacht bei San Esteban de Gormaz.

929 Abd al-Rahman III. ruft sich zum Kalifen aus.

1086 Invasion der Almoraviden, einer moslemischen Sekte aus Marokko.

1492 Mit Granada fällt die letzte maurische Festung in Spanien.

Royal Flesch _ Ärger im Paradies



*Lebt wie Flesch auf Mallorca: «Was für eine Sch **ße passiert in unserem Land!» Die Dschungelcamp-Siegerin von 2014 Melanie Müller machte sich bei Facebook Luft über die Auswirkungen der Refugee-welcome-Politik. Foto: picture alliance / BREUEL-BILD*

_ Oliver Flesch begann seine Laufbahn in den 1990er Jahren als Gesellschaftsreporter bei Bild. Er schrieb ein paar Promi-Biographien (unter anderem über Harald Schmidt und Gunter Gabriel), von denen es Let The Good Times Roll auf die Spiegel-Bestsellerliste schaffte.

Noch im Sommer letzten Jahres sah man hier in Cala Ratjada auf Mallorca neben Spaniern nur Touristen aus Deutschland und anderen EU-Ländern, dazu US-Amerikaner. Muslime gab es kaum, ein Kopftuch mal, okay, aber auch nur alle Jubeljahre.

Alles vorbei: Seit Ende Juni 2017 kann ich, ohne zu übertreiben, von einer Invasion sprechen – die Insel wird überrannt von Türken aus Deutschland. Wo kommen die so plötzlich her? Nun: Die Jungs wollen im Urlaub auch alle nur das Eine – und deutsche Mädchen reisen nicht mehr in die Türkei. Dafür zu uns. Mallorca verzeichnet in dieser Saison einen Besucherrekord.

Halb Neukölln macht plötzlich Urlaub in Cala Ratjada.

Wenn ich jetzt vor die Tür gehe, dauert es keine 30 Sekunden, bis ich die erste Osmanengang sehe. Seitdem hat sich die friedliche Atmosphäre in Luft aufgelöst. Ein Beispiel: Letzte Nacht stand ein Deutschtürke vor einer Spielhalle am Zigarettenautomaten; so besoffen, dass er das Kippenziehen nicht hinbekam. Die Schlange wurde länger und länger. Nach ein paar Minuten kam die Aufsicht und bat den Jungen, sich zu beeilen – und dann ging's gleich wieder los: «Was willst Du denn von mir? Verpiss Dich! Hurensohn!» Der Spanier schaute mich hilfesuchend an. Aber was sollte ich machen? Allein gegen fünf? Ich konnte mich nur schämen für meine «Landsleute».

Alle meine Kumpels haben ähnliche Erfahrungen gemacht:

Sven, 29, Callcenter-Leiter: Gestern liefen vier Deutschtürken biertrinkend an mir vorbei. Als netter Mensch wies ich die Jungs höflich darauf hin, dass Alkohol in der Öffentlichkeit verboten sei, sie sich also vor der Polizei in Acht nehmen müssen. Kam nur zurück: «Jetzt mach hier mal nicht so'n Fass auf! Verpiss Dich, sonst gibt's auf die Fresse!»

Oder Stefan, 31, «Aufreißer» für ein Restaurant: «Die Neutouristen sind einfach nur nervig. Laut und aggressiv, tun sie so, als würde Cala Ratjada ihnen gehören. Und immer diese Extrawürste! «Ist das Fleisch halal? Wird es auf dem gleichen [sic!] Grill wie Schweinefleisch gebraten?» Ich kann es nicht mehr hören! Dabei arbeite ich erst seit vier Wochen in dem Restaurant.

Oder Patrick, 28, Türsteher vor einer Diskothek: Es ist immer das gleiche Spiel: Die benehmen sich daneben, ich weise sie darauf hin, dass sie sich gefälligst zusammenreißen sollen, worauf sie aggro werden, sodass ich mindestens einen von ihnen umboxen muss, damit endlich Ruhe herrscht.

Und meine Frau sagt: «Es ist so erschreckend zu sehen, wer hier alles Urlaub macht! Dieses Jahr scheint halb Neukölln in Cala zu sein, und Du weißt, wie die sich in Deutschland aufführen – hier machen sie es nicht anders, es ist so deprimierend, man kann nicht flüchten, sie sind überall.»

Cala Ratjada war noch bis 2016 einer der sichersten Partyorte. Belästigungen, Schlägereien, Randale ganz allgemein kamen kaum vor – weshalb viele Eltern sogar ihre Kinder hierherschickten. Als Zimmervermieter stehe ich mit Leuten in Kontakt, die mich fragen, ob sie es verantworten können, wenn ihre Sprösslinge allein herkommen. «Aber sicher», antwortete ich bislang stets. Inzwischen weiß ich nicht mehr, was ich empfehlen soll.

Die gute Nachricht: Während Sie diese Kolumne lesen, ist die Saison fast vorbei. Nur noch ein, zwei Wochen, dann ist Cala Ratjada wieder fest in spanisch-deutscher Hand. Ich schaue mir diese Invasion jetzt noch eine Saison an. Sollte es im nächsten Sommer schlimmer werden, wovon ich – leider – ausgehe, ziehe ich mit meiner Familie weiter. ■

BRD-Sprech _ Putinversteher

Seit Jahren schon sieht sich die große Koalition der Kalten Krieger von einem besonders tückischen inneren Feind um den Schlaf gebracht: Der Putinversteher treibt sein Unwesen.

So viel wird man den hierzulande gültigen offiziösen Sprachregelungen zugestehen müssen: Von der Plumpheit früherer Jahre haben sie sich weit entfernt. Die «Fünfte Kolonne Moskaus» ist tot – es lebe der «Putinversteher»! Das klingt geistreicher und subtiler und ist in der Tat tückischer: Die Verleumdung steckt nicht im Ausdruck selbst, sondern entsteht erst durch dessen Verwendung in den immergleichen Kontexten.

Was in der Person von Putin verteufelt wird, ist nichts weniger als der gesunde Menschenverstand.

Wo der Präsident der Russischen Föderation als autoritärer Gottseibeiuns präsentiert wird, der sich westlichen «Werten» – nicht etwa westlichen Konzernen, Lobbys, Militärapparaten und Machteliten – widersetzt, ist jeder, der sich erdreistet, ihn verstehen zu wollen, allein dadurch schon der Illoyalität gegenüber besagten Werten so gut wie überführt. (Diese unablässige Rede von den «Werten», dies nur nebenbei erwähnt, gehört selbst zur BRD-typischen Vernebelungssprache: Je mehr man etwa die Demokratie als «Wert» in den Himmel hebt, desto ungenierter kann man ihre Demontage als konkrete Rechtsordnung betreiben.)

Wie fast alle Ausdrücke des BRD-Sprechs sagt auch das Wort «Putinversteher» mehr über den aus, der es verwendet, als über den, dem es gilt. Die Ziele und Beweggründe wichtiger politischer Akteure zu verstehen gehört traditionell zu den Kardinaltugenden politischer Analytiker und sollte erst recht zu denen politischer Entscheidungsträger gehören. Sogenannte oder auch Eliten, die bereits das bloße Verstehen eines ausländischen Staatsmanns als ideologische Wehrkraftzersetzung auffassen, verraten dadurch, dass ihr eigenes Denken sich auf paranoid-projektive Feindbilder einerseits, infantil-sentimentale Freundbilder andererseits stützt, die auf keinen Fall durch irgendeine Art von Verständnis angekränkelt werden sollen. Welche Konsequenzen die Herrschaft solcher Eliten für das von ihnen beherrschte Land hat, sollte auf der Hand liegen.

Was auch immer man dem russischen Präsidenten vorwerfen mag: Den Vorwurf, er vernachlässige die Interessen seines Landes, hat noch niemand zu erheben gewagt, er wäre auch absurd. Putin ist die lebende Erinnerung daran, dass eine Politik, von der auch die Regierten etwas haben sollen, nicht darin bestehen kann, um nebulöser «Werte» willen «global Verantwortung zu übernehmen» (das heißt, nach Belieben fremde Staaten zu destabilisieren und zu bombardieren), «Europa» oder der «internationalen Gemeinschaft» zu dienen (das heißt, die Souveränität des eigenen Landes der EU, der UNO, dem IWF oder sonstigen supranationalen Monstern zu opfern), «Solidarität» und «Hilfsbereitschaft» zu zeigen (das heißt, das eigene Land der Invasion, ja Kolonisierung durch Fremde zu öffnen), «für Toleranz zu werben» (das heißt, Zensur zu üben) oder sich in den Dienst einer «Wertegemeinschaft» zu stellen (das heißt, das eigene Land der Hegemonialmacht USA und ihren Interessen zu unterwerfen, die ihrerseits mit den Interessen des amerikanischen Volkes nichts zu tun haben).

Putin wird von seinen westlichen Politikerkollegen gehasst, weil er der lebende Beweis dafür ist, dass ihre eigene Politik keineswegs «alternativlos», sondern eine Politik des auf ideologische Wahnsysteme gestützten Verrats ist. Was in der Person des russischen Präsidenten verteufelt wird, ist nicht mehr und nicht weniger als der gesunde Menschenverstand schlechthin. ■

_ Manfred Kleine-Hartlage ist Publizist und Diplom-Sozialwissenschaftler. Die Serie ist an sein Buch Die Sprache der BRD angelehnt: Verlag Antaios, 240 Seiten, gebunden, 22,00 Euro (Bestellung über antaios.de).

Für die Mainstreammedien rangiert er irgendwo zwischen Stalin und Breschnew: Russlands Präsident Wladimir Putin. Foto: kremlin.ru

Bartels Schmäh _ Schlabber-Mutti

_ Peter Bartels ist seit 50 Jahren Journalist und war 17 Jahre bei Bild. 1974 wurde er Unterhaltungschef in der Hamburger Zentralredaktion. Von 1989 bis 1991 war er zusammen mit Hans-Hermann Tiedje Chefredakteur von Bild – als das Blatt noch fünf Millionen Auflage hatte. Im Frühjahr 2016 ist sein Buch Bild – Ex-Chefredakteur enthüllt die Wahrheit über den Niedergang einer einst großen Zeitung erschienen.

Im Urlaub darf der deutsche Michel die Mode meucheln. Mit Wampe über den Shorts auf der Akropolis? Zeus verzeiht die Krampfadern. T-Shirt überm schwellenden Hüftgold? Kleopatra guckt höflich von den Pyramiden Richtung Kairo. Und am Ballermann trägt eh jeder nur Tattoos und Titten, Frauen wie Männer. Aber darf die angeblich «mächtigste Mutti del Mondo» in Tirol wie eine Pennerin aus Pankow rumwatscheln? Eigentlich nicht. Quod licet bovi, non licet Jovi! Die Latein-Phrase hier mal umgedreht: Was dem (deutschen) Ochsen erlaubt ist, ist der (deutschen) Jule nicht erlaubt. Auch nicht im Urlaub.

Dass sie in blauem Strick rumschlurft – geschenkt. Hat sogar Timpetu Bimbes gemacht, wenn er mit Hannelörchen im Bötchen auf dem Wolfgangsee Familie mimte. Aber seine Strickjacke war immer so groß, dass sie die Wampe kaschierte; oben blank war er nur, als er noch wie Tarzan aussah (kein Witz!). Ansonsten: Dezenter rehbrauner Wildleder-Blouson oder weites Hemd.

Merkel? Leberwurst! Zweimal abgebunden. Verwaschene Kappe? So what. Der «Alte» – Adenauer – trug auch immer Strohhut in seinem Rosenbeet. Dass Merkel aber ihr wahres Gesicht zeigt, ohne die Gnade der späten Gesichtspflege, grenzt an ihr politisches Mantra: »Mir doch egal!» Wenigstens den Kajalstift ihrer grünen Genossin Simone Peter hätte sie sich pumpen können. Na ja, die deutschen Renter, die in den Mülltonnen nach Essen suchen, sehen auch nicht besser aus.

Wie sollten sie auch: Allein 22 Milliarden jährlich blättert Moslem-Muttchen ihren analphabetischen «Facharbeitern» hin, für die sie immer noch «alternativlos» (dank CSU-Drehhofers Hilfe) die Grenzen offen hält. Und als Mama Afrika muss sie jetzt sogar noch jede Menge Milliarden drauflegen: Die deutschen Rettungsschiffe «schleppern» nach Italien, was das Mittelmeer hergibt. Rund 200.000 Blackys warten drängelnd in Bella Italia, dass die Deutschen am 24. September die Negerkönigin Angela wählen. Dann geht der nächste, diesmal schwarze Tsunami los. Und der neue Vierjahresplan. Die Rentner schaffen das! Zur Not mit knurrendem Magen – in der DDR flogen einem die gebratenen Broiler auch nicht in den Mund...

> Und Dein Geschwätz so leer und dumm, ich habe Angst, das bringt mich um.

Und dann war da noch das Foto-Gemälde: «First Frau» und «First Mann» im Sessellift. Jesses Maria!! Warum kommt auf so was nicht die Muppet Show? (Loriot ist ja leider tot). Die Schnürstiefel à la Reinhold Messner sind gebraucht. Immerhin, die Kniebundhosen sind so, wie sie deutsche Urlauber nun mal tragen, auf der Suche nach Messners Schnee-Yeti in Tirol.

Das «Je suis Angie» für mein Poesiealbum 2017 aber ist das Frühstücksfoto: Moslem-Muttchen gähnt ohne Wenn und Aber in die *Bild*-Zeitung. Klar, da schreiben lauter Jubelperser. Doch ihr Lieblings-Postbote F. J. Wagner scharwenzelt ausnahmsweise mal kein «Hosianna Angela». Haben Sie jemals Maggie Thatcher oder Theresa May so verlottert wie Merkel gesehen? Oder Brischitt, die so viel ältere Lehrerin von Präsident Macrönchen? Oder die wirklich alte Dame, die Queen? Nie würde sich eine dieser First Ladies auch nur im Keller so zeigen.

Charles Aznavour sang einst: «Du bist so komisch anzusehen... Denkst Du vielleicht, ich find dass schön?... Wenn Du mich gar nicht mehr verstehst, mir nur auf die Nerven gehst? ... Ich trinke schon die halbe Nacht und hab mir endlich Mut gemacht, um Dir heut endlich zu gestehen, ich kann Dich einfach nicht mehr sehn... Und Dein Geschwätz so leer und dumm, ich habe Angst, das bringt mich um...» Was würde Merkel dem singenden Migranten aus Armenien heute sagen? «Mir doch egal!» ■

Und jährlich grüßt der Gammel-Look: Angela Merkel nebst Gatten während ihrer Sommerurlaube 2015 (links) und 2017 (rechts). Nur das Beinkleid Joachim Sauers hat sich verändert. Foto: Bild

URLAUBS-DÉJÀ-VU DER KANZLERIN

Wie Merkel durch die Ferien gondelt

... und was in diesem Jahr anders ist!

Wie die Bilder sich gleichen: Angela Merkel und ihr Mann Joachim Sauer beim Sommerurlaub in den Südtiroler Bergen. Links 2016, rechts am vergangenen Sonntag. Sie tragen dieselben Socken, dieselben Mützen, dieselben Oberteile – nur die Hose von Joachim Sauer hat sich verändert

Foto: BEESCOOP.COM

Anzeige

SOS Kontrollverlust! Freiheit in Gefahr!

Wie unsere Eliten unsere persönliche und finanzielle Freiheit zerstören und was wir dagegen tun können

Mit individuellen Vermögensschutzstrategien zur Absicherung Ihrer Ersparnisse

Dieses Buch ist ein Weckruf! Es ist hochpolitisch und benennt äußerst bedenkliche Fehlentwicklungen klar und deutlich. Denn die Eliten in Deutschland, Europa und der Welt arbeiten daran, uns unsere Freiheit, unsere Sicherheit und unsere Rechte zu nehmen. Auch unser Vermögen und unser Wohlstand sind in Gefahr.

Das Erschreckende: Vielen Bürgern ist das ganze Ausmaß der Bedrohung nicht bewusst. Thorsten Schulte läutet deshalb die Alarmglocken. Mit anschaulichen Zahlen, Daten und Fakten verdeutlicht er, in welch dramatischer Lage wir uns befinden. Und während andere schweigen, redet er unmissverständlich Klartext.

Thorsten Schulte demonstriert, wie Bundeskanzlerin Angela Merkel nach Belieben gegen Recht und Gesetz verstößt und Verträge bricht. Er zeigt aber auch, wie Brüsseler Technokraten immer mehr Macht an sich reißen und den deutschen Bürger entmündigen. **Wenn jedoch die Herrschaft des Rechts endet, brechen keine guten Zeiten an. Es liegt daher an uns allen, unsere Freiheit und damit eine lebenswerte Zukunft zu verteidigen.**

Wir dürfen unsere Freiheit, den Schutz unserer Privatsphäre, das Recht auf eine eigene Meinung, den Anspruch auf Meinungsvielfalt, die Rechtsstaatlichkeit und unser Bargeld als Voraussetzung für Freiheit und Privatsphäre nicht preisgeben. Denn eines ist klar: Haben wir unsere Freiheit erst einmal verloren, werden wir sie nie wieder zurückbekommen.

Angesichts der verhängnisvollen Politik der EZB, die früher oder später in einem noch nie da gewesenen Kollaps der Finanz- und Wirtschaftssysteme enden wird, liegt eine besondere Stärke dieses Buches nicht zuletzt in den vielen kleinen und leicht umsetzbaren Empfehlungen, die Ihr Vermögen vor hohen Verlusten bewahren können.

»Lassen Sie uns alle eine Leuchtfackel für unsere Freiheit werden. Wir dürfen nicht kapitulieren! Wir müssen für unsere Freiheit und unsere Selbstbestimmung kämpfen!« *Thorsten Schulte*

Thorsten Schulte: Kontrollverlust
gebunden • 288 Seiten • zahlreiche Abbildungen
Best.-Nr. 958 400 • 19.95 €

»Freiheit wird verspielt und bewusst eingeschränkt – und Thorsten Schulte redet und schreibt dagegen an. Dazu braucht es Mut, und den hat Schulte ...«

Aus dem Vorwort von Willy Wimmer (CDU), 33 Jahre Mitglied des Deutschen Bundestags, Parlamentarischer Staatssekretär des Bundesministers der Verteidigung a. D.

Fotos: © mauritius images/Bernd Wittelsbach; © mauritius images/Westend61/Harald Hempel

KOPP VERLAG

Telefon (0 74 72) 98 06 10 • Telefax (0 74 72) 98 06 11 • info@kopp-verlag.de • www.kopp-verlag.de
Jetzt bestellen! Versandkostenfreie Lieferung innerhalb Europas

Worauf wir stolz sein können

COMPACT-Historiker Jan v. Flocken mit einem unterhaltsamen Spaziergang durch unsere Geschichte

Bestellung unter shop@compact-mail.de · FAX 03327-569 86 17 · compact-shop.de